

Jubiläumsschrift
2000
des
Nordpfalzgymnasiums

Jubiläumsschrift 2000 des Nordpfalzgymnasiums

Diese Schrift entstand mit freundlicher Unterstützung durch die



Leistung in neuer Dimension
Sparkasse Donnersberg

Unternehmen der  Finanzgruppe

<http://www.sparkasse-donnersberg.de>

Herausgeber: Nordpfalzgymnasium
In Trägerschaft des Donnersbergkreises
Dr.-Heinrich-von-Brunck-Straße 47
67292 Kirchheimbolanden
Telefon 0 63 52 / 70 55 0

Redaktion: Ursula Schultz, Dr. Günter Eckert, Martin Hosemann,
Manfred Kleen

Fotos: Bernd Fiedler
Wolfram-von-Eschenbach-Str. 7
65187 Wiesbaden
Sonstige Fotos, wo nicht anders vermerkt, Privatbesitz

Gesamtherstellung: GTS-Druck GmbH, 67292 Kirchheimbolanden

Copyright: Nordpfalzgymnasium, Kirchheimbolanden

*Jubiläumsschrift 2000
des Nordpfalzgymnasiums*





Franziska Klar, 6a, „Unter Wasser“ (Linolschnitt)

Inhalt

Vorwort	9
<i> Götz Morasch</i>	
Grußwort	11
<i> Winfried Werner</i>	
Grußwort der Schulelternsprecherin	12
<i> Karin Drach</i>	
Abituransprache 1998	14
<i> Bernhard Simon</i>	
Rede anlässlich der Verleihung des Neumayer-Preises	21
<i> Erhard Bindewald</i>	
Eine Schule bekommt einen Namen	23
<i> Martin Hosemann</i>	
Persönliche Erinnerungen an das alte Progymnasium Kirchheimbolanden	27
<i> Dr. Charlotte Vogl-Boyé</i>	
In Erinnerung an das alte Progymnasium	28
<i> Lisel Heise</i>	
Der Hauptfächerreport vor Einführung der MSS	30
<i> Birgit, Doris, Sigrid (Schülerinnen am NPG 1967–1976)</i>	
Gedanken an Berlin	32
<i> Roland Kuhn</i>	
Erinnerungen an mein erstes Schuljahr am Nordpfalzgymnasium	34
<i> Sigrun Eggers</i>	

Bilderalbum zur Schulgeschichte	37
Eine alte Schulordnung	48
„Herr Professor, wir spielen Barrikadenbauen“	49
Die Schulen in Kirchheimbolanden während der Revolutionsjahre 1848/49	
<i>Hans Rödel</i>	
<i>Graphiken Hermann Hoormann</i>	
Gedanken zur Entwicklung eines Schulprofils	54
<i>Dr. Günter Eckert, Gido Freyer, Ursula Schultz, Bernhard Simon</i>	
„Normale“ Schule	65
<i>Johanna Dexheimer</i>	
Die etwas andere Nachmittagsbetreuung	66
<i>Wilfried Pick, Doris Bender</i>	
„Was ist bloß in mein Kind gefahren?“	68
<i>Wilfried Pick</i>	
Das mann - das frau	69
<i>Christian Feierabend</i>	
Assoziationen zu Goethes Faust	70
<i>Markus Vieweg, Franca Kamlah</i>	
Mathematik und Poesie	72
<i>Fabian Kulick</i>	
Klappe, die Zweite, oder ProWo 99	73
<i>Gido Freyer</i>	
Herzbuben und Höllen-Latein	76
<i>Marie-Luise Funk</i>	
Ein kurzer Traum von Freiheit 48/49	78
Ein historisches Projekt am NPG	
<i>Christoph Hanselmann</i>	
Einladung zur Gespensterparty	81
Ein fächerverbindendes Projekt in einer 5. Klasse	
<i>Simone Weeber, Sandra Kruse</i>	
Lernzirkel – oder wie Schüler mal anders lernen	84
<i>Hendrik Förster</i>	

Schülerzeitung – warum ?	86
<i>Die Redaktion der Schülerzeitung</i>	
Ein Energiesparprojekt – ökologisch und fächerübergreifend	87
<i>Jochen Schowalter</i>	
Frankreichaustausch mit Louhans	90
<i>Katrin Ferbert</i>	
Ein Tagebuch	92
Frankreich-Austausch vom 29. April bis 7. Mai 99	
<i>Jochen Fischer</i>	
Zum Tod von Manfred und Gudrun Ritthaler	96
<i>Barbara Till</i>	
Neue Kollegen	98
<i>Marion Freytag, Simone Reiter, Stefan Jilka, Udo Holzderber</i>	
<i>Kirsten Heußler, Simone Jungbluth, Sandra Kruse, Simone Weeber</i>	
<i>Hendrik Förster, Elisabeth Gauch, Sabine Stachel, Gabriele Sautner</i>	
<i>Antje Zang, Andrea Laebe</i>	
Treiben oder Triebe!?!	111
<i>Claus Schlosser</i>	
Das Fenster	114
<i>Claudia Sack</i>	
Von Sternen und anderen Himmelskörpern	116
<i>Natascha Walter</i>	
Auszug aus der Schulchronik 1991-97	120
Schulchronik 1997-2000	124
<i>Götz Morasch</i>	
Die Lehrkräfte am NPG	130
Die Gremien der Schule	132
Die Abiturjahrgänge 98 und 99	134
Ehemalige Lehrkräfte am NPG von 1981-2000	138
Bilderalbum	141



Vorwort

300-Jahr-Feier im Jahre 1981, 50jähriges Schuljubiläum im Jahr 2000, wie passt das zusammen? Die Lösung des Rätsels steckt in den Anführungszeichen des Jubiläumstextes: 50 Jahre „Nordpfalzgymnasium“. 1681 wurde in Kirchheimboland die Lateinschule errichtet, aber erst nach dem 2. Weltkrieg, genauer seit 1948, ist es möglich, an unserer Schule das Reifezeugnis zu erwerben und somit von einem vollwertigen Gymnasium zu sprechen. Der Name „Nordpfalzgymnasium“ wurde 1950 verliehen. Auf der großen Steintafel am Treppenaufgang zu den Verwaltungsräumen sind diese und einige weitere markante Daten der Schulgeschichte festgehalten.

Für uns ist das Schuljubiläum Anlass zu einem Schulfest mit großem Ehemaligentreffen und zur Ausgabe eines neuen Bandes unserer Schulschrift, die nach der Zehnjahresschrift „1981- 91“ im zweijährigen Rhythmus erscheint. Für das besondere Ereignis haben wir den Abstand zu letzten Ausgabe „96/97“ um ein halbes Jahr verlängert und den Titel dem Millenniumsjahr angepasst.

Dem Anlass entsprechend sind verstärkt Fotos und Beiträge von Ehemaligen enthalten, ohne die Aktualität zu kurz kommen zu lassen. Mein besonderer Dank gilt dem Redaktionsteam, darunter ein ehemaliger Lehrer unserer Schule im Ruhestand, das durch unermüdliches Engagement das Erscheinen dieser Schrift möglich gemacht hat. Der Schrift wünsche ich eine wohlwollende Aufnahme, unserer Schule ein weiteres Blühen und Gedeihen im dritten Jahrtausend.

Götz Morasch

Grußwort

Beim Nordpfalzgymnasium gibt es dieses Jahr ein rundes Jubiläum zu feiern. Es erinnert daran, dass die Schule vor 50 Jahren ihren Namen bekam, der dann bald darauf zum gern verwendeten Kürzel „NPG“ wurde. Ich möchte Lehrenden und Lernenden sowie allen, die sich sonstwie mit der Schule verbunden fühlen, zum Namenstag gratulieren. Wer die Bezeichnung Nordpfalzgymnasium erfand, hatte vermutlich im Sinn, die Lehrstätte solle der Nordpfalz alle Ehre machen. Dass dies gelungen ist, dafür sprechen zahlreiche Absolventen, die inzwischen in verschiedenen Fachrichtungen höchste Ämter bekleiden.



Der Name ist natürlich viel jünger als die Schule selbst, denn die versteht sich als moderner Repräsentant einer Tradition, die vor rund 320 Jahren mit der Errichtung einer Lateinschule in Kirchheimbolanden begann. Andererseits erfolgte die Namensgebung Jahre vor dem Umzug ins heutige Schulhaus, das 1965 erbaut und 1975 erweitert wurde. Zeitlich dazwischen fiel die Geburtsstunde des Donnersbergkreises, der fortan auch für dieses Gymnasium Verantwortung übernahm. Nicht lange nach der Jubiläumsfeier - das weiß ich als „Bauherr“ ziemlich genau - wird es wieder einmal Erweiterungsarbeiten geben, um Raum zu schaffen für den wachsenden Schüleransturm. Somit wird das Jahr 2000 im doppelten Sinne zum Meilenstein in der Schulgeschichte.

Der feierliche Anlaß gibt mir Gelegenheit zu der Feststellung: Wir können auf diese wichtige und beliebte Schule im Landkreis stolz sein. Selbstverständlich muss jedes Gymnasium seinem Pflichtauftrag nachkommen, nach Lehrplan und Schulgesetz vorgehen. Was aber einer Schule einen speziellen Stempel aufdrücken kann, eine gewisse Atmosphäre schafft, sind die „Besonderheiten“. Von außergewöhnlichen Wahlfächern und Arbeitsgemeinschaften lassen sich Schüler ebenso gern motivieren wie von Schulpartnerschaften im Ausland. Und oft profitieren sie durch solche Angebote auch noch für den Regelunterricht. Ein Beispiel: Schon als die EDV noch längst nicht so im Trend lag wie heute, gab es am Nordpfalzgymnasium Computer-AGs, in denen der Grundstein für die Informatik-Kurse der Oberstufe gelegt wurde.

Über das Jubiläumsjahr hinaus wünsche ich mir, dass sich die positive Entwicklung des NPG auf allen Ebenen fortsetzt. Der Donnersbergkreis als Schulträger wird nach Kräften dazu beitragen.

Winfried Werner
Landrat

Grußwort der Schulelternsprecherin

Feiern von Namensgebungen dienen im allgemeinen auch dazu, rückblickend festzustellen, ob sich Hoffnungen erfüllen konnten, und vor allem auch, ob es gelang, positiv auf Entwicklungen einzuwirken.

Im Falle des Schulelternbeirates vermag ich nicht all das Gute darzustellen, welches dieses Gremium im Laufe von 5 Jahrzehnten der Schule hat zukommen lassen. In den Mittelpunkt möchte ich deshalb die Jahre rücken, die ich dem Beirat angehöre, der in den Jahren 1996 bis 1998 von Frau Christiane Hahn, Bolanden, geleitet wurde.

Elternarbeit bedeutet neben Sitzungen am Abend oder auch bisweilen am Nachmittag, stetiger Gedankenaustausch zwischen Schule und Elternvertretern, wobei ich ausdrücklich auch die Klassenelternsprecherinnen und -sprecher erwähnen möchte, die mit ihrem Einsatz in den einzelnen Jahrgangsstufen sozusagen die Basis für eine erfolgreiche Arbeit des Schulelternbeirates bilden.

Ein Aufgabenschwerpunkt in den vergangenen Jahren war die Erarbeitung einer pädagogischen Konzeption und deren Umsetzung zur Erweiterung des Nachmittagsangebotes der Offenen Ganztagschule für die Jahrgangsstufen 7 und 8, welches als ein gemeinsames Anliegen zwischen Schulleitung und Elternvertretung betrachtet wurde. Hierbei stand neben dem Aspekt eines zusätzlich betreuten Aufenthaltes der Schülerinnen und Schüler an zwei Nachmittagen auch in diesen Klassenstufen vor allem ein sozialpädagogischer Ansatz im Mittelpunkt, der die Fähigkeit zur Entwicklung und Stabilisierung sozialer Kompetenz zum Ziel hatte. In diesem Zusammenhang engagierte sich der Schulelternbeirat bei der Neugestaltung des Mensabereiches im Untergeschoss, der nun nicht nur zu Zeiten des Mittagessens einen angenehmen Aufenthaltsraum darstellt.

Engagiert und ideenreich wird von Elternseite der alljährlich zu Schuljahresende stattfindende Schulbuchbasar betreut.

Vor dem Hintergrund tätlicher Vorfälle im gemeinsamen Schulhof mit der angrenzenden Georg-von-Neumayer Schule sowie an den Bushaltestellen starteten beide Schulelternbeiräte eine Kooperation, die sich bis heute als sehr erfolgreich erweist und wesentlich zum Abbau von Konflikten auf Schülerseite beitragen konnte. Mit detaillierten Vorschlägen brachte sich der Schulelternbeirat ebenfalls zur Verbesserung der Sicherheit auf Schulwegen und an den Bushaltestellen bei den planungsverantwortlichen Stellen auf Kreis- und Verbandsgemeindeebene ein. Solche Themen werden auch in den regelmäßig mit dem Landrat des Donnersbergkreises stattfindenden Treffen besprochen. Im Rahmen dieser Gespräche hat der Schulelternbeirat Gelegenheit, direkt die Anliegen der Eltern an den Schulträger weiter zu geben und Lösungen zu erörtern.

Für den Schulelternbeirat wird eines der großen Beratungsthemen in der kommenden Zeit die räumliche Erweiterung des Schulgebäudes sein. Es bleibt zu wünschen, dass mit dieser Umgestaltung das Nordpfalzgymnasium sein Schulangebot für die nächsten Jahrzehnte noch attraktiver machen kann.

Karin Drach,
Vorsitzende des Schulelternbeirates



Melina Meinke, 6a, „Unter Wasser“ (Linolschnitt)

Abituransprache 1998

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern und Verwandte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

wir sind heute hier zusammengekommen, um mehr als einen sehr freudigen Anlass zu feiern. Sicher steht im Vordergrund die Übergabe der Abiturzeugnisse an Sie hier vorne in den ersten beiden Reihen - aber es gibt noch einen weiteren Grund zu feiern - doch davon später.

Vielleicht zu Beginn gleich ein paar Worte von und zu jemandem, der gerne mitgefeiert hätte und zu der Tatsache, dass Sie heute mit mir vorlieb nehmen müssen. Herr Morasch ist leider erkrankt. Er befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung und sendet Ihnen allen seine besten Wünsche.

Während der Vorbereitung zu dieser Feier, vor allem, weil ich zum ersten Mal eine solche Feier mitorganisiert habe - und auch recht überraschend und sehr kurzfristig zu diesem ehrenvollen Auftrag kam - hatte ich Sie gefragt, ob Sie sich überhaupt eine Rede von einem Ihrer Lehrer wünschen. Ich muss gestehen, ich hätte mit einem klaren „Nein“ von Ihrer Seite recht gut umgehen können. Es kam jedoch ein klares „Ja“, was mich einerseits freut, weil es bedeutet, dass Sie von uns, den Lehrern, noch etwas hören möchten, dass es Sie nicht völlig kalt lässt, was wir Ihnen zu sagen haben, was andererseits dazu führt, dass ich mich jetzt in einer Situation befinde, die ich nicht gerade herbeigesehnt habe.

Es hilft mir dabei auch gar nicht, dass die einzigen von Ihnen aus den ersten Reihen, die ich ein wenig besser kenne, ausgerechnet diejenigen sind, denen ich von eben dieser Stelle hier in der Theater-AG versucht habe, das Reden vor einem Publikum beizubringen. Ich musste bei dieser Gelegenheit stets so tun, als ob ich selbst das besonders gut kann und als ob es mir ungeheuer viel Spaß macht und als ob es darüber hinaus die einfachste Sache von der Welt sei. Ich kann das breite Grinsen von Mathias fast körperlich bis hier hoch spüren.

Hic Rhodos! Das Thema, zu dem ich einige Worte verlieren möchte, hat mit dem zweiten Anlass für unsere heutige Feier zu tun, den ich zu Beginn angedeutet habe und auf den ich jetzt zurückkommen möchte.

1948 - vor genau fünfzig Jahren - wurde an unserer Schule - sie hieß damals noch nicht „Nordpfalzgymnasium“ - zum ersten Mal das Abiturzeugnis verliehen. Das ist ein Grund zu feiern, umso mehr als sich unter uns fünf Damen und Herren befinden, die damals die Abiturprüfung abgelegt haben. Sie werden sie gleich kennenlernen, doch zunächst:

Wenn sich meine Worte auch vor allem an Sie richten, liebe Abiturientinnen und Abiturienten des Jahrgangs 1998, so kommt mir doch der Umstand, dass wir unter uns „Abis 48“ haben, für das, was ich sagen wollte, zupass.

Einen ausführlichen historischen Exkurs werde ich Ihnen ersparen, keine Angst, aber eine kleine Auswahl von Daten wird auch schon genügen, um aus dem Geschichtsunterricht Bekanntes in das Gedächtnis zurückzurufen:

1948 war das Jahr der Berlinblockade, der offene Ausbruch des kalten Krieges, der den gerade einmal drei Jahre alten Frieden jäh beenden konnte.

Die Währungsreform brachte damals die Währung, von der wir gerade im Begriff sind, uns zu verabschieden. Jeder bekam 40,- DM, und die Bevölkerung staunte, was plötzlich alles wieder in den Auslagen der Schaufenster zu sehen war. Es gab also auch positive Perspektiven.

Vom Standpunkt der Konsummöglichkeiten war die Situation jedoch im Vergleich zu heute noch arg eingeschränkt. Ich erinnere mich, dass ein Freund, der 1948 seinen achten Geburtstag feierte, mir erzählte, sein einziger Geburtstagswunsch damals sei ein Stück Fleischwurst gewesen, das er einmal ganz für sich allein haben wollte. Er hatte zwei Geschwister. Das war also das Höchste der Gefühle für einen Achtjährigen damals. Unnötig zu sagen, dass sein Wunsch nicht erfüllt wurde. Die Eltern konnten sich das Geschenk nicht leisten.

Eine hübsche Geschichte, werden Sie sagen in den ersten beiden Reihen, äußerst rührend! Was jedoch hat sie mit mir zu tun?

Ich habe, um diese Rede vorzubereiten, mit einem unserer Jubilare gesprochen, um mir ein Bild von der Stimmung **derjenigen** zu verschaffen, die damals vor 50 Jahren das Abiturzeugnis ausgehändigt bekamen.

Die Abiturientinnen und Abiturienten hatten sich als Einwohner der französischen Besatzungszone einem Zentralabitur à la française zu stellen, dessen schriftlicher Teil in Kirchheimbolanden zu absolvieren war, d.h. die gesamte Zone erhielt die gleichen Aufgaben zur gleichen Zeit.

Für den mündlichen - im übrigen in einer Turnhalle öffentlich für jeden zugänglich abgehaltenen - Teil des Abiturs wurde die kleine Gruppe auf der Ladefläche eines Lieferwagens nach Ludwigshafen transportiert. Dort begegnete man ihr mit Erstaunen - viele Prüfer hatten noch nie von einem Ort namens Kirchheimbolanden gehört - allerdings auch mit Respekt: denn Ihren Vorgängern, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, war es gelungen den nach Zweibrücken besten Durchschnitt der Abiturarbeiten der gesamten Pfalz zu erzielen.

Nicht nur deshalb war die Stimmung gut und, wie ich herausfand - auch von einiger Gelassenheit geprägt. Es war sowieso völlig unklar, wie es weitergehen sollte und die Zukunft war schon deshalb kein so drängendes Problem, weil die Gegenwart ohnehin genügend Aufgaben aufgab: es mussten die Voraussetzungen für ein Studium in Freiburg, Tübingen oder Mainz - das waren die einzigen Universitäten, die den Absolventen aus der französischen Besatzungszone offenstanden - geschaffen werden. Die wichtigsten Voraussetzungen waren : Brot, Kartoffeln, ein kleines

Zimmer und - nicht zu vergessen - Holz als Heizmaterial. Wenn das gesichert war, konnte man dem Rest mit großer Ruhe entgegensehen.

Das hört sich heute sicher romantischer an als es damals war. (Die Wirklichkeit hat die Tendenz, sich romantischen Stimmungen weitgehend zu verschließen.)

Daher möchte ich den kleinen Exkurs in die Vergangenheit mit einem eher unromantischen Zitat meines Gesprächspartners beschließen. Er sagte: Wir waren eher zuversichtlich - aber wir hatten auch nicht viel zu verlieren.

Und heute:

Vielleicht täusche ich mich, aber ich habe den Eindruck, als ob gerade die letzten Jahrgänge - und das nicht nur in Kirchheimbolanden - sorgenvoller sind als ihre Vorgänger. Das beginnt mit den „Tagen der offenen Tür“ an den Universitäten, von woher man selten etwas Ermutigendes mitbringt und setzt sich bei den Besuchen in Berufsinformationszentren und mit Terminen bei den Berufsberatern fort. Die sorgenvollen Mienen hellen sich bei einigen von Ihnen sogar nach der Abiturprüfung nur vorübergehend auf.

Sicher hat sich auch früher in die Erleichterung über das Ende der Schulzeit das Gefühl von Unsicherheit und leichter Beklemmung gemischt. Schließlich ging eine mindestens dreizehnjährige Schulzeit zu Ende, die, mochte sie auch mehr oder weniger scheußlich gewesen sein, doch zumindest berechenbar war. Während nun eine Periode beginnt, von der man nur in wenigen Fällen genau weiß, wie lange sie dauert, bzw. was sie mit sich bringt. Diese Bedenken sind jedoch allen Abiturjahrgängen bekannt - nur bei den letzten Jahrgängen schien mir die Stimmung gedämpfter. Sie scheinen um einige Grade weniger entspannt, weniger vertrauensvoll in die Zukunft zu sein - ja manchmal geradezu skeptisch nach vorne zu blicken.

Das gilt auch im Vergleich zur **damaligen** Stimmung der **heutigen** Jubilare.

Sie mögen jetzt auf den Gedanken verfallen, ich wollte Ihnen mit Hilfe des Vergleichs mit den Jubilaren die Berechtigung für Ihre Bedenken und Zukunftssorgen streitig machen, etwa mit dem Hinweis: Stellt euch nicht so an, damals den Leuten ging es noch viel schlechter und die haben auch nicht so gejammert.

Das wäre doch ein bißchen zu einfach und würde bedeuten, dass ich Ihre Sorgen nicht ernst nehme. Das ist aber nicht der Fall. Ich nehme sie durchaus ernst, frage mich jedoch auch - eben weil ich sie ernst nehme - was die wirkliche Basis Ihrer Befürchtungen ist.

Es muss ja etwas sein, was Sie von anderen Jahrgängen unterscheidet.

Als eine der wesentlichen Änderungen der letzten Jahre fällt natürlich sofort der sich wandelnde Arbeitsmarkt ins Auge. Er wird auch von Ihnen im Allgemeinen zuerst als Grund für Ihre Befindlichkeit genannt.

Es wird für Sie vielleicht nicht so einfach sein, umgehend den Studienplatz Ihrer Wahl zu bekommen. Nach dem Abitur steht Ihnen vielleicht nicht gleich der

Traumberuf offen. Selbst nach einem Studium an Universität oder Fachhochschule ist Ihnen die wohldotierte Anstellung möglicherweise nicht sofort sicher.

Es sieht überhaupt so aus, als gehörten Sie vielleicht zu den ersten Generationen nach dem Krieg, denen es wirtschaftlich nicht besser gehen wird als ihren Eltern, was für die Generationen zuvor noch eine unausgesprochene Selbstverständlichkeit war. Wirtschaftlich wohlgedacht!

Andererseits sind Ihre Ansprüche im Vergleich zu denen früherer junger Erwachsener nicht gerade geringer geworden. Ansprüche, insbesondere Konsumansprüche haben die Eigenschaft, weil sie ja zu keiner wirklichen Befriedigung führen, sich ständig zu vergrößern.

Hier geht die Schere auseinander, hier entsteht eine in den letzten Jahren ständig wachsende Spannung zwischen Erwartungen und Möglichkeiten, eine Spannung, die vielleicht eine Grundlage für Ihre Befürchtungen bildet.

Furcht ist eine durchaus sinnvolle Reaktion auf eine drohende Gefahr. Sie fordert auf, die Gefahr zu kontrollieren und mögliche Gegenstrategien zu entwickeln.

Was ist in Ihrem Fall zu überlegen ?

Die eine Klinge der Schere, wenn wir bei dem Bild bleiben, wird für Sie als Individuen kaum zu beeinflussen sein. An der Situation auf dem Arbeitsmarkt oder an den Universitäten werden Einzelne wenig ändern können. Hier gibt es tatsächlich Probleme, die nicht zu leugnen sind - auch wenn sich alle vier Jahre, wie durch ein Wunder, ein Aufschwung anzubahnen scheint.

Wie sieht es mit der anderen Klinge aus?

Damit sind wir bei Ihren Ansprüchen. Hier sieht die Antwort gleichfalls ganz einfach aus: Natürlich unterliegen meine Ansprüche meiner Kontrolle, ich weiß doch, was ich will. Schließlich bin ich es doch, der das will, was ich will. Wer soll es denn sonst wissen?

Ich frage mich, ob wir da immer ganz sicher sein können.

Mir ist noch etwas aufgefallen, was Sie möglicherweise von den Abiturientinnen und Abiturienten der Jahrgänge von vor einigen Jahren unterscheidet. Vielleicht ist der Unterschied gar nicht ganz so wichtig, ich glaube jedoch, dass er - fast ohne dass wir es bemerkt haben - insbesondere unsere Anspruchshaltung verändert hat.

Sie sind eine der ersten Generationen, die von frühester Jugend an mit dem privaten Fernsehen aufgewachsen ist. Seit der Einführung dieser neuen Medien ist der Einfluss der Werbung in einem Ausmaß gewachsen, das mir kaum noch kontrollierbar scheint, will man auf das Medium „Fernsehen“ nicht völlig verzichten.

Die Werbebranche hat seitdem einen Aufschwung erlebt, der seinesgleichen sucht, und die Leute dieser Branche arbeiten sehr ernsthaft und sehr professionell. Ihre Aufgabe ist es, uns zu sagen, was wir wollen, und das tun sie mit großem Geschick.

Sie entwerfen eine wunderbare Glitzerwelt, in der alles furchtbar einfach ist: Freundschaften erhalten sich durch Ferrero Küsschen, das gesamte Beziehungsleben wird völlig problemlos, wenn man eine Tüte Kartoffelchips aus der Tasche zieht, Freiheit ist mit Hilfe des schnellen Autos gar kein Problem und den netten Nachbarn kriegt man mit kalkansatzverhindernden Geschirrspülmittelzusätzen ganz leicht herum.

Jeder einzelne dieser Werbespots scheint unproblematisch, in ihrer Gesamtheit jedoch, vor allem weil man ihnen kaum entgehen kann - sind sie geradezu Wirklichkeitsverhindernd. Gegen die Glitzerwelt hat die Wirklichkeit auf Dauer kaum eine Chance. Sie wird immer ein wenig grauer aussehen. Ich habe von Jugendlichen gehört, die von Werbung zu Werbung zappen, um den Filmen dazwischen zu entgehen. Zusätzliche Gefährlichkeit erhält die Werbung durch die Tatsache, dass sie qualitativ viel besser ist als die Werbung früherer Zeiten.

Erinnern Sie sich noch an den Tschibo Kaffee-Experten? Der mit dem Hut. Oder an diesen drögen Herrn mit dem Persilkarton und der Schleife „Da weiß man, was man hat“. 500 Jahre Persil oder so ähnlich? Die waren doch rührend, und wie ich meine, auch damals schon relativ ungefährlich. Die Audi-Werbung heute ist nicht rührend. Die ist einfach nur - intellektuell und ästhetisch - gut gemacht.

Was ich mit diesem Exkurs lediglich sagen wollte, ist: Wenn wir heute nicht mehr von vorneherein mit Sicherheit sagen können, ob das, was wir wollen, wirklich das ist, was **wir** wollen, dann liegt das auch daran, dass die Werbeindustrie effizienter arbeitet und man ihren Produkten kaum noch entgehen kann.

Und Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, waren diesen immer geschickteren und fast unentrinnbaren Einflüssen, die ja nicht nur über das Fernsehgerät transportiert werden, sondern auch von modebewussten Mitschülern, die man von Litfaßsäulen kaum noch unterscheiden kann - Sie waren diesen Einflüssen sehr viel früher und damit insgesamt länger ausgesetzt als die Generationen von Schülern von vor einigen Jahren. So wurde - vielleicht ohne dass Sie sich dessen so recht bewußt wurden - eine Anspruchswelt in Ihnen geformt, die gar nicht recht Ihre eigene ist.

Was also ist zu tun ?

Ich meine, Selbstbefragung ist angesagt, Einkehr, Besinnung auf das, was wirklich die eigenen Ansprüche sind. Sortieren von dem, was ich brauche. Aussortieren von dem, was mir andere - und sei es über den ja auch von der Werbeindustrie lancierten Gruppendruck - einreden wollen. Das ist keine moralinsaure Aufforderung zu Askese und Weltabkehr, das ist Aufforderung zum Egoismus, zu einem Egoismus besonderer Art allerdings, der niemandem schadet.

Denn bevor Sie sich jemandem zuwenden können, ist die Hinwendung zu sich selbst eine Voraussetzung. Damit Sie, wie Hesse das formuliert, „die werden können, die Sie sind“, und nicht die, die andere aus Ihnen machen wollen, willige Konsumenten zum Beispiel.

Das, meine ich - und jetzt komme ich zum Schluss - das ist der Weg, die Schere zu schließen, die Spannung zu verringern, den Befürchtungen ihren Schrecken zu nehmen: Aus der eigenen Mitte die Antworten auf eine unklare Zukunft finden, die dann gar nicht mehr so unsicher wirken wird, wenn nicht die Glitzerwelt als Folie davor die Wahrnehmung der Wirklichkeit verhindert.

Ich habe einer freundlichen Kollegin, die wissen wollte, was ich denn vorhätte, Ihnen zu sagen, kurz dargestellt, was der Inhalt meiner Rede sein würde. Sie reagierte zunächst mit „Ach, nu mach's doch nicht so düster“.

Ich muss sagen, ich finde das gar nicht so düster, denn Sie werden überrascht sein, welches Ausmaß an Freiheit Sie zusätzlich erwerben, wenn Sie nur diejenigen Ansprüche reduzieren, die gar nicht Ihre eigenen sind, sondern, diejenigen, die Ihnen von anderswo eingeredet werden.

In diesem Sinne ist Nachdenklichkeit von Ihnen gefordert und Besinnung.

Und viel Lust zu feiern! Denn die Schulzeit ist zu Ende.

Gerade wir als Ihre Lehrerinnen und Lehrer verstehen gut, dass es keinen besseren Grund gibt, ein richtiges Fest zu feiern.

Viel Erfolg beim Nachdenken!

Viel Freude beim Feiern!

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen alles Gute !

Bernhard Simon



Der Abiturjahrgang 1948

(v.l. nach r.) Bernhard Boyé, Brunhilde Kurtz, Marita Geißler, Dieter Streif, ? Theobald, Wilhelm Sattler, Edelbert Bischoff, Klaus Jann. Es fotografierte Anneliese Zerger. Es fehlt Otto Germer.



Die ersten Goldabiturienten unserer Schule (Abi 48)

Rede anlässlich der Verleihung des Neumayer-Preises

Liebe Abiturienten, sehr verehrte Damen und Herren,

traditionsgemäß verleiht der Verein der Freunde und Ehemaligen des Staatlichen Nordpfalzgymnasiums in Kirchheimbolanden an die notenbeste Abiturientin bzw. den notenbesten Abiturienten jährlich den Neumayer-Preis. Wie im letzten Jahr habe ich auch dieses Jahr die Ehre, diesen Preis überreichen zu dürfen. Dieses Jahr haben wir, wie bereits erwähnt, ein Jubiläumsjahr: Zum fünfzigsten Mal wurde heuer an unserer Schule die Reifeprüfung abgelegt. Zu diesem Jubiläum darf ich ganz besonders herzlich etliche ehemalige Schüler des Abiturjahrgangs 1948 begrüßen.

Bevor ich zur Preisverleihung komme, möchte ich Ihnen noch ein paar Gedanken mitteilen, die mir in den letzten Wochen so durch den Kopf gingen. Schließlich ist für mich heute ebenfalls ein Festtag. Mein ältester Sohn, Martin, ist heute mit unter den Abiturienten. Er setzte die Tradition fort, das Nordpfalzgymnasium zu besuchen und hier das Abitur zu machen. Auf diese Kontinuität bin ich stolz.

Meine Gedanken gingen in den letzten Tagen zurück in die Zeit, als es noch nicht feststand, daß er das hiesige Gymnasium besuchen würde. Schließlich haben wir, wie bekannt ist, in der Verbandsgemeinde zwei Gymnasien, den Weierhof und das Nordpfalzgymnasium. Während ich immer für meine alte Schule plädierte, war meine Frau, als ehemalige Internatsschülerin, dafür, daß der Sohn auf den Weierhof gehen sollte. Unsere hehren Überlegungen, welche Schule wohl die beste für unseren Filius sei, wurden resolut und praxisorientiert von diesem entschieden. Seine Wahl stand sofort fest: Weierhof ist Ganztagschule, beim Nordpfalzgymnasium muß ich nur vormittags zur Schule. Das reicht für mich. Damit war für ihn alles klar und wir fügten uns. Allerdings muß ich hier betonen, daß auch das Nordpfalzgymnasium schon damals nachmittags Lern- und Sportbetreuung hatte, die von ihm, und auch von vielen anderen, heutigen Abiturienten, gerne genutzt wurde. Ja, Eltern sind immer bemüht, ihre Kinder auf eine gute Schule zu schicken - als Schüler dagegen (und das ist wohl menschlich) sucht man dann in der Regel den bequemsten Weg zum Ziel.

Gerade über das Thema Qualität einer Schule philosophierte ich letztes Jahr mit zwei ehemaligen Mitschülern. Der eine Freund, der sein Berufsleben bei Daimler-Benz in Stuttgart bisher verbrachte, war schließlich der Meinung, daß man eine Schule doch wie ein Dienstleistungsunternehmen betrachten müsse. Eine Arztpraxis sei nur so gut wie der praktizierende Arzt, eine Rechtsanwaltskanzlei nur so gut wie die ihr vorstehenden Rechtsanwälte und eine Schule hänge von dem pädagogischen Können ihrer Lehrer ab. Überlege mal, fuhr er fort, wie uns damals der mittlerweile pensionierte Studienrat Schüler in Mathematik trotz der schwierigen Materie mitgerissen hat.

Genauso wie meine Schulfreunde und ich uns mittlerweile gerne an unsere gemeinsame Schulzeit zurückerinnern, seid Ihr vielleicht heute schon der Meinung, oder werdet nach einem gewissen Zeitabstand ebenfalls zu der Auffassung gelangen, daß die vergangenen neun Jahre eine erinnerungswerte und fruchtbare Zeit für Euch waren.

Als vor wenigen Wochen das schriftliche Abitur beendet war, ging für Euch das große Feiern los. Ein gemeinsamer, achttägiger Aufenthalt an der Nordsee unterbrach die Vorbereitungen auf das mündliche Abitur. Als dieses dann am vergangenen Dienstag bestanden war, habt Ihr nochmals kräftig gefeiert, aber auch – wie ich feststellen konnte – kräftig für Euren Abi-Spaß geschuftet. Dabei mußte ich an eine Weisheit denken, die mir vor Jahren ein älterer Herr (er war damals ungefähr genauso alt wie ich heute) während meines Studiums mit auf den Weg gab. Diese möchte ich heute an Euch weitergeben: „Echte Freundschaften schließt man meistens nur in der Jugend, während der Schulzeit und des Studiums, später sind es oftmals nur Zweckfreundschaften.“ Ich kann Euch nur sagen, pflegt die bisherigen Freundschaften weiter, auch wenn Euer bisher gemeinsamer Weg jetzt auseinandergeht. Und für diesen weiteren Lebensweg wünsche ich Euch allen viel Glück, Freude und Erfolg.

Doch jetzt möchte ich zur Preisverleihung kommen. Auch hier hat mein Sohn die Tradition, die ich begonnen habe, fortgesetzt. Ich habe 1964 den Neumayer-Preis nicht bekommen und er wird ihn 1998 auch nicht bekommen...

Dabei muß ich leider eines feststellen: In den letzten Jahren sind die Herren der Schöpfung chancenlos im Rennen um den Neumayer-Preis. Auch in diesem Jahr wird ihn eine junge Dame bekommen. Allerdings gab es zwischen den beiden besten Abiturientinnen ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen. Mit ganzen fünf Punkten Vorsprung und einem Notendurchschnitt von 1,1 hat den Neumayer-Preis Ines Lauer aus Eisenberg gewonnen. Mit allergrößter Hochachtung vor dieser Leistung darf ich Ihnen neben der Urkunde einen Scheck über 500 DM und ein Bild des Malers Dr. Hermann Leber, einem ehemaligen NPG-Schüler (Abiturjahrgang 1963), der heute Kunstprofessor in Regensburg ist, überreichen.

Für Ihren weiteren Lebensweg wünsche ich Ihnen, auch im Namen aller Mitglieder und des Vorstandes des Vereins, viel Glück und Erfolg.

Erhard Bindewald,

Vorsitzender des Vereins der Freunde und Ehemaligen des Nordpfalzgymnasiums

Eine Schule bekommt einen Namen

Es war im September 1950, als das Nordpfalzgymnasium seinen Namen bekam.

Die Situation der Schule war damals alles andere als idyllisch. Nur unter großen Schwierigkeiten war der Unterricht nach dem Krieg wieder aufgenommen worden. Trotzdem hatte man das ehemalige Progymnasium, jetzt Realschule genannt, zu einer Oberrealschule erweitert und 1948 das erste Abitur durchgeführt. Etwa 400 Schüler und Schülerinnen besuchten damals die Schule. Die Räumlichkeiten in der Amtsstraße waren allerdings sehr beengt: die Klassenzimmer viel zu klein, das Treppenhaus zu eng, das Toilettenproblem blieb jahrelang ein Stein des Anstoßes. Nach heutigen Maßstäben würde das Gebäude für einen Schulbetrieb gar nicht frei gegeben. Der Neubau 1965 wurde als eine Erlösung empfunden!

So wenig die räumlichen, ja, allgemein die materiellen Voraussetzungen zufriedenstellen konnten, um so erstaunlicher war die geistige Situation der Schule. Die Wirren der Nachkriegszeit hatten einige interessante, geistig hochstehende Menschen an die Schule nach Kirchheimbolanden verschlagen. Der Botaniker Prof. Troll kam von der Universität Halle, war 1945/46 an unserer Schule und bekam dann einen Lehrstuhl in Mainz. Der Musikwissenschaftler Prof. Müller-Blattau unterrichtete von 1950 – 1953 Musik und Deutsch in Kirchheimbolanden und ging dann an die Universität Saarbrücken. Die eindringlichsten Spuren hinterließ zweifellos Prof. Dr. Karl Lothar Wolf.

Er war 1901 in Kirchheimbolanden geboren worden, hatte hier das Progymnasium besucht, in Neustadt das Abitur gemacht, an verschiedenen Universitäten studiert und dann eine glänzende wissenschaftliche Karriere begonnen. 1930, also mit 29 Jahren, erhielt er den Lehrstuhl für physikalische Chemie und Elektrochemie an der Universität Kiel. Dort wurde er 1933/34 Rektor, der jüngste in Deutschland. Nach einer Zwischenstation in Würzburg wurde er 1937 auf den Lehrstuhl für physikalische Chemie in Halle berufen. Später leitete er dort außerdem ein Institut für Grenzflächenforschung.

Kurz nach Kriegsende evakuierten die Amerikaner, die Thüringen und Sachsen erobert hatten, vor der Übergabe dieser Gebiete an die Russen die naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Leipzig, Jena und Halle. Die betroffenen Professoren waren dann aber sich selbst überlassen, und nicht alle fanden sofort wieder Zugang zu einer westlichen Universität. So wandte sich Prof. Wolf nach Kirchheimbolanden, wurde Mitglied der wieder eröffneten Schule und unterrichtete Mathematik, Physik und Chemie. Nicht zuletzt seiner Tatkraft ist es zu verdanken, dass das Progymnasium als Realschule wieder eröffnet und zu einem naturwissenschaftlichen Gymnasium ausgebaut wurde. 1949 wurde Prof. Wolf Leiter der Schule, aber erst im Herbst 1950 erhielt er den Titel Oberstudiendirektor, unter Umgehung der normalen Stufen einer Studienratslaufbahn. Er blieb Schulleiter bis 1954, dann konzentrierte er sich wieder auf seine wissenschaftliche For-

schung in einem neu gegründeten Institut der Frauenhofer-Gesellschaft für Physik und Chemie der Grenzflächen (in Marienthal).

Wenn man sich mit dem Leben und Wirken von Prof. Wolf beschäftigt, merkt man bald, dass es sich bei ihm nicht nur um einen erfolgreichen Naturwissenschaftler handelte, sondern dass seine Interessen weit darüber hinaus gingen: sie galten Philosophie, Dichtung, Musik und bildender Kunst.

Eine Reihe von Veröffentlichungen widmete er dem Thema Goethe als Naturwissenschaftler. Als Titel seien hier genannt ein Buchbericht „Chemie mit den Augen Goethes gesehen“, „Goethes morphologischer Auftrag“ (mit W.Troll). Er war Mit-herausgeber der Leopoldina-Ausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes und erstellte (mit D. Kuhn) die Erläuterungen zu Band 6, Goethes Farbenlehre.

Ihm vor allem war es zu verdanken, dass die Schule in einem erstaunlichem Maße kulturell aktiv wurde. In einem Beitrag zu einer Festschrift anlässlich des Neubaus 1965 schrieb Prof. Wolf rückblickend:

Abschließend seien noch einige Sätze über die allgemeine, über den Rahmen der Schule hinausgreifende Bildungsaufgabe der Schule nach ihrer Wiedereröffnung gesagt. In einer Kleinstadt mit der kulturellen Tradition einer barocken Residenz besteht mit der Möglichkeit auch die Verpflichtung von der Schule und ihren Bildungsmöglichkeiten einiges weiter ausstrahlen zu lassen.[Es] konnten schon bald regelmäßige Orgelkonzerte in der Kirche, Hausmusiken im Mozartsälchen und auch größere musikalische Veranstaltungen für weite Kreise für Stadt und Landkreis durchgeführt werden. Ebenso verlockte der Schloßgarten zu Freilichtaufführungen durch die Primen. Diese wurden schließlich dank der Initiative der Herren Prof. Müller-Blattau und Dr. Carius und der tätigen Mitwirkung der Musiker zu einer festen Einrichtung, die derart Beifall fand, daß die jeweils mehrmals wiederholten Aufführungen, zu denen öffentlich eingeladen wurde, viele Hunderte von Besuchern aus Stadt und Land fanden. Schließlich gelang es auch noch, öfter Professoren benachbarter und entfernter (bis Basel und Münster) Universitäten zu Vorträgen, sei es nur vor Schülern, sei es vor einem großen Publikum zu gewinnen. Mit allen diesen Veranstaltungen konnte die Schule Verpflichtung und Dank abstellen an die Stadt Kirchheimbolanden, die einer Bildungsanstalt einen Rahmen abgeben kann, wie keine Großstadt und wie kaum eine Kleinstadt der Pfalz.(Festschrift 1981 S.29f)

In eben diesem Rückblick auf die Jahre seines Wirkens an der Schule von 1945 bis 1954 erwähnt Prof. Wolf die Namensgebung mit keinem Wort. Sie muß ihm nicht so wichtig erschienen sein.

Im handschriftlich geführten Protokollbuch der Lehrerratssitzungen (so hießen damals die Lehrerkonferenzen) findet man nur zwei nüchterne Feststellungen:

Lehrerratssitzung 14. 6. 50

Der Vorsitzende gibt die Möglichkeit bekannt, wonach jeder einzelnen Schule auf Antrag ein besonderer Name verliehen werden kann. Sein Vorschlag „Nordpfalzgymnasium“ wird vom Lehrerrat gebilligt.

„Der Vorsitzende“ war Prof. Wolf, und später heißt es:

Lehrerratssitzung vom 13. 10. 50

Die Regierung hat unserer Schule entsprechend unserem Vorschlag den Namen „Staatliches Nordpfalzgymnasium (naturwissenschaftlich), Kirchheimbolanden gegeben.

(Die Anführungszeichen, die den offiziellen Namen einrahmen sollen, sind im Protokollbuch unvollständig.)

Von den Teilnehmern der Juni-Sitzung des Lehrerrates lebt heute nur noch Helmut Haury, der spätere Schulleiter des Gymnasiums Weierhof, heute 90-jährig. Er erinnert sich daran, dass eine Variation zur Debatte stand: „Nordpfälzisches Gymnasium“.

Ein anderer Teilnehmer war der inzwischen verstorbene Dr. Robert Wolff, von 1947 bis 1963 Lehrer am Nordpfalzgymnasium, später Schulleiter in Bingen. Er schrieb in einem Beitrag über den 1969 verstorbenen Prof. Wolf (Festschrift des Nordpfalzgymnasiums 1975, S. 14), die Schule habe den Namen Nordpfalzgymnasium erhalten, „... weil sie die einzige neunklassige höhere Schule im Norden der Pfalz darstellte und inzwischen als naturwissenschaftliches Gymnasium kategorisiert worden war“. Es gab damals also weder das Gymnasium Weierhof noch die Gymnasien in Winnweiler und in Grünstadt.

Obwohl im Jahre 1950 mehrere Schulfeiern stattfanden (u.a. zum 200. Todestag von J.S.Bach), hielt man offensichtlich den Anlass der Namensgebung für nicht wichtig genug, einen „Taufakt“ daraus zu machen. So verlief die Sache völlig unspektakulär, ging unter im damals besonders schwierigen Alltag des Schullebens.

Nach 50 Jahren kann man sich die Schule ohne den dazugehörigen Namen allerdings nicht mehr vorstellen! Nordpfalzgymnasium – das ist inzwischen für mehrere Schülergenerationen der Inbegriff ihrer Erinnerungen an die Schulzeit, an die Kameraden und die Lehrer, an die netten Helfer und an die beiden Gebäude, in der Amtsstr. und in der Bruckstr., denn der Name ist 1965 natürlich mit umgezogen.

Martin Hosemann



Prof. Wolf mit Schülern des Abiturjahrgangs 49 auf einer Schulwanderung nach Falkenstein 1948.

Obere Reihe: Lore Baumann, Lilo Becker, Else Bennighof. Untere Reihe: Waltraud Bischof, Hansfried Stilgenbauer, Prof. Wolf, Helmut Baumann, Hans Günther.

Persönliche Erinnerungen an das alte Progymnasium Kirchheimbolanden

Wenn ich von meiner Schulzeit in Kirchheimbolanden am damaligen „Progymnasium“ berichten will, muß ich sehr weit zurückgreifen in das Jahr 1929, als ich im April in die Sexta - heute wäre das die „Fünfte“ Klasse - eintrat. Als Progymnasium hatte die Schule damals nur 6 Klassen, die man von Sexta bis Untersekunda (10.Kl.) zählte. Das Schulgebäude war das „alte Gymnasium“ in der Amtsstraße.

Zunächst war ich das einzige Mädchen in der ganzen Schule, denn meine Vorgängerin Ruth Berg hatte gerade die Untersekunda abgeschlossen. Erst im folgenden Jahr kamen noch einige Mädchen dazu, da die sogenannte Töchterschule im Herrengarten geschlossen wurde. Wir trugen damals noch Schülermützen, blau mit einem schwarz-goldenen Bändchen, und der ganze Schulbetrieb war zunächst ziemlich diszipliniert. Wir waren in der Sexta etwa 14 Schüler, von denen mindestens die Hälfte „Auswärtige“ waren, die mit Postbus oder Eisenbahn kamen, denn es gab noch regelmäßigen Zugverkehr, da die „Marnheimer Brücke“ noch stand.

Unser erster Klassenlehrer war Prof. Vogelgesang, der zwar streng, aber auch gerecht war und uns durch fast alle Klassen begleitete. Das Latein, das ich bei ihm gelernt habe, saß wirklich fest im Kopf!

Da der Lehrplan dem rein humanistischen Zug folgte, war Latein erste Fremdsprache, ab Quarta folgte Griechisch, ab Obertertia (9. Kl.) Französisch.

Gleich zu Beginn des Schuljahres in der Sexta wurde ich zur „Klassenführerin“ ernannt - soviel wie der Klassensprecher heute, was mir gar nicht sehr gefiel. Bei unserem ersten Ausflug führte das gleich zu einem Heiterkeitserfolg, denn Prof. Vogelgesang ließ uns 2 und 2 Aufstellung nehmen, und auf sein Kommando „Abteilung marsch“ ging es los. Als später der erste Halt gemacht werden sollte, sagte der Prof., ich sollte nun anhalten lassen. Da mir das Kommando „Abteilung Halt“ kein Begriff war, rief ich schließlich: „Abteilung bleibt einmal stehen!“ Der Lacherfolg trug sehr zur Lockerung bei, die Jungs hätten das natürlich besser gewußt!

Später ging es nicht mehr so „militärisch“ zu, wir waren ja auch nur ganz normale heranwachsende Kinder und haben durchaus unsere Streiche geliefert. Nur die Mitschülerzahl blieb immer begrenzt und nahm von Klasse zu Klasse ab, so daß wir beim Abschluß 1934 in der Untersekunda nur noch 7 an der Zahl waren, 2 Mädchen und 5 Jungen. Dann mußten sich die Wege trennen, wer das Abitur machen wollte, mußte auf ein Vollgymnasium außerhalb wechseln, und das war der kleinere Teil. Erst der Jahrgang Sexta 1935 wurde bis zum Abitur durchgeführt. Längst ist das heutige Nordpfalzgymnasium über diese Zeiten hinausgewachsen, und man kann Schüler wie Lehrkörper nur zu dieser heutigen Schule in ihrer Vielfalt beglückwünschen.

Dr.med.Charlotte Vogl-Boyé.

In Erinnerung an das alte Progymnasium möchte ich mit diesen Zeilen in einer für mich 70-jährigen Vergangenheit verweilen.

Non scolae, sed vitae discimus,
diese Erkenntnis ein Schüler auch heute noch haben muß.
Die humanistische Schulform schloß drei Sprachen ein,
Französisch, Griechisch und Latein.
Letzteres hat Prof. Rech uns Sextanern anschaulich beigebracht,
zu alledem hat's uns noch Spaß gemacht:
Custos, der Wächter, sedebat, er saß, in turri, auf dem Turme
cum tuba, mit der Blas.
Später wurde es ernster dann,
als mit Caesar und Ovid die Lektüre begann.
Prof. Schlegel uns darin unterrichtete,
zur Utermalung er aus dem damaligen Leben berichtete.
Geschichte und Griechisch hatten wir bei Prof. Vogelgesang,
wir genossen den Humanismus, sowie Homers herrlichen Versmaßklang.
Prof. Roth versuchte Mathematik uns beizubringen,
das war ein ziemlich hartes Ringen.
Die Naturtalente haben's verstanden,
der Rest mußte in Unwissenheit landen.
Der Sportunterricht war zunächst recht primitiv,
wenn man bedenkt, daß der Lehrer, angetan mit Stehkragen und
Röllchenmanschetten, uns die Kommandos für die Freiübungen zurief.
Doch dieses hat sich zum Glück bald gegeben,
und wir konnten uns in allen sportlichen Sparten bewegen.
Auch die musischen Fächer wurden gepflegt.
Im Zeichnen wurde man nicht sonderlich angeregt.
dafür war vielseitig die Musik,
da hatten wir mit den Lehrkräften Glück.
Ein Original war der „Assig“,
er förderte uns klassisch.
Ein rotes Taschentuch hing stets aus der Hose,
in der Westentasche trug er eine Schnupftabaksdose.

So begann er sein Tagwerk mit kräftigem Niesen,
auch den Schuldiener tat er mit einer Prise begrüßen.
Dies war der alte Schupp, ein kräftiger Mann,
dessen Geläute durchs Haus klang alsdann,
wenn der Unterricht begann, oder die Pause,
sowie zum Schluß, und wir konnten nach Hause.
Unsere Sexta bestand aus 30 Buben und Mädchen,
teils von den umliegenden Ortschaften, teils aus dem Städtchen.
Die „Frauenquote“ dazumal
war sehr gering noch an der Zahl.
In Untersekunda waren wir zwei teenager (damals Backfische) und vier Knaben,
die die „Mittlere Reife“ bestanden haben.
Es begannen für mich nun Lehr- und Wanderjahre, und ich räume ein,
ich hab viel profitiert von Griechisch und Latein.
Nicht nur allein der Sprachkenntnisse wegen,
nein, auch die Lektüre der Weisheiten von Sokrates, Marc Aurel oder Seneca berei-
cherte mein Leben.
Nach 13 Jahren zog es mich wieder nach Kibo hin,
zur alten Schule, diesmal als Handarbeitslehrerin.
Ein nettes Kollegium lernte ich kennen,
Prof. Wolf, Prof. Müller-Blattau, Frl. Neu, Herrn Haury, Dr. Penner, um nur einige
Namen zu nennen.
Manch junge Menschen, die die Schulbank drückten zur damaligen Zeit,
sind am NPG als Lehrer tätig heut.
In den Elternbeirat gewählt, knüpfte ich nach langer Mutterschaftspause dann
die alten Fäden zur Schule wieder an.
Ich habe, mit der Schule sehr verbunden, erlebt,
wie vielseitig und positiv sie danach strebt,
jungen Menschen für ihr Leben
ein gutes Rüstzeug mitzugeben.
So wünsche ich an aller Ehemaligen statt,
daß sie auch weiterhin: Vivat, crescat, floreat.

Lisel Heise

Der Hauptfächerreport vor Einführung der MSS – Erinnerungen an ein Schülerleben

Englisch

Nicht nur Turnvater Jahn, sondern auch unser damaliger Englischlehrer Harry Baumgärtel alias „Old Wabble“ liebte die körperliche Ertüchtigung. Um uns dieses Thema nachhaltig zu vermitteln - was heute wieder zunehmend an Aktualität gewinnt -, begann er seinen Unterricht bei geöffneten Fenstern (das Öffnen der Fenster war ein Privileg des Lehrkörpers), wobei die Klasse 20 Kniebeugen unter seiner Anleitung, d.h. das Zählen auf Englisch, absolvieren mußten.

Anschließend wurde die uns schon bestens bekannte Kaugummikontrolle (Kaugummi im Mund war nicht erlaubt) durchgeführt. Old Wabble vertrat vehement die Meinung, dass das „th“ nur perfekt „ohne Kaugummi“ auszusprechen sei.

Auch leistete er sich bereits eine Assistentin (eine unserer Mitschülerinnen), die uns täglich Vokabeln abfragen durfte, während er gewissenhaft zuhörte, und sein „zweites“ Frühstück zu sich nahm.

Dies waren unsere ersten Begegnungen mit dem Englischen in der Sexta.

Latein

Gaudeamus igitur, doch von Gaudi keine Spur.

In Quarta und Untertertia hatten wir das große Glück nicht nur einen Wok zu haben, der uns zum Kochen brachte, sondern auch einen Herrn Wok Hubbuch, der uns die Grundkenntnisse der lateinischen Vokabeln und Grammatikregeln diktatorisch vermittelte.

Selbst auf unserer Klassenfahrt in das schöne Dahn (Jungfernsprung!) mußten wir nach 30 km Gewaltmarsch anschließend noch 2 Stunden Latein und Dias aus Pompeii über uns ergehen lassen. Selbst Nachtschichten wurden uns „alten“ Lateinern nicht erlassen, was allerdings durch das widrige Betragen einiger Mitschüler provoziert worden war. Der positive Effekt dieser Behandlungen zeigte sich natürlich erst später. Wir haben letzten Endes fast alle das große Latinum geschafft.

Französisch

Vive la France !

Die französische Sprache diente nicht nur der Verständigung, sondern auch der Förderung zwischenmenschlicher (l'amour) Beziehungen während des damaligen Schüleraustausch-Programmes KIBO - Dijon ! Dieses Programm war von dem ehemaligen Lehrkörper Walter Lichti ins Leben gerufen worden, und veranlasste viele Mitschüler dazu, Französisch als zweite Fremdsprache zu wählen, um mit unseren Gästen aus Frankreich kommunizieren zu können.

Die Deutschstunde

Das Angebot lag in Aufsatz, Inhaltsangabe, Textanalyse, Erörterung oder Bildbeschreibung und wurde bis zur anspruchsvollen Literatur gesteigert. Nichts desto trotz liebten wir die Stunden der Trivialliteratur. Am Besten vermittelte uns diesen Stoff unser geliebter Lehrer Horst Elsinger (auch Else genannt, da wir als erste Lektüre in seinem Unterricht „Else von der Tanne“ gelesen hatten), der gewisse Passagen dieser Literaturrichtung hingebungsvoll vortrug, was natürlich in allgemeines Gelächter mündete, dem er sich anschloß, und was er mit dieser Vortragsweise auch beabsichtigt hatte. „Else“, wir werden Dich nie vergessen !

Mathematik

Addieren, subtrahieren, multiplizieren und dividieren haben wir alle gelernt. Sinus, Kosinus und Kurven jeglicher Art begeisterten meistens nur unsere männlichen Mitschüler.

Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik blieb uns allerdings als „Unbekannte“ in Erinnerung und wurde Gott sei Dank im „richtigen“ Leben nicht mehr benötigt, mit Ausnahme von denjenigen, die sich den naturwissenschaftlichen Studien widmeten.

Auch ein Oberleutnant d. R. konnte uns in der Unterprima mit militärischem Drill den Sinn dieses Faches nicht näherbringen. Abwählen war leider nicht möglich, und wir ergaben uns daher in unser mathematisches Schicksal.

Zurückblickend danken wir unseren Lehrern für die Disziplin und Geduld, die uns vermittelt wurden - späte Erkenntnis nach der Schulzeit ! - und erinnern uns gerne bei einer „Feuerzangenbowle“ an viele liebe Menschen und Anekdoten aus unserer Schulzeit.

Doris, Birgit, Sigrid (Schülerinnen am NPG von 1967-76)

Jahrzehntelang führen die 12. Klassen für eine Woche nach Berlin, um sich an Ort und Stelle von der Absurdität einer geteilten Stadt und eines geteilten Landes ein Bild zu verschaffen. Ein Beitrag aus dem „scholar“ von 1962 soll einen Eindruck von einer solchen Fahrt vermitteln.

Gedanken an Berlin

Wer in Berlin nachts mit dem Flugzeug eintrifft, sieht schon von oben das Hauptproblem dieser Stadt: die Teilung. Die eine Hälfte Berlins ist hell erleuchtet, grelle Lichtreklamen strahlen bis hinauf zum Flugzeug; durch die andere Hälfte ziehen sich dünne, schmale Lichtketten, sonst ist es dunkel. — Aber das habe ich nicht selbst erlebt, es wurde mir von einem Berliner beschrieben.

Was ich gesehen und empfunden habe: West-Berlin ist keine organisch gewachsene Stadt. West-Berlin ist umschlungen und wird gewürgt, wird gewürgt mit Stacheldraht.

Ein großer Teil des Ruhrgebiets paßt auf die Fläche West-Berlins. Ich finde, daß dieser Vergleich sehr nahe liegt. Was hier Ruhrschnellweg heißt, heißt dort Stadtautobahn; was hier Essen, Gelsenkirchen, Oberhausen oder Dortmund ist, ist dort Zehlendorf, Charlottenburg, Tegel oder Tempelhof. Jede Stadt hat ihr eigenes Zentrum. West-Berlin ist zusammengewachsen aus Vorstädten. So liegen die Sehenswürdigkeiten ganz zerstreut: der Funkturm, die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Schloß Bellvue, Olympiastadion, Schillertheater und all die anderen „famous places“ die man „gesehen haben muß“. Der Kurfürstendamm wurde zu der Achse, um die sich das Leben dreht; das Netz der U-Bahnen und Buslinien verbindet und hält zusammen. Das eigentliche Berlin, die Altstadt, beginnt erst jenseits des Brandenburger Tores. Aber von diesem Berlin habe ich so gut wie nichts gesehen: Mauer, Stacheldraht und Sichtblenden erhoben sich zwischen mir und dort. — Von der Siegessäule aus konnte ich hinüberblicken, ich sah kein Leben, keine Menschen, keine Freunde; ich sah die Silhouette einer großen Stadt. Sie lag in Sichtweite, aber für mich doch unendlich fern. Unter mir lag auch die Kongreßhalle. Aber was nützt die Simultansprechanlage dort unten, wenn ich nicht mit denen „drüben“ sprechen kann! Was nützt es, wenn ich in allen Weltsprachen die Sätze „Berlin bleibt frei“, „Es muß eine friedliche Wiedervereinigung geben“, „Wir dürfen unsere Brüder und Schwestern nicht vergessen“ aus diesen Simultananlagen höre?

Wenn ich hinabsteige und einige hundert Meter gehe, stehe ich wieder vor Betonklötzen, Stacheldraht, vor Uniformen mit Maschinenpistolen und vor Kreuzen, auf denen Namen stehen, Namen von Deutschen, die nach Deutschland wollten. Auf der Mauer steht in dicker Farbe K Z und daneben MÖRDER.—Nach 45 sagten alle: Wenn ich etwas von den KZ's gewußt hätte, dann.... Aber ich habe es

wirklich nicht gewußt, wirklich nicht! – Heute wissen wir alle es, aber die Mauer wird immer blutiger. Aber wird deshalb heute etwas getan? „Oh ja“, sagen viele, „ich stelle zu Weihnachten eine Kerze ins Fenster und schicke teure Pakete“. Andere drucken Wahlplakate: Frieden und Wiedervereinigung steht in feisten Buchstaben darauf. Aber wenn das alles ist? Man konnte mir an zuständiger Stelle noch nicht einmal sagen, wie man sich bei uns eine „Freie Wiedervereinigung“ vorstellt. Wie man sich jenseits der Mauer diese Wiedervereinigung vorstellt, weiß ich genau.

Ich sah in Berlin Hochhäuser, dicke Straßenkreuzer, märchenhafte Villen und Bankpaläste; dazugehörig das „Dolce Vita“ der Weltstadt. Ich sah aber auch noch Elend, Armut und Ruinen. Ich sah Panzer, Kanonen und Soldaten, sah Kohlenhalden, Vorratslager, aufblühende Industrie und eifrige, tatkräftige Menschen. Ich sah aber keine Möglichkeit, wie man dieses und das andere Deutschland wieder vereinigen kann. Ich hoffe nur, daß ich mir noch eines Tages die Quadriga auf dem Brandenburger Tor von vorne ansehen kann! Aber was ist eigentlich Hoffnung?

Roland Kuhn

Erinnerungen an mein erstes Schuljahr am Nordpfalzgymnasium

Im Frühjahr 1950 ist es soweit:

Mit dem Zeugnis vom 7. März 1950 „zum Zwecke des Übertritts in die Oberrealschule“ habe ich die Fahrkarte in der Hand, um von der „Volksschule“ in die „Oberschule“ zu wechseln.

Ein Hindernis gibt es allerdings noch, die Aufnahmeprüfung!

Und so sammeln sich an einem sonnigen Frühlingstag viele aufgeregte Kinder aus Kirchheimbolanden und dem ganzen Landkreis im Schulhof, um zu den einzelnen Prüfungen eingeteilt zu werden. Auf unserem Plan stand am Morgen das „Schriftliche“: Diktat, Aufsatz, Rechnen, einschließlich Textaufgaben, bei der es um Eisenbahnzüge ging.

In unserer Vormittagspause gab es ein ungewohntes Bild. Statt wie sonst alle Volksschüler von Klasse 1 bis 8 gab es jetzt nur 9- und 10jährige Kinder. Durch 2 „Kurzschuljahre“ und die Umstellung des Schuljahrsbeginns vom Herbst aufs Frühjahr kamen einige von uns bereits mit 9 Jahren in die „Höhere Schule“.

Alle hatten ihre besseren Kleider an. (An Schürzen über den „Schulkleidern“ kann ich mich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr erinnern.) Da war ein Mädchen im Sonntagsstaat mit langen blonden Locken, einem besonders schönen Sommerkleid und einer blütenweißen Strickjacke. Wie eine kleine Prinzessin kam sie mir vor, zumal sie auch noch neue schwarze Lackschuhe trug. Ich habe sie sehr bewundert. Aber während wir uns in der Pause über die gerade geschriebenen Arbeiten, eventuelle Fehler und richtige Lösungen unterhielten, mußte sich die kleine Prinzessin um ihre Kleider kümmern. Und weil die hübschen Lackschuhe ein bißchen staubig geworden waren, wurde die weiche weiße Strickjacke kurzerhand zum Schuhputzlappen umfunktioniert. Die kleine Prinzessin ist dann wohl weiterhin auf ihre Dorfschule gegangen, denn ich sah sie später nie mehr.

Am Nachmittag fand das „Mündliche“ statt. Daran mußte ich nicht mehr teilnehmen, worauf ich damals ungeheuer stolz war, während meine Familie das ganz normal fand. Schließlich war mein Weg durch 2 ältere Geschwister bereits „gebahnt“. Aus meiner ehemaligen 4b der Volksschule kam nur noch ein Mädchen mit mir in die neue Oberschulklasse.

Einige Schüler kamen nach 5 Jahren Volksschule ins Gymnasium, das war damals weit verbreitet.

Nun waren wir die Jüngsten in der neuen Schule und fingen wieder mit der Klasse 1 an.

Unsere 1a war 1950 eine rein evangelische Klasse, während in der 1b Evangelische, Katholiken, Mennoniten, Methodisten und „Sonstige“ waren.

Der Schulweg blieb für mich der gleiche. Nur ging ich nun ins vordere Gebäude in der Amtsstraße statt wie bisher ins hintere.

Das klassenweise Aufstellen im Schulhof am Ende der Pause wurde ebenfalls beibehalten. Erst für die Oberstufe, die Klassen 7 bis 9, entfiel es.

Statt der Volksstunden gab es nun 45-Minuten-Einheiten, dadurch Zeit für allerlei neue Unterrichtsfächer und statt den bisherigen Noten von 1 bis 6 gab es nun Punkte von 20 bis 0. Das Schuljahr war in Trimester gegliedert, so daß wir unsere Zeugnisse jeweils im Juli vor den Sommerferien bekamen, im Dezember vor Weihnachten und das Jahreszeugnis im März/April vor Ostern.

Ab dem Sommer 1950 gab es noch große Veränderungen für uns. Vertriebene Familien aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten kamen über Norddeutschland auch in die Pfalz. Damit war unsere pfälzische Muttersprache nicht mehr die vorherrschende Pausen- und Freizeitsprache.

Damals kostete der Besuch der Oberschule noch Geld. Das Schulgeld betrug für das erste Kind der Familie 20 DM, für das zweite 15 DM und für das dritte 10 DM. Später gab es für uns eine sogenannte Begabten - Ermäßigung, so daß unsere Mutter für mich zunächst noch 5 DM und später gar nichts mehr zahlen mußte. Das schloß für mich die Verpflichtung ein, in der Schule nicht negativ aufzufallen - es gab ja noch eine Note für „Betragen“ - und immer gute Zensuren abzuliefern.

Im September 1950 bekam die Schule dann ihren neuen Namen - NORD-PFALZGYMNASIUM.

So kam ich kurioserweise im selben Schuljahr an derselben Schule zu drei verschiedenen Zeugnisaufrucken:

im Sommer: „*Naturwissenschaftliches Gymnasium*“

zu Weihnachten: „*Nordpfalzgymnasium Kirchheimbolanden*“ (mit Handstempel)

im Jahreszeugnis: „*Staatliches Nordpfalzgymnasium Kirchheimbolanden (naturwissenschaftlich)*“

Eine Einmaligkeit war damals sicherlich auch die Schulform, ein Naturwissenschaftliches Gymnasium mit Französisch und Latein als obligatorischen Fremdsprachen, und zwar Französisch ab Klasse 1 und Latein ab Klasse 3.

In meinem Aufgabenheft von 1950 fand ich folgende Stundentafel mit 28 Wochenstunden: Deutsch (5 Std.), Mathematik (4 Std.), Französisch (4 Std.), Turnen (2 Std.), Singen/Musik (2 Std.), Religion (2 Std.), Erdkunde (2 Std.), Naturkunde (2 Std.), Handarbeit (2 Std.), Zeichnen (2 Std.), Schönschreiben (1 Std., beim Zeichenlehrer).

Für „Schreiben“ gab es übrigens nur einmal eine Note im Zeugnis. Dieses Fach wurde dann wohl abgeschafft, während Handarbeit bis zur 4. Klasse Pflichtfach für die Mädchen blieb. Danach konnte man freiwillig und unbenotet das Anfertigen von Kleidungsstücken mit der Nähmaschine lernen.

Ganz wichtig war für mich während der ganzen Gymnasialzeit das Singen und Musizieren außerhalb des eigentlichen Unterrichts, wo auch Schüler verschiedener Jahrgänge zusammenkamen. Die erste Aufführung, an die ich mich erinnere, war Hindemiths „Wir bauen eine neue Stadt“ zum Tag der Hausmusik im November 1950. Danach folgten viele Musik- und Theateraufführungen zum Mitmachen und Zuhören. Sie durchziehen als besondere Glanzlichter meine ganze Schulzeit und ich bin den Lehrkräften von damals sehr dankbar für dieses blühende kulturelle Schulleben, das wir in der Kleinstadt Kirchheimbolanden am Nordpfalz-gymnasium erleben durften.

Sigrun Eggers

Bilderalbum zur Schulgeschichte

I. Die Schule



Amtsstraße mit Seitenansicht des Gymnasiums (1955)



Eingang des Nordpfalzgymnasiums



Schulhofszene



Gymnasiasten fordern in einem Fastnachtswagen ein größeres Schulgebäude



Das neue Gymnasium im Bauzustand (3. 8. 1963)

II. Die Schüler



Die Klasse Ia (heute 5. Kl.) im Jahre 1950

(obere Reihe, v.l. n.r.) Klaus Kadler, Volker Wiens, Bernd Ohleyer, Ernst Arnhofer, Jochen Stumpf, Dieter Buhrmann, Axel Stumpf

(darunter) Heinz Buck, Heide Hellriegel, Dieter Klöppel, Manfred Bernhard, Peter Brunck, Achim Werner

(darunter) Traute Perignon, Ruth Schreiner, Ursel Bindewald, Helga Bernhard

(darunter) Isolde Wahl, Heidrun Ochsner, Sigrun Schäfer, Ilse Imhof, Sigrun Gerber

(darunter) Horst Berg, Walter Schuhmacher, (untere Reihe) Horst Friesen, Reinhard Selberth, Hella Theiß, Klaus Lambert, Gerd Schreiner, Dieter (?) Baab



Die Klasse Ib (1950)

(Bedauerlicherweise lagen die Namen der Redaktion bei Drucklegung nicht vor)



Faschingsfeier mit Frau Dr. Margot Hühne in der Liebfrauenkirche



Konzert in der Liebfrauenkirche mit (v.l.) Wolfgang Bauer, Herrn Schlapp, Agnes Welsch, Hanns Wünnel, Wolf Dauler, Irmel Pfister, Hartmut Penner, Walter Feulner.



Theater im Schloßgarten (Molière: Der eingebildete Kranke)



Der Abiturjahrgang 1959 bei einem Nachtreffen mit v.l. Jost Galle, Herr Traut, Hartmut Penner, Manfred Bernhardt, Helmut Baumann, Siegfried Kloß, Jochen Krucker, Ulla Schäfer, Sigrun Schäfer, Brigitte Minges, Gesine Joswig, Günter Hellwig, Renate Wand, Wolfgang Herzog, Jochen Schowalter, Ute Jungmann, Anne Galle, Ingrid Schmidt

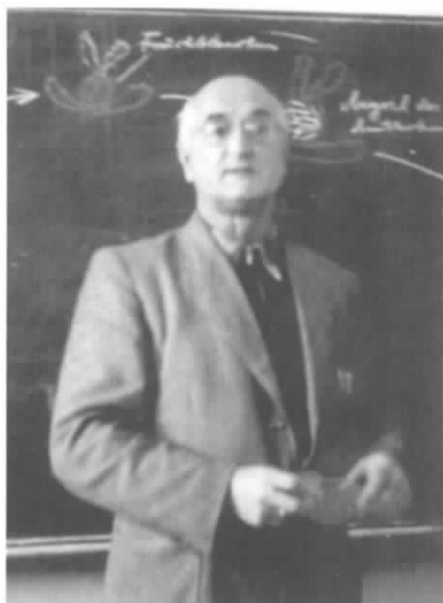


Das Lehrerkollegium in den 50er Jahren:

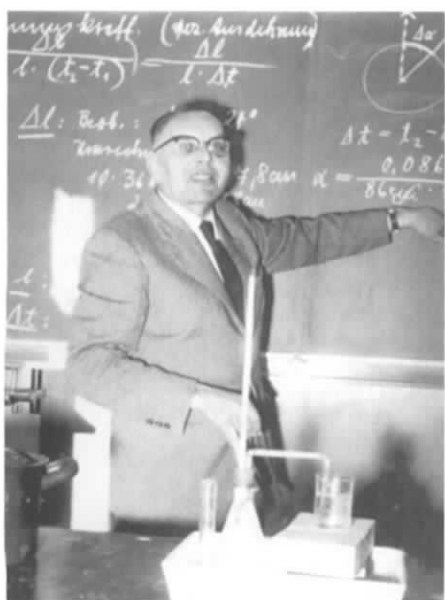
(v. l.) (ganz oben) ?, Hr. Mühlhan , (darunter) ?, Hr. Seifert, Hr. Altmoos, (darunter) Fr. Dr. Hühne, Hr. Baumgärtel, Fr. Wittmann, Fr. Joswig, (darunter) Hr. Graser, Hr. Breiner, Hr. Krebs, Hr. Trauth, Hr. Wieczorek, Hr. Wolff, Hr. Haury, ?, Hr. Flur, Hr. Schowalter, Hr. Pröger, (darunter) Hr. Schymek, Hr. Abt, Hr. Gattermann, Fr. Varnay, Dr. Engel, Fr. Neu, Fr. Beaufort(?), Hr. Schlapp, Dr. Penner, Hr. Schwab.



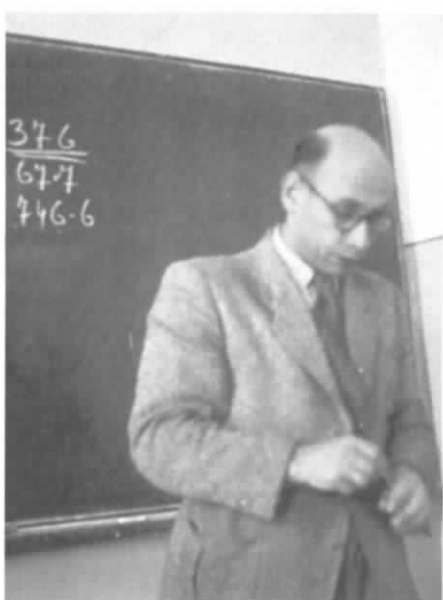
Dr. Robert Wolff
(wegen Wolff auch „Fortissimo“ genannt)



Herr Fangk



Theophil Schwab



Herr Haury



Pfarrer Bröger



Dr. Margot Hühne



Frl. Beaufort



Herr Breiner



*vorn links Pfarrer
Schowalter*



Herr Graser



*Frau Wittmann (Schulsekretärin), Herr
Dr. Engel*

Die für die Eltern wichtigsten Bestimmungen der Schulordnung

A. Vorschriften

- 1.) Wahrung des Anstandes und der guten Sitte innerhalb und außerhalb der Schule.
- 2.) Ernster häuslicher Fleiß.
- 3.) Unterrichtsbefreiung für einzelne Schulstunden oder -Tage, abgesehen von Fällen der Erkrankung - nur mit Genehmigung des Klassenleiters.
- 4.) Schadenersatzpflicht bei Beschädigung des Schulinventars. (gegebenenfalls durch Haftung der ganzen Klasse)
- 5.) Gehorsam gegenüber den Anstaltslehrern und Verträglichkeit gegenüber den Mitschülern.
- 6.) Verbot des Umgangs mit Personen, die einen verderblichen Einfluß ausüben.
- 7.) Einhaltung der von der Schule festgesetzten Abendstunde.
- 8.) Verbot der politischen Betätigung im Anstaltsbereich.
- 9.) Rauchverbot im Anstaltsbereich und auf der Straße.
- 10.) Der Besuch von Theater- und Kinovorstellungen aller Art ist, falls nicht die Schule den Besuch einzelner Veranstaltungen überhaupt verbietet, nur in Begleitung erwachsener Angehöriger und, ohne eine solche, nur mit ausdrücklicher Erlaubnis durch die Schule gestattet. Für bestimmte Arten solcher Veranstaltungen kann der Besuch im voraus generell oder für einzelne Klassen freigegeben werden. Demgemäß ist b.z.w. festgesetzt, daß Schüler der Klassen 6 - 9, sofern im Einzelfall nicht ausdrücklich anders entschieden wird, Nachmittagsvorstellungen von Theater und Kino auch ohne Begleitung Erwachsener besuchen dürfen.
- 11.) Die Teilnahme an Tanzkursen und öffentlichen Tanzgelegenheiten kann den Schülern der Klassen 8 und 9 auf Antrag der Eltern von Fall zu Fall gestattet werden.
- 12.) Diese Vorschriften sind auch während der Ferien zu beachten.

B. Strafen

Erweisen sich bei einem Schüler, der seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, Aufmunterungen und Ermahnungen als fruchtlos oder liegen Verfehlungen vor, die der Abmüdung bedürfen, so wird gegen ihn mit Schulstrafen vorgegangen, die, je nach der Schwere der Strafe der einzelne Fachlehrer, der Klassenleiter oder der Schulleiter bzw. das Lehrerkollegium verhängt. Als solche kommen neben gewöhnlichem Arrest etc. u.a. in Frage:

- 1.) Verweis mit Eintragung in die Strafliste.
- 2.) Verweis mit Eintragung in die Strafliste und amtliche Mitteilung an die Eltern.
- 3.) Direktorenatsverweis.
- 4.) Androhung der Entlassung.
- 5.) Verweisung von der Schule.

Eine alte Schulordnung

„Herr Professor, wir spielen Barrikadenbauen“

Die Schulen in Kirchheimbolanden während der Revolutionsjahre 1848/49

In einem Städtchen wie Kirchheimbolanden, das im Jahre 1848 nur 3345 Einwohner zählte, gab es nicht weniger als 8 (a c h t !) Schulen als selbständige Einrichtungen: eine untere protestantische Knabenschule (Klasse 1 bis 3), eine obere protestantische Knabenschule (Klasse 4 bis 7), eine untere protestantische Mädchenschule und eine obere protestantische Mädchenschule, eine katholische Vorbereitungsschule (Klasse 1 bis 3) und eine obere katholische Schule (Klasse 4 bis 7), eine israelitische Schule (Klassen 1 bis 7) und eine Lateinschule.¹ Soweit es anging und bezahlbar war - das Gehalt der Lehrer wurde aus der Gemeindekasse und den Kirchenkassen bestritten - waren die Schüler also sowohl nach Geschlecht als auch nach Konfession getrennt. Es ist nur zu verständlich, daß in einer Zeit, die geprägt war von dem Bestreben, die Kleinstaaterie zu überwinden und den einen deutschen Staat zu erringen und sich von jeder Bevormundung zu befreien, auch diese Verhältnisse an den Schulen das öffentliche Interesse auf sich zogen: Man trat für die Emanzipation der Schule von der Kirche ein und lehnte Trennwände, wie sie in den Konfessionsschulen aufgerichtet wurden, entschieden ab. Verhältnisse, die bisher unter der Fuchtel der Obrigkeit ertragen werden mußten, da jede Stimme der Kritik niedergehalten wurde, nahm man nun nicht länger hin. So wandte sich die große Mehrheit der Bürgerschaft Kirchheims im Juni 1848 mit einem maßvoll formulierten Antrag an den „wohlwöbllichen Stadtrat“, die Konfessionsschulen in Kommunal-, d.h. in weltliche Schulen umzuwandeln. Neben wirtschaftlichen führte man zur Begründung vor allem allgemein menschliche Gesichtspunkte ins Feld: „In den tausenderlei Beziehungen des menschlichen Lebens sollen alle friedlich neben einander wohnen und sich als Menschen achten und lieben lernen. Ist aber dieses Ziel zu erreichen, wenn wir unsere Jugend während der Periode ihrer Erziehung ängstlich trennen, wenn wir sie hindern, in vertraulichen Verkehr zu treten, der fürs ganze Leben von höchster Bedeutung ist? Nimmermehr!...Es werden Vorurtheile erzeugt, welche sich auch in späteren Jahren erhalten und nicht selten den Frieden und die Eintracht in Familie, Gemeinde und Staat stören.“² Da der Stadtrat zunächst nicht reagierte, stellte sich der Kirchheimbolander Bürgerverein, die neugegründete demokratische Institution, hinter den Antrag und erreichte, daß der Stadtrat in seiner ersten öffentlichen Sitzung am 14. Oktober 1848, auch diese Öffentlichkeit war erst erstritten worden, das Anliegen der Bürger zu dem seinen machte. Das Scheitern der Revolution und viele finanzielle und bürokratische Schwierigkeiten ließen eine Realisierung des Antra-

1 Andreas Bayer: Kirchheimbolanden in der Sturm- und Drangperiode der Pfalz. 1848/49 In: Bei uns Daheim - Aus Vergangenheit und Gegenwart der Pfalz. Heimatbeilage der „Pfälzischen Post“ vom 8. Mai 1929, S. 42 f.

2 ebd. S. 43

ges zunächst in den Hintergrund treten. Erst 1872 kam es zur Einrichtung einer kommunalen, d.h. auch überkonfessionellen Schule in Kirchheimbolanden, sie war die erste in der Pfalz.

Ganz anders lagen die Verhältnisse im Hinblick auf die *Lateinschule*, der Vorläuferin des heutigen Nordpfalzgymnasiums. Diese Schule war 1836 wiedergegründet worden und hatte in den Tagen der Revolution ihre Bleibe in der Kutschenremise; die Räume liegen über dem Torbogen, der von der Schloßstraße zum Schloßplatz führt³. Sie wurde finanziert durch einen Zuschuß der Regierung, durch Klassengeld, das jeder der Schüler zu entrichten hatte, und durch einen Beitrag aus der Gemeindekasse, der durch eine allgemeine Umlage aufzubringen war. An diesem Zuschuß aus der Gemeindekasse in Höhe von 400 Gulden entzündete sich 1848 ein Streit, der im „Wochenblatt für Kirchheimbolanden“ ausgetragen wurde. So lesen wir in der Ausgabe vom 28. April 1848: „Warum sollen wir Bewohner Kirchheims Abgaben bezahlen, daß die Kinder der Reichen und Derer, denen es vielleicht zu gering ist, ihre Söhne ein Handwerk erlernen zu lassen, hier in der lateinischen Schule ausgebildet werden?“ Solche Worte machen deutlich, wie eine andere Forderung der Zeit, nämlich die nach Gleichheit, mißverstanden und zum Schaden des Gemeinwesens mißbraucht wurde. Mißtrauen gegenüber den „Reichen“ ist, nicht nur bei dieser Gelegenheit, auch eine Facette dieser Revolutionstage. Kein geringerer als Johann Theobald Ritter, der schon 1832 in Hambach für die Sache der Freiheit und Einheit gestritten hatte, trat solchen Bestrebungen, die darauf hinausliefen, die Lateinschule abzuschaffen, mit Entschiedenheit entgegen: „Was würde daraus entstehen, wenn man aller Orten gegen die höheren Lehranstalten ankämpfen und dieselben verdrängen wollte? Überall sind die Verhältnisse wie hier, überall wo Schulen bestehen, sind die Gemeinden verbunden, einige Opfer dafür zu bringen, ... wohl berechnend, daß keine Opfer so reichlich und segensreich wie diese sich vergelten. Es ist auch nicht zu denken, daß der vernünftiger Theil der Bewohner Kirchheims dem Fortbestehen der lateinischen Schule feindselig ist, denn es könnte unserm Städtchen keine größere Schmach zukommen; aber wünschenswerth wäre es, ... wenn unsere lateinische Schule durch alle nur möglichen Mittel zu einer erweiterten und dadurch segensvolleren Anstalt erhoben würde, unsere Nachkommen würden uns dafür segnen.“⁴ Zwar verstummten nun solche Angriffe, aber die Schule hatte, als die revolutionären Ereignisse im Juni 1849 ihrem Höhepunkt entgegentrieben, noch turbulente Tage zu bestehen. In den ersten Junitagen dieses Jahres, als unter dem Eindruck der anrückenden Preußen, der Kriegsvorbereitungen der Freischaren und des Barrikadenbaues der bürgerliche Alltag doch etwas in Unordnung geriet, machten sich auch die Lateinschüler die Freiheitsidee zu eigen und blieben dem Unterricht fern.

3 Hans Rödel: Ortsbesichtigung oder Wo unsere Schule überall ge“haust“ hat? In: Jubiläumsbuch aus Anlaß des 300. Jahrestages der Gründung der Lateinschule in Kirchheimbolanden im Jahre 1681, S. 129

4 Wochenblatt für Kirchheimbolanden und Grünstadt vom 14. April 1848



Herr Professor, wir spielen ... (Hermann Hoormann)



Studienlehrer Knoll, den Zivilkommissär Müller zum kommissarischen Schulleiter ernannt hatte (der legitime Amtsinhaber, Subrektor Dr. Fischer, war seines Amtes enthoben worden und mit den Seinen nach Mainz geflohen), forderte, um dem Übel zu steuern, in einer Bekanntmachung in der Zeitung „die Schüler der hiesigen lateinischen Schule auf, am nächsten Montag, den 11. Juni, wieder in der Schule sich einzufinden.“⁵ Der Erfolg war allerdings mehr als zweifelhaft. Zwar hörte er, als er die Treppe hinaufstieg, im Klassenraum einen höllischen Spektakel, aber die Tür war nicht zu öffnen: die Schüler hatten aus Schultischen und Bänken hinter der Tür eine Barrikade errichtet. „Warum macht ihr die Tür nicht auf“, schrie der Herr Subrektor von Revolutions Gnaden; „ich werde Euch durchhauen, daß die Sonne durch Euch scheint!“ „Herr Professor, wir spielen Barrikadenbauen, und wenn Sie hereinwollen, müssen sie die Barrikaden stürmen!“ Zu einem solchen Sturmangriff kam es dann letztlich doch nicht, es genügte die Drohung mit der

Polizei, um die Schüler klein beigeben zu lassen. Der uns diese kleine Episode in seinen Reminiszenzen berichtet⁶, ist Wilhelm Thieme, der damals als 15jähriger Lateinschüler an diesem Barrikadenbau teilgenommen hatte. Er ist auch derjenige, der am Abend des 14. Juni als die Preußen Kirchheim besetzt hatten, die Proklamation des Prinzen von Preußen, die Erklärung der Rheinpfalz in den Kriegszustand, in der elterlichen Druckerei zu drucken hatte, denn der Geschäftsführer Rochotte hatte sich mit der Donnersberger Freischar, deren Hauptmann er war, in Richtung Neustadt abgesetzt. Nachdem Recht und Ordnung, so wie sie die bayerische Regierung verstand, wieder hergestellt waren, kehrte auch Dr. Fischer als Subrektor an die Lateinschule zurück, Studienlehrer Knoll aber wurde, wie vielen anderen auch, die sich an der Revolution beteiligt hatten, der Prozeß gemacht, und er wurde seines Amtes für immer enthoben.

Hans Rödel

⁵ ebd. vom 8. Juni 1849

⁶ Vollständig wiedergegeben in Otto Fleischmann: Geschichte des pfälzischen Aufstandes im Jahre 1849; Kaiserslautern 1899



Gedanken zur Entwicklung eines Schulprofils

Bericht der Planungsgruppe

Zu Beginn des Schuljahres 1997/98 - noch ganz unter dem Eindruck des Todes des Kollegen Horst Elsinger stehend und zunächst als durchaus persönliches Problem formuliert - hatte ich dem Kollegium meine Unzufriedenheit mit unserer Arbeitssituation als Lehrer an einem Gymnasium dargestellt. Mir war es damals darum gegangen, ein Gefühl von Lähmung zu überwinden, welches sich nach zahlreichen Verschlechterungen unserer Arbeitsbedingungen eingestellt hatte, das zudem mit dem Eindruck verbunden war, diesen Verschlechterungen eher hilflos ausgeliefert zu sein. Der zweite Grund für meinen Beitrag war herauszufinden, ob es noch andere an unserer Schule gab, denen es ähnlich ging und die gewillt waren zusammenzuarbeiten, um vom Abwarten und Zuschauen zum Handeln zurückzufinden.

Es fand sich eine Gruppe von insgesamt acht Personen zusammen, die zwar nicht gerade paritätisch besetzt aber für eine zufällig zusammengekommene Gruppe erfreulich gemischt war: Darunter waren zwei Mitglieder des Personalrates und ein Mitglied der Schulleitung, Vertreterinnen und Vertreter fast aller Fachgruppen, leider nur wenige aus der Fraktion der Älteren.

Die gesamte Arbeit dieser Gruppe, die jetzt seit mehr als zwei Jahren regelmäßig tagt, hat als Hauptziel den Gedanken an eine Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen nie aus den Augen verloren, wir wurden uns jedoch auch schnell der Gefahren bewusst, die auf dem Weg dorthin warteten. Würden wir uns um Detailverbesserungen kümmern, kämen wir vielleicht in der Praxis schnell zu kleineren Erfolgen, würden uns aber den zugrunde liegenden Problemen kaum nähern können. Diskutierten wir pädagogische Theorien, hätten wir sicher eine interessante Zeit, es würde sich jedoch an unserer Situation nicht sehr bald etwas ändern. Die größte Gefahr haben wir jedoch immer darin gesehen, den Kontakt zum Kollegium zu verlieren, vielleicht zu Ergebnissen für uns zu kommen, damit bei den Kollegen jedoch auf Unverständnis oder Desinteresse zu stoßen, weil sie ihre Probleme in unserer Arbeit nicht wiederentdecken konnten.

Aus diesem Grund sind wir von Beginn an konsequent den Weg gegangen,

1. uns vom Kollegium sozusagen das Mandat zu holen, also auch in seinem Namen zu arbeiten,
2. das gesamte Kollegium, wo immer sich die Gelegenheit bot, über den Stand unserer Arbeit zu informieren und es
3. wo immer das möglich war, in die Arbeit und Planung miteinzubeziehen.

Wenn sich unsere Berichte aus der Anfangszeit sicher etwas konfus angehört haben, so lag das daran, dass wir selbst noch mit unklarem Ziel unterwegs waren. Wir wussten zunächst selbst nicht, was wir eigentlich wollten. Wir haben uns in Person von Herrn Glaser recht bald externer Hilfe versichert und kamen sodann

etwas besser voran. Herr Glaser ist Organisationsberater und Supervisor und hat uns mit seiner Erfahrung in der Beratung von Institutionen, denen es um die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen geht, viel geholfen. Insgesamt lässt sich unser Vorgehen folgendermaßen darstellen:

1. Zunächst ging es darum festzustellen, wo „der Schuh drückt“, d.h. wo es Probleme gibt, die von Kolleginnen und Kollegen übereinstimmend als besonders gravierend angesehen werden. Um hier zu ersten Ergebnissen zu kommen, haben wir im „kleinen Lehrerzimmer“ Stellwände etabliert, auf denen jeder mittels kleiner Zettel Kommentare zu den vorgegebenen Kategorien „Was gefällt mir an unserer Schule?“, „Was muss sich ändern?“ und „Sonstige Bemerkungen“ abgeben konnte. Als Ergebnis erhielten wir eine recht diffuse Sammlung von Äußerungen, was aufgrund des sehr groben Rasters der Vorgabe nicht anders zu erwarten war. Die Sammlung wurde nach Problemfeldern geordnet und dazu benutzt, in Gestalt eines Fragebogens für alle präzisere Fragen zu stellen, um zu einem differenzierteren Meinungsbild zu gelangen.
2. Der Fragebogen war also ein zweites Angebot an alle, sich in den Prozess der gemeinsamen Arbeit einzubringen. Der hohe Rücklauf hat uns ermutigt, zeigte er doch, dass wir mit den Fragen wichtige Punkte getroffen hatten und das Interesse an unserer Arbeit groß war. Ziel des Fragebogens war es, eine deutlichere Aussage zu den zu bearbeitenden Problemen zu erhalten und die Auswertung ergab, dass dieses Ziel erreicht werden konnte. Die weitere Arbeit sollte nun gemeinsam mit dem gesamten Kollegium weitergehen und der Plan für einen zweitägigen schulinternen Studientag nahm immer deutlichere Gestalt an.
3. Der Studientag fand am 29. und 30. Oktober 1998 in Ebernburg bei Bad Kreuznach statt.

Zur Vorbereitung hatten wir sechs Gruppen gebildet und die Kolleginnen und Kollegen gebeten, sich für den Studientag zur Mitarbeit in einer dieser Gruppen anzumelden. Die Themen waren „Umgang miteinander“, „Unterricht“, „Leistung“, „erzieherischer Auftrag“, „Konferenzen“ und schließlich „Motivation“, womit in diesem Fall nicht die Motivation von Schülern, sondern die von Lehrern gemeint war.

Der Studientag war als Einstieg gedacht und konnte natürlich noch nicht in allen Gruppen zu konkreten Ergebnissen führen, er verlief jedoch sehr harmonisch und erhielt von fast allen Beteiligten überaus positive Rückmeldung. Zum Teil arbeiteten die Gruppen im Verlauf des Schuljahres 1998/99 an den in Ebernburg angeschnittenen Themen weiter. Dabei waren immer zwei Voraussetzungen zu bedenken: Auf der einen Seite arbeiten wir als Beamte in einem bestimmtem gesetzlich festgelegten Rahmen, den wir weder ignorieren können noch ignorieren wollen. Er wird abgesteckt durch die einschlägigen Beamtengesetze, Dienstordnungen, Schulgesetz, Schulordnung und eine Vielzahl von Verwaltungsvorschriften. Andererseits haben wir die Möglichkeit, durch interne Ver-

einbarungen, Absprachen und Festlegungen den Raum innerhalb dieses Rahmens nach unserer Vorstellung auszugestalten. Dazu braucht es einen Konsens, d.h. das Kollegium muss über seine Vorstellungen ins Gespräch kommen, um festzustellen, ob es Gemeinsamkeiten gibt.

Wir, d.h. die Planungsgruppe, sind der Auffassung, dass es sich lohnt das herauszufinden. Dabei sind wir nicht von der naiven Überzeugung geleitet, dass sich von heute auf morgen alles ändern lässt, aber wir sind auch nicht so pessimistisch zu glauben, dass wir gar nichts tun können. Wir wollen uns also um die Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen bemühen, indem wir kurzfristig Verbesserungen herbeiführen, wo das möglich ist, jedoch auch an grundlegenden Problemen arbeiten, um langfristig Fragen beantworten zu können wie:

Wie soll sich unsere Schule von anderen unterscheiden ?

Was sollen Schüler an unserer Schule lernen ?

Für welche pädagogische Überzeugung wollen wir einstehen ?

Das neugefasste Ziel unserer Arbeit ist die Formulierung eines Schulprofils, das Antwort auf diese und andere Fragen gibt. Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir für die Erfüllung einer solchen Aufgabe einen langen Atem und viel Unterstützung aus dem Kollegium brauchen werden.

Die Arbeitsgruppe „Unterricht“

(Bernhard Simon)

Wie die anderen Gruppen begann auch die Gruppe „Unterricht“ ihre Arbeit auf der Ebernburg. Im Verlauf des Schuljahres 1998/99 kam es zu einigen weiteren Treffen. Auf der Ebernburg gehörten Frau Hosemann, Frau Mehliß, Frau Reiter, Herr Pick und Herr Ruffini der Gruppe an, die von Herrn Simon moderiert wurde. Bei den weiteren Treffen kamen Frau Henrich und Herr Bernhardt hinzu, Herr Ruffini verließ die Gruppe.

Als Ziel unserer Arbeit stellten wir uns einen Text vor, der unsere Überzeugung bezüglich der Bedeutung des Unterrichts im Kontext der Aufgaben des Berufsfeldes „Lehrer“ sowie Form und Inhalt unseres Unterrichts für uns und Außenstehende deutlich darlegt. Dieser Text sollte zunächst von der Gruppe „Unterricht“ erstellt und anschließend dem Kollegium zur Diskussion vorgelegt werden.

Bislang wurde Folgendes erarbeitet:

Unterricht

Der qualifizierte Unterricht wird übereinstimmend als zentrale Aufgabe innerhalb unserer Lehrerrolle gesehen. Diese Aufgabe ist geprägt von einer Verantwortung, die sowohl gegenüber den Schülerinnen und Schülern als auch gegenüber den Fächern, die unterrichtet werden, besteht.

Die Ziele des Unterrichts sind kognitiver, methodisch-arbeitstechnischer und affektiver Art, d.h. der Unterricht vermittelt Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, führt zu einer Auseinandersetzung mit Werten und Normen und erlaubt auch von Emotionen geprägte Begegnung mit dem Unterrichtsstoff.

(An dieser Stelle müssten die Kernaussagen zu Unterrichtszielen, Prioritäten, Unterrichtsmethoden etc. folgen. Dieser Teil des Textes ist noch in Arbeit. Bislang haben wir folgende Aussagen diskutiert.)

Unterrichtsziele werden den Titeln „Ich-Kompetenz“, „Sachkompetenz“ und „soziale Kompetenz“ zugeordnet, wobei deutlich wird, dass es keine klare Trennung zwischen diesen Gruppen von Zielen geben kann, sondern, dass es sich um verwobene, einander bedingende Komponenten handelt.

Sachkompetenz

Allgemeinbildung, - Fachwissen – Abstraktionsvermögen – sprachliche Ausdrucksfähigkeit - fächerübergreifende Aspekte

Ich-Kompetenz

Selbstständigkeit - Urteilsvermögen – Selbstkritik - Selbstreflexion – Sozialverhalten

Soziale Kompetenz

Kommunikationsfähigkeit - Zuverlässigkeit - Kritikfähigkeit - Teamfähigkeit

Darüber hinaus werden Einordnung und Bedeutung von Zielen diskutiert, die gegenwärtig „in Mode“ sind: Präsentationstechniken (erweiterte Form der Kommunikationsfähigkeit ?), Selbstorganisation, Medienkompetenz, Stressbewältigung.

Einhellig waren wir der Meinung, dass die häufig verachteten „Sekundärtugenden“ „Ordnungssinn“, „Pünktlichkeit“, „Sorgfalt“, und „Genauigkeit“ durchaus wichtige Unterrichtsziele sein sollen.

Die Verantwortung den Fächern gegenüber äußert sich darin, dass wir auf ein Heranführen der Schülerinnen und Schüler auch an die komplexeren Sachverhalte unserer Fachgebiete und darüber hinaus - z.B. im Abitur - auf einen Mindestanspruch nicht verzichten wollen.

Wir halten es für eine Illusion, zu glauben, dass Unterricht immer Spaß machen kann. Die Überwindung von Unlustgefühlen, die Fähigkeit, sich anzustrengen, ja zuweilen bis an die persönliche Leistungsgrenze zu gehen, gehören zu den Erfahrungen, die wir unseren Schülern bei der Begegnung mit einem herausfordernden Stoff vermitteln wollen.

Der Motivation wird im Unterricht besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil wir der Auffassung sind, dass eine durch Provokation geweckte Neugier und das Gefühl persönlicher Betroffenheit einen besseren Unterrichtserfolg garantieren.

Erziehung

Über das Unterrichten hinaus akzeptieren wir die Erziehungsarbeit bewusst als einen Teil unserer Lehrerrolle. Neben dem Elternhaus als dem wichtigsten Einfluss und den übrigen Quellen erzieherischer Einwirkung wie der Gruppe der Gleichaltrigen und der Medien trägt die Schule schon deshalb Mitverantwortung für die Erziehung, weil Kinder und Jugendliche in dieser Institution eine vergleichsweise lange Zeit verbringen. Zudem bietet sie die Chance, ein Leben nach vorher vereinbarten Regeln einzuüben.

Erziehungsarbeit ist nicht als eine vom Unterrichtsgeschehen getrennt wahrzunehmende Aufgabe zu sehen, sondern als integrierter Bestandteil des Unterrichts und der außerunterrichtlichen Aktivitäten. Sie wird zum Beispiel dadurch geleistet, dass wir die Vorbildfunktion, die wir für Schülerinnen und Schüler haben, bewusst annehmen und dass Unterricht eine vom Lehrer geplante, organisierte und von ihm verantwortete Interaktion ist.

Betreuung

Für die vielfach geäußerte Forderung nach verstärktem Engagement von Lehrerinnen und Lehrern in der Betreuungsarbeit haben wir angesichts der wachsenden Belastung vieler Familien etwa durch alleinerziehende Eltern oder durch beruflich bedingte Abwesenheit beider Elternteile großes Verständnis. Wir sehen jedoch große Probleme darin, auch diese Aufgabe zusätzlich den Lehrerinnen und Lehrern zu geben.

- Betreuungsarbeit - soll sie sich nicht auf bloßes Beaufsichtigen beschränken - erfordert Kenntnisse im sozialpädagogischen Bereich, über die Lehrer aufgrund ihrer Ausbildung nicht verfügen.
- Der hochqualifizierte Unterricht, der am Vormittag erteilt werden soll, muss am Nachmittag vorbereitet werden, d.h. die Kapazitäten für Betreuungsarbeit sind bei den Kollegen äußerst begrenzt.
- Es besteht die Gefahr, dass der tatsächlich existierende Bedarf für Betreuung dadurch verschleiert wird, dass ihn Lehrerinnen und Lehrer durch zusätzliche Arbeit decken. Das hätte darüber hinaus zur Folge, dass die Schaffung der nötigen Kapazitäten unterbleibt.

Wir halten es hingegen für möglich, dass die Schule Räumlichkeiten und organisatorische Hilfe für Betreuungsaufgaben zur Verfügung stellt.

Die Arbeitsgruppe „Motivation“

(Gido Freyer)

Im Gegensatz zu fast allen anderen Berufsgruppen ist es beim Lehrerberuf nicht damit getan, das an der Universität erlangte Fachwissen an den Mann bzw. die Frau zu bringen, in diesem Falle also an die Schüler und Schülerinnen. Es wird von einer engagierten Lehrkraft erwartet, dass sie sich mit ihrer gesamten Person und Per-

sönlichkeit in den Unterricht und den sonstigen schulischen Alltag einbringt. Eine psychisch in besonderem Maße belastende Situation entsteht dabei durch folgenden Umstand: Als kompetente und entscheidende Instanz darf sich der Lehrer/die Lehrerin inhaltlich und persönlich keine Schwächen erlauben. Andererseits steht er/sie unter dem permanenten Druck, alle seine Entscheidungen in Frage gestellt zu sehen und sich dafür rechtfertigen zu müssen. Dies bei einer zunehmend schwierig und kritisch gewordenen Schüler- und Elternschaft. Dazu kommen von der vorgesetzten Behörde enger gefasste Rahmenbedingungen. Die für die Psyche so wichtigen positiven Rückmeldungen erfolgen nur spärlich, weil eine gut funktionierende Schule mit ebensolchen Lehrern und Lehrerinnen schon als selbstverständlich erachtet wird. Dies stellt nicht nur eine hohe - auch psychische - Belastung dar, sondern führt auch zu einem Dilemma: Viele der alltäglichen Anforderungen stehen im Widerspruch zu anderen. So kann man nicht gleichzeitig einen Schüler fördern und Selektion betreiben, man kann nicht eine Unterrichtsstunde pünktlich beenden, die Klassenbucheinträge erledigen, die Tür hinter der Klasse schließen und gleichzeitig schon längst auf dem Pausenhof Aufsicht führen. Ebensowenig ist es möglich, sich individuell und intensiv um die Fortschritte jedes Schülers und jeder Schülerin zu kümmern und doch den Lehrplan vollständig und termingerecht abzuarbeiten.

Dieses Dilemma trägt zum sogenannten „burn-out-Syndrom“ bei, welches unter Lehrern und Lehrerinnen vorkommt. Damit nicht genug, werden wir, da wir uns nicht als reinen Dienstleistungsbetrieb verstehen, auch noch mit Erziehungsaufträgen eingedeckt, die nicht oder nicht mehr von den Elternhäusern durchgeführt werden. Zusätzlich werden gesellschaftliche Defizite, die im Elternhaus meist nicht bewältigt werden, den Schulen überantwortet und aufgebürdet – von Verkehrserziehung und Rechtskunde über den Umgang mit modernen informationstechnischen Medien bis hin zur AIDS- und Drogenproblematik.

So verwundert es nicht, dass bei einer Umfrage im Kollegium das Thema „Motivation“ einer Gruppenarbeit wert erachtet wurde. Wohlgermerkt nicht die oft zitierte Motivation der Schüler/Schülerinnen und Klassen, sondern die der Lehrkräfte!

Im Rahmen eines 1½-tägigen Aufenthaltes zum Zwecke eines Kollegiumsstudentages auf der Ebernburg wurde also die Arbeitsgruppe „Motivation“ ins Leben gerufen. Dieser Gruppe gehören von Anfang an Frau Freytag, Frau Wanzer, Herr Hanselmann, Herr Morasch, Herr Orth, Herr Schowalter, und als Moderator Herr Freyer an. Später hat sich ein neuer Kollege, Herr Förster, angeschlossen. Das Gebiet wurde zunächst eingeteilt in

1. Probleme:

Schlechte Rahmenbedingungen (Deputatserhöhung, Klassenvergrößerung, Widersprüche zwischen Schülerwünschen und Lehrplan,...), Geringschätzung des Berufes, Zeitdruck, Schülerverhalten, fehlendes Feedback, mangelnde Kommunikation auch unter Fachkollegen, ...

2. Hoffnungsvolle Ansätze:

Freiheit in der Berufsgestaltung, fächerübergreifende Veranstaltungen, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Vielseitigkeit der Arbeit, ...

3. Ziele:

Offene Kommunikation, ein ausgewogenes Maß an außerunterrichtlichen Aktivitäten, Anerkennung in der Gesellschaft / bei den Eltern, Wir-Gefühl (Team), Vermeidung starrer Gruppenbildungen, optimierte Rahmenbedingungen, angemessenes Sozialverhalten aller, ...

In einigen Gruppensitzungen wurden all diese Ansätze besprochen, konkretisiert, zum Teil Lösungsvorschläge gemacht. Es gab auch bereits, in Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen, praktische Umsetzungen, wie Übergabeprotokolle für einige Fächer, mehr Zusammenkünfte und gemeinsame Aktivitäten aller Kollegen und Kolleginnen, Änderungen der Konferenzdurchführungen, ... Wir haben festgestellt, dass eine Stärkung der Motivation nur mit und aus dem Kollegium heraus erwächst. So sind die Gruppensitzungen selbst schon ein großer Schritt in die richtige Richtung, denn dieses Forum ermöglicht es jedem Teilnehmer/jeder Teilnehmerin, über seine/ihre Arbeit zu berichten, über Zweifel und Probleme, die sich in einem Beruf wie unserem ergeben. Insgesamt muss die Lehrerpersönlichkeit, wenn die Prämisse stimmt, dass sie in den schulischen Alltag eingebracht wird, erst einmal zum Gegenstand der Diskussion gemacht werden. Das Wichtigste ist aber, dass das Thema „eigene Motivation“ überhaupt besprochen wird und es nicht als selbstverständlich, unwichtig oder gar unnötig anzusehen!

Die Arbeitsgruppe „Erziehung“

(Dr. Günter Eckert, Dieter Kalbhenn)

Ausgangspunkt dafür, dass sich eine Arbeitsgruppe des Kollegiums näher mit den Fragen des Erziehens befasst, war eine dem Studientag in Ebernburg (1998) vorausgehende Befragung des Kollegiums. In deren Verlauf wurde bereits sichtbar, dass als wichtiges Anliegen die schulische Vermittlung von Verhaltensrichtlinien, im weiteren Sinne von Normen und Werten, gleichbedeutend mit der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, erachtet wurde. Bei der Planung des Studientages wurde dieses Anliegen aufgenommen. Eine eigene Arbeitsgruppe sollte sich mit Erziehung und erzieherischer Auftrag der Schule befassen und in diesem Kernbereich von Schule bei der Erstellung eines „Schulprofils“ mitwirken.

Der Arbeitsgruppe gehören zur Zeit an: Gabriele Fell, Lisa Gauch, Simone Jungbluth, Gabi Sautner, Ursula Schöpfer-Biehl, Gabi Wucherer, Udo Holzderber, Stefan Jilka, Lothar Stock, Bernd Stutzmann und - als Moderatoren - Dr. Günter Eckert, Dieter Kalbhenn.

1. Themen und Ziele

Zu Beginn wurde das Themenfeld für die Diskussion näher eingegrenzt. Hier zeigte sich sehr früh die Bandbreite und die Komplexität des Themas Erziehung. Beispielsweise spielten die Fragen nach dem Erziehungsbegriff, den Erziehungszielen, den vielfachen praktischen Ansätzen in der Schule und der Wandel bei diesen Ansätzen eine wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang entstand eine Kontroverse darüber, ob und in welchem Umfang Erziehungsfragen notwendigerweise auch theoretisch zu erörtern seien. Daneben wurde auf das Problem der veränderten gesellschaftlichen Bedingungen und des wachsenden öffentlichen Drucks auf Schule („Erzieht ihr!“) verwiesen, um auf die Schwierigkeit eines rein inner-schulischen Lösungsansatzes aufmerksam zu machen. Entsprechend groß war der Fragenkatalog, der die Teilnehmer im Vorfeld einer praktischen, auf die konkrete Schulsituation bezogenen Arbeit beschäftigte. Im weiteren Verlauf der Arbeit kamen sowohl theoretische als auch - schwerpunktmäßig - praktische Aspekte zur Sprache.

2. Erziehung und Bildung

Erziehung und Unterricht, Werte- und Wissensvermittlung, Identifikation und Erlernen von Kenntnissen/Fertigkeiten dürfen nicht als Gegensätze empfunden werden, die jeweiligen Bereiche gehören als komplementäre Bestandteile schulischen Lernens vielmehr unverzichtbar zusammen. Folglich muß im schulischen Rahmen Erziehung immer im direkten Zusammenhang zum Unterricht gesehen werden. Weiterhin gilt, dass sich Gymnasium noch immer als Bildungsinstitution versteht, in der Bildung nicht bloß mit Ausbildung im engen Sinne einer gezielten Berufsvorbereitung gleichgesetzt werden darf. Der gymnasiale Unterricht zielt vielmehr auf die Vermittlung einer Handlungskompetenz, die alle kulturellen Bereiche in ihrer geistig-intellektuellen, ästhetisch und sozialen/ethischen Ausprägung umschließt.

Folglich kann man zumindest in Bezug auf das Gymnasium Erziehung nicht losgelöst vom Bildungsanspruch dieser Schulform betrachten. Traditionell paßt sich diesem Anspruch der spezielle - auf Allgemeinbildung abzielende - Fächerkanon an. Sicherlich spielt die Person des Lehrers für die Vermittlung eine besondere Rolle, gerade für Jugendliche in einer zunehmend unpersönlichen und anonymen Gesellschaft. Dennoch bleibt ein wichtiges Instrument der erzieherischen Tätigkeit des Lehrers das geistige Angebot seines jeweiligen Fachs. Unterricht ersetzt nicht Erziehung, sondern gerade der Unterricht als Arbeit am (Bildungs-)Gegenstand verwirklicht Erziehung.

3. Schwierigkeiten heute

Ein Blick auf den Schulalltag zeigt allerdings, dass der Verweis auf das (traditionelle) Selbstverständnis und den Bildungsanspruch des Gymnasiums heute keineswegs (mehr) ausreicht, um auf drängende Fragen des erforderlichen Erziehungskonzepts ausreichend zu antworten. Heute kann das Gymnasium sicher nicht

mehr uneingeschränkt voraussetzen, dass es allein eine besondere, ausgewählte Klientel unterrichtet. Hinzu kommen veränderte Erwartungen der Gesellschaft hinsichtlich spezieller, für den Eintritt ins Berufs- und Erwerbsleben notwendiger Fähigkeiten. Beides ist nicht ohne Folgen geblieben für die Fächerinhalte bzw. deren Anspruch auf Allgemeinbildung.

Am nachhaltigsten allerdings dürfte ein grundlegender Wandel in der Gesellschaft während der letzten zwei Generationen die Erziehungsaufgabe beeinflusst haben. Stichworte sind Wertepluralismus, Individualisierung, schwindender Einfluß normativer Instanzen (Staat; Parteien; Institutionen; Kirchen), veränderte Formen des Zusammenlebens (z. B. Rückgang von Ehe, Familie) etc. Jede dieser Entwicklungen ist im Kontext des Erziehens sichtbar geworden und hat hier Spuren hinterlassen. Vermutlich liegt hier auch eine der Ursachen für die gegenwärtige Ratlosigkeit, die die Suche nach geeigneten Erziehern unverkennbar kennzeichnet, und somit auch die Ursache für lauter werdende Kritik an der Schule. Sieht man auf die Situation des Lehrers, lassen sich als weitere Schwierigkeit feststellen: a) Vielfalt unterschiedlicher Erziehungskonzepte bzw. Schwierigkeiten einer Konsensfindung in Bezug auf die eigene Schule; b) Tendenz zur Verrechtlichung von Erziehungsfragen c) steigende Anforderungen an Schule bei gleichzeitig unklarer Aufgabenstellung (fehlendes Profil) d) Bild des Lehrers in der Öffentlichkeit; u. a.

4. Praxisvorschläge

Zur Zeit befaßt sich die Arbeitsgruppe damit Vorschläge zu entwickeln, wie bestimmte Erziehungsziele an unserer Schule gemeinsam angegangen werden könnten. Zunächst wurden die Ziele Verantwortung und Ehrlichkeit ins Auge gefasst. Allgemeine Konsensfähigkeit wurde dabei vorausgesetzt.

Die z. T. vorliegenden Ergebnisse beziehen sich auf Maßnahmen in den Bereichen:

- 1) Schulidentifikation und emotionale Bindung an die Schule
- 2) Schulinterner „Verhaltenskodex“ als Ergänzung zum (disziplinarischen) Maßnahmenkatalog
- 3) Takt/Höflichkeit/Respekt insbesondere im Verhältnis Schüler - Lehrer; auch Ehrlichkeit bei Entschuldigungen

Die Ergebnisse im einzelnen werden zunächst dem Kollegium, bzw. den Eltern und Schülervvertretern vorzustellen sein. Das Umsetzen der vorgeschlagenen Maßnahmen bzw. die Weiterarbeit (an verbleibenden Erziehungszielen) richtet sich danach.

5. Vorläufiges Fazit

Beim Versuch, konkrete Vorschläge zur Verwirklichung eines Erziehungskonzepts zu liefern, wurde immer wieder deutlich, wie unterschiedlich und zum Teil gegensätzlich die Vorstellungen hinsichtlich Erziehung und Schule sind (daher Differenzen im Vorfeld der Praxisarbeit).

Hinzu kam die Schwierigkeit, dass es im Bereich Erziehen wohl keine allgemeingültigen Rezepte gibt, sondern dass Offenheit und auch der Mut zum Versuch gefragt ist.

Gleichzeitig wurde aber in allen Gesprächen deutlich, dass es als dringendes Anliegen aller beteiligten Kolleginnen und Kollegen empfunden wurde, über unsere Tätigkeit als Erzieher bzw. die Entwicklung unserer Schüler als junge Menschen zu sprechen. Nicht nur der Austausch mit den Kollegen stand im Mittelpunkt, sondern - wie die Bereitschaft zur Mitarbeit gezeigt hat und zeigt - besonders auch der Wunsch, Hilfestellung und Orientierung zu erhalten.

Die Arbeitsgruppe „Umgang miteinander“

(Ursula Schultz)

Unsere Gruppe hat sich ganz bewußt den vielleicht etwas altmodisch klingenden Namen „Umgang miteinander“ gegeben und nicht - wie es wohl eher dem Trend entspräche - beispielsweise „Verbesserung des Betriebsklimas“ oder „Supervision gruppendynamischer Prozesse“, denn wir wollen ein breites Spektrum beruflicher und persönlicher Beziehungen behandeln.

Zwar ergab sich aus dem schon erwähnten Fragebogen, daß die Stimmung in unserem Kollegium allgemein als gut empfunden wird, doch wurden einige Bereiche genannt, die durchaus als verbesserungswürdig gesehen wurden.

Wir, d. h. Gerhard Bock, Katrin Ferbert, Georg Hartrath, Dieter Kaffenberger, Volker Kaneke, Eva Nikolai, Gudrun Werr und als Moderatorin Ursula Schultz, wollten somit an folgenden Bereichen arbeiten:

Konflikte im Kollegium

In einem Lehrerkollegium finden gruppendynamische Prozesse statt wie in jeder anderen Gruppe auch: Kleingruppenbildungen mit Ausschließlichkeitscharakter, Konkurrenzkämpfe im beruflichen und privaten Bereich, persönliche Differenzen, wechselnde Freundschaften, Ausgrenzung von sog. Außenseitern, Herausbildung von sog. Führungspersönlichkeiten, Eifersüchteleien, etc. entwickeln oft eine Eigendynamik, die das gesamte Arbeits- und Sozialklima stark belasten können. Dem entgegenzuwirken, Konflikte frühzeitig aufzuspüren, vermittelnd einzuwirken und Eskalationen zu vermeiden helfen - darin sehen wir eine unserer Aufgaben.

Konflikte mit Eltern, Schülern, Vorgesetzten

Es stellte sich heraus, dass gerade bei Konflikten mit Eltern, Schülern und Vorgesetzten viele Kollegen sich oft allein gelassen fühlen. Hier geht es darum, mit Solidarität und Verständnis einander behilflich zu sein und vorschnelle Parteinahmen zu vermeiden.

Kollegialität im beruflichen vor allem organisatorischen Bereich

In diesem Bereich herrschte mehr Unmut, als von uns erwartet worden war. Unbeabsichtigt machen wir einander oft das Leben schwer, indem einerseits gewisse Dinge (termingemäße Abgabe der Notenlisten, richtiges Zurückstellen von der Allgemeinheit zugänglichen Arbeitsmitteln usw.) den „Ordentlichen“ das Leben erschweren, diese andererseits das Verhalten der „weniger Ordentlichen und Organisierten“ oft als persönliche Beleidigung empfinden. Hier sollten wir öfters mal an die Rücksichtnahme der einen und die Toleranz der anderen appellieren und so manche Mißstimmung im Keim ersticken.

Aktivitäten

Im gesamten Kollegium ist unsere Gruppe vor allem durch die Aktivitäten präsent. Der Wunsch nach mehr gemeinsamen Aktivitäten und Veranstaltungen wurde in dem obengenannten Fragebogen von einem Großteil der Kollegen geäußert. Natürlich gab es vor Bildung unserer Arbeitsgruppe schon eine Vielzahl davon (Volleyball, Kochgruppe in der Mittagspause, Fußball, Skiwochenende), doch wurden sie oft als Aktivitäten einer geschlossenen Gruppe gesehen. Unser Ziel ist es, hier eine Cliquenbildung zu vermeiden, immer wieder auf Angebote gemeinschaftlicher Unternehmungen aufmerksam zu machen und besonders neue Kollegen zu ermutigen, an ihnen teilzunehmen. Wir wollen natürlich nicht auf einen „Festausschuß“ reduziert werden, sind aber durchaus stolz darauf, einige neue Veranstaltungen initiiert bzw. mitorganisiert zu haben: ein Begrüßungsfest für die neuen Kollegen, ein Konzert „von uns für uns“, ein „Weißwurstessen“ als Ausklang des Sporttages, ein Skiwochenende, eine Fastnachtsfete u.a., Veranstaltungen, die die Möglichkeit boten, Kollegen und Kolleginnen, mit denen man im Schulalltag eher wenig zu tun hat, besser und von anderen Seiten kennenzulernen.

Formulierung unserer Ziele für ein Leitbild

Ideale des Umgangs miteinander in hehren Worten zu formulieren, fällt sicherlich kaum jemandem schwer, artet aber allzu schnell in Phrasendrescherei aus. Deswegen wollen wir ganz bewußt darauf verzichten. Uns ist es vor allem wichtig, die Individualität des anderen zu akzeptieren, auch wenn dies oft ein hohes Maß an Toleranz im beruflichen und privaten Bereich erfordert und uns nicht davon befreit, Kritik offen auszusprechen. Zudem sind wir uns der indirekten Modellfunktion unseres Gruppenverhaltens für unsere Schüler und Klassengemeinschaften bewußt.

Dr. Günter Eckert, Gido Freyer, Ursula Schultz, Bernhard Simon

„Normale“ Schule

Franz, Mathe, Deutsch und Biologie,
Englisch, Geschichte und Chemie:
Vom Pferdemit bis passé composé
Über puis und pour und immigré!
Vokabeltests, Arbeiten, Lesenoten,
6 mal Pi und Durchschnittsquoten,
Formeln, Viertel und so weiter
Machen Mathelehrer heiter.
In Ägypten gab es Pharaonen,
In Bio Tiere, grüne Bohnen.
Die Tests sind schwer, ,ne Eins gibt's nie,
Und in Sport nur wunde Knie,
Atemnot und Fünfhundertmeterlauf,
Keuch und Hechel, Durst und Schnauf!
Artikel, Pronomen, Adjektive,
Prädikate, Substantive.
Im Erdkundetest gibt es siebzehn Drein,
Russland liegt doch nicht am Rhein!
In Bio eine glatte Vier.
Ein Leitbündel ist doch kein Tier!
Versuche mit Säuren, Explosion,
Halbtonschritte, Saxophon.
Von book über pen bis make,
und easy to be and take,
Pause, Lehrer, Klassensaal,
Ja, so ist Schule ganz normal!
Oder?

Johanna Dexheimer, 7 d

Die etwas andere Nachmittagsbetreuung

Seit dem Schuljahr 98/99 gibt es montags und mittwochs ein freiwilliges Betreuungsangebot für Schüler und Schülerinnen der 7. und 8. Klassen. Anders als bei „Lernen und Spielen“ sollen die Teilnehmer ihre Hausaufgaben und Freizeitprojekte weitgehend eigenverantwortlich in Angriff nehmen und dabei den sozialen Umgang miteinander üben. Die Betreuerinnen, die für eine geringe Aufwandsentschädigung arbeiten, sind die Sozialpädagogin Frau Katrin Roser und Frau Doris Bender, von Hause aus Berufsschullehrerin. Zur Zeit nehmen montags 17 und mittwochs 7 Schüler und Schülerinnen teil. Das „Hauptquartier“ ist ein kleiner, ziemlich verborgener Raum zwischen Religions- und Physiksaal, in dem es auch Sessel und eine Couch gibt. Die Betreuerinnen würden die Atmosphäre gerne noch etwas mit Pflanzen und Bildern auflockern. Die Hausaufgaben werden in der Zeit von 14.00 – 15.00 Uhr erledigt, wobei sich die Schüler gegenseitig helfen. Bei Bedarf kann aber auch mehr Zeit oder die ganze Zeit bis 16.15 zum Lernen genutzt werden.

Einen festen Platz hat mittlerweile die Sport-AG. Neben einem leichten Konditionstraining wird Tischtennis gespielt, und bei dem Völkerball-Turnier spielt eine Mädchen- gegen eine Jungenmannschaft, wobei die Mädchen im letzten Halbjahr die Sieger waren.

Beim Adventsbasar wurde ein von der „Theater-AG“ selbst verfasstes Stück mit Erfolg und viel Begeisterung aufgeführt.

Bisher musste man mit einem alten Computer auskommen. Zwei versierte Schüler konnten damit ihren Mitschülern Grundkenntnisse vermitteln, aber eine praxisbezogene Anwendung war noch nicht möglich. Durch eine Spende steht jedoch für das 2. Halbjahr ein neuer Computer zur Verfügung, der auch als Lexikon und für Sprachübungen genutzt werden soll.

Überraschend beliebt war die Koch-AG - auch bei den Jungen. Die Gruppe des ersten Jahres war hierbei so aktiv, dass die Palette von anfänglich einfachen Gerichten bis zu kulinarischen Leckerbissen erweitert werden konnte. Auch eigene Kreationen der Schüler wurden ausprobiert. Am Ende organisierten sie ein Essen für Lehrer, wobei sie ihr Können in Verbindung mit aufmerksamer Bewirtung unter Beweis stellen konnten. Die Gruppe in diesem Jahr legt weniger Wert auf die Zubereitung, sondern mehr auf den Verzehr, vornehmlich von Desserts. Gegessen wird gemeinsam in der Mensa. Natürlich kann dort auch vor den Hausaufgaben am Mittagessen teilgenommen werden.

Bis jetzt konnten immer anfängliche Außenseiter in die Gruppe integriert werden. Probleme zwischen den Schülern oder auch Ablehnung eines Schülers durch die Gruppe ließen sich durch Gespräche und das Steigern des „Wir-Gefühls“ (besonders beim Sport und Kochen) abbauen. Nicht selten werden schulische Probleme,

aber auch Probleme mit dem Elternhaus, von den Schülern angesprochen. Die Betreuerin ist hierbei nur ZuhörerIn, bewertet die oft negativen Äußerungen über Lehrer oder Eltern nicht, sondern versucht durch Aufbau eines Vertrauensverhältnisses angestaute Emotionen abzubauen. Hier bewährt sich das Konzept von Herrn Simon, eine Betreuung in dieser Altersstufe bewusst ohne Fachlehrer anzubieten.

Als Erfolg sehen die Betreuerinnen an, dass anfängliche „Problemkinder“ sich mittlerweile stark mit der Gruppe identifizieren, dass sie sogar nach Verlassen der Gruppe bzw. der Schule noch Kontakt suchten. Auch haben Telefongespräche außerhalb der Schulzeit mit den Betreuerinnen stattgefunden.

Es ist zu wünschen, dass diese erfolgreiche Arbeit, die weitgehend „im Verborgenen“ geschieht, weiterentwickelt werden kann und mit verbesserter Ausstattung zu einer festen Einrichtung an unserer Schule werden wird.

Wilfried Pick, Doris Bender

„Was ist bloß in mein Kind gefahren?“

So hieß ein Elternseminar, das im Frühjahr 1999 von dem Beratungslehrer Herrn Simon, der Schulpsychologin Frau Dr. Pikowsky und dem Mittelstufenleiter Herrn Pick für Eltern von Kindern in der Pubertät veranstaltet wurde. Die 3 Abende sollten keine Vortragsreihe sein, sondern den ca. 10 Teilnehmern Gelegenheit geben, selbst aktiv zu werden. Ein Unkostenbeitrag kam der Nachmittagsbetreuung der 7. und 8. Klassen zugute.

Die Gespräche wurden mit Textkarteien angeregt, es wurden Plakate erstellt, Rollenspiele und Fallbesprechungen durchgeführt, dazwischen - eher sparsam - gab es Kurzreferate. Es wurde als befreiend empfunden, dass die Eltern ohne Scheu ihre Unsicherheit in vielen Konfliktsituationen offenbarten, aber auch Mut gemacht, Kindern Grenzen zu setzen.

Auch wenn in diesem Rahmen kein Verhaltenstraining möglich war, wurden Hilfen entdeckt, um mit Kindern in dieser schwierigen Phase besser zurecht zu kommen, z.B. „Perspektivenwechsel“ (die Dinge mit den Augen des anderen sehen) oder das Formulieren von „Ich-Botschaften“ anstelle von nervigen Angriffen auf das Kind („Ich freue mich darauf nach Hause zu kommen, aber wenn dann alles rumliegt, wirkt das auf mich als ob...“).

Neben dem „Wie“ wurde auch nach dem „Was“ gefragt, nach verbindlichen Erziehungszielen, und die Teilnehmer haben ihre eigenen Schwerpunkte auf Plakaten angeordnet und miteinander verglichen (z.B. „Selbststeuerung“ oder „Verlässlichkeit“). Auch die Rolle der Schule in der Erziehung wurde angesprochen. Die Eltern erwarten viel in dieser Hinsicht und haben sicher längst gemerkt, dass auch Lehrer hier an Grenzen stoßen.

Das Seminar hörte natürlich ohne abschließende Ergebnisse auf, wurde aber von allen Teilnehmern, die Veranstalter eingeschlossen, als Gewinn betrachtet. Zu guter Letzt einige Verhaltensgrundsätze für Eltern und Lehrer aus einem nicht mehr gehaltenen Kurzreferat (nach Dr. S. Uhl):

- Verbindung von Zuneigung und Festigkeit
- Eintreten für den Standpunkt, den man für richtig hält. Das Bemühen, ein gutes Beispiel zu geben
- Das Übertragen von Aufgaben und die Ermutigung zum Handeln

Wilfried Pick

das mann

das frau

WIE SIE SICH BEMÜHEN,
das mann - das frau
ZU SEIN WIE
der mann - die frau
SIE ZIEHEN AM GLEICHEN BAND,
AM GLEICHEN TAU,
das mann - das frau,
UM SICH TROTZDEM ZU UNTERSCHIEDEN
VON ALLEN SEITEN,
das mann - das frau

das mann BEGEHRT *die frau*,
das frau WILL *den mann*

SEI STILL!
VERKEHRT
den mann UND *die frau*
GIBT ES NICHT,

nichts als

FRAU und MANN

Christian Feierabend

FAUST

GEHT NICHT
FORT, BLEIBT
AN MEINER SEITE



WEICHE VON MIR, ICH
BIN Eurer NICHT WÜRDIG

Ein BLICK VON EUCH
IST MEHR WERT ALS
ALLE WEISHEIT DER
WELT



DIE GESCHÄFTE DRÄNGEN MICH
FORT ZU REISEN

ZU KURZ IST DIE
ZEIT AUFERDEN
ALS DAS MAN
SIE ALLEIN
VERBRINGT

ICH Eurer WEISHEIT
NICHT WÜRDIG

IHR MACHT EUCH ZU
VIEL GEDANKEN,
MIR DÜNKT IHR SEID
VIEL ALLEIN

DAS IST WOHL WAHR,
ICH HABE ES NICHT
LEICHT: MEINE MUTTER
IST VERURTHEILT UND KRANK
UND ICH ARMES KIND
MUSS MEINER WISENHEIT ...

ACH IHR SEID SO SCHÖN



ICH MUSS FORT
NUR IHR KÖNNT MICH
EINES BESSEREN
BELEHREN



SIE
NERVT!

© V&A PUBLISHING 1991



Mathematik und Poesie

Wenn man die Basis eines Dreiecks legt
Und einen Halbkreis drüberschlägt,
Wenn sich der C-Punkt auf dem Halbkreis findet
Und man ihn mit A und B verbindet,
So hat er immer 90 Grad -
Egal wo der C-Punkt auf dem Halbkreis ward.
Das Ganze hört sich seltsam an.
Doch wie hieß er, dieser Mann,
Der einst sagte diesen Satz?
Schreib die Lösung auf den Platz.

.....
(Lösung)

Fabian Kulick, 10b

Klappe, die Zweite

oder : ProWo 99

Nun war es also doch passiert, ich hatte die Leitung auch für die ProWo99 übernommen, obwohl ich ja hätte wissen müssen, was auf mich zukommt, nachdem ich die letzte Projektwoche auch schon geleitet hatte. Andererseits konnte ich ja auf eben diese Erfahrungen bauen – weit gefehlt, es kommt halt oft 1. anders und 2. als man denkt. Der Zeitplan war knapper, die Schüler mehr, aber die Anzahl ihrer Ideen weniger, zumindest der verwertbaren.

Die Lehrer wollten allzu oft die Projekte in Zweiergruppen leiten und in der Regel nicht die, die die Schüler vorgeschlagen hatten. Es grenzte also schon fast an ein Wunder, gerade nachdem sehr kurzfristig Projekte storniert wurden, dass es überhaupt genug wurden. Zum Glück gab es auch Eltern- und Schülerprojekte. Zusätzlich übernahm auch ich eines, obwohl ich das eigentlich nicht vorhatte. Kurzum, Dank riesigen Aufwandes und unter Einsatz meterdicker Nerven, lief alles wie geschmiert, jeder hatte ein Projekt, alle Projekte funktionierten. Fast alle waren glücklich, was man auch in der gelungenen ProWo-Zeitung nachlesen konnte. Bis zu jenem etwas zu langen Bunten Abend, an dem es nur eine minimale Mikrofonanlage gab, eine randvolle, murmelnde Aula und überforderte Schauspieler, die aber ihr Bestes gaben. Und es war schon erstaunlich, was man/frau mit Laiengruppen in 4 Tagen alles auf die Beine stellen kann (s.Anlage) . So waren nicht viele wirklich unglücklich und es kam zu einem vernünftigen Abschluss der ProWo99. Mein besonderer Dank gebührt Herrn Bernhard, der an vielen organisatorischen Engpässen seine Hilfe anbot, und Frau Wucherer, die sogar zwei Projekte organisierte. Aber auch den vielen Projektleitern und –leiterinnen, die sich wirklich reinhängt haben, oft weder Kosten noch Mühen gescheut, um ihre Ziele zu erreichen! Auch ein ehemaliger Kollege, Herr Hosemann, hat sich die Zeit genommen, ein Projekt mit seiner Frau gemeinsam zu gestalten.

Im Anschluss kann man/frau noch die Liste aller durchgeführten Projekte einsehen, um sich einen Überblick über die Vielfalt der Angebote zu verschaffen und den Zeitplan des Bunten Abends, so, wie er eigentlich geplant war...!

1	Lateinisch-deutsches Theater	Eckert
2	Was singt der/die eigentlich?	Schultz
3	Koch-Projekt	C. Rockenb. / M. Braun
4	Surfen am Bostalsee	Stock
5	Einführung in die Philosophie	Stabel
6	Comics	Dießner / Wanzer
7	Politische Ecke	Koehler

8	Alltag im Nationalsozialismus	Holzer
9	Jazzdance	K. u. Fr. Eymann
10	Schreibmaschinenkurs	Fr.Brandmeyer
11	Schwimm-AG	Fr.Enders
12	Wer mach das Wetter?	Pick
13	Fahrradtour durch Rhld.-Pf.	Holzd. / Ritthaler
14	Basketball für 5./6.	Bauer
15	Sportplatzsanierung	Alles-Reiter
17	Rideau: Le théâtre fou	Ferbert / Mehli
18	Pausenhalle gestalten	Nikolai
19	Tiroler/Bayerische Küche	Reiter / Jilka
20	Asiatische Küchen	Erfort
21	Felsklettern	Kaffenberger
22	Herstellung von Kosmetikartikeln	Bernhardt
23	Selbstverteidigung für Mädchen	Werr
24	Würfel- und Kartenspiele	Schöpfer-Biehl / Kleen
25	Theater für 5./6.	Fell
27	Leichtathletik	Orth
28	Schulanlage verschönern	Freyer
29	Wein	Henrich
30	Tischtennis	Stutzmann
31	Tennis	B.Burgey / B.-O.Magsig / Leyendecker
32	Internet/Hypertext	Cuntz
33	Video der ProWo	Hr. u. Fr. Hosemann
34	ProWo-Zeitung	A. Erlenbach
35	Brett-, Sammel-, Kartenspiele	U. Ruckert / A.Schlosser
36	Fantasy-Games	E. Höchel / M. Ortel / S. Erlenbach
37	Rot-Kreuz-Kurs	Wucherer
38	Projekt mit der HS	Schlosser / Gollin
40	Seidenmalerei	Ehrlich
42	Deutsche Theatersketches	Hanselmann
43	Kammermusik	Coote / Hartrath
44	Bau von Nistkästen (6. - 7. Kl.)	Ebel
45	Tauchkurs mit Schein	Wucherer
47	NPG-Soap	K.Schmitt
48	Reiten	Schowalter
49	Reiten	Kaneke
50	Comenius-Projekt	Kalbhenn

Bunter Abend, Di., 19.00 Uhr

19.00	25	Theater für 5./6.	Fell
19.25	43	Kammermusik (1)	Coote / Hartrath
19.30	17	Rideau : Le theatre fou	Ferbert
20.00	9	Jazzdance	K. u. Fr. Eymann
20.05		kurze Pause (15 min)	
20.20		Preisverleihung durch Herrn Landrat	
20.30	43	Kammermusik (2)	Coote / Hartrath
20.35	1	Lateinisch-deutsches Theater	Eckert
21.00	Intermezzo:	Björn singt!	Schultz
21.05	42	Deutsche Theatersketches	Hanselmann
21.25	47	NPG-Soap	K.Schmitt
Rahmen :	2	Projektgruppe Frau Schultz	

Ende ca. 21.45

Gido Freyer

Herzbuben und Höllen-Latein

Kirchheimbolanden: Dreieinhalb Stunden „Bunter Abend“ am NPG

Wetten, daß Schule Spaß machte: Zwischen über 40 Aktionen konnten die Schüler des NPG s in ihrer von Gido Freyer organisierten Projektwoche wählen. Die Info-Zeitung zählt unterschiedlichste Unternehmungen von Philosophieren über Schwimmen, Theater, chinesisch oder bayerisch kochen, Selbstverteidigung für Mädchen bis Hypertext und Internet auf. Nachhaltigstes Ergebnis dürfte die Verschönerung der Pausenhalle unter Anleitung von BK-Lehrerin Nikolai sein. Jedes Schulfach wird dabei künstlerisch umgesetzt, die Entwürfe auf Tafeln an die Wand montiert.

Breitgefächert war am Dienstag der abschließende „Markt der Möglichkeiten“, der die hauptsächlich von Lehrern, aber auch Eltern und Schülern betreuten Projekte vorstellte. Fotos dokumentieren etwa Klettern im Dahner Felsental, eine Fahrradtour, Reiten. Angesprochen wurden Ansätze zu Konfliktlösungen neben der Ausstellung von Nistkästen und Seidentüchern - unmöglich, alles zu benennen.

Höhepunkt war der „Bunte Abend“, spontan aus den musischen Produktionen zusammengestellt, in dem allein fünf Theater-AG s auftraten. Wie gewohnt war der Besuch ausgezeichnet; die lockere Moderatorin des dreieinhalbstündigen Programms übernahm die Projektgruppe von Ursula Schultz.

Als Ehrengast zeichnete Landrat Werner zu Beginn Miriam Müller (12. Jhg.) mit einer Jugendmedaille des Kreises für außergewöhnliches soziales Engagement aus. Sie sei nicht nur eine sehr gute Schülerin, sondern habe wiederholt als Schulsprecherin humanitäre und soziale Hilfsprojekte unterstützt und Mitschüler motiviert. Bei der Rußlandhilfe hatte sie sich eingebracht, ein Weihnachtskonzert organisiert, einen Basar für die Hurrikanopfer in Nicaragua und zuvor für die Kapstadter Straßenkinder. Als es Raumprobleme für die Abi-Disco gab, deren Lösung sich schließlich in Orbis fand, habe sie ihn aufgesucht und sich persönlich für seine Hilfe bedankt - dies sei keineswegs selbstverständlich. Ferner habe sie sich für Kontakte zur Regionalen Schule verwandt.

Fünf Sketche - Ähnlichkeiten mit lebenden Personen waren angeblich zufällig - brachten 5. und 6. Klässler unter der Leitung von Frau Fell auf die Bühne: Pfiffig, herzlich, frei von der Leber weg. Großen Erfolg hatte „die Konferenz“, die kess Lehrerzimmerpalaver nachstellte und Rauchern/Nichtrauchern demokratisches Verhalten beim Lüften/Fensterschließen abverlangte. Kammermusik bot ein internationales Orchester dar. Unter Kapellmeister Hartrath konzertierten die amerikanische Assistentin Margret Coote, Viola, und die französische Austauschschülerin Florence Brefort, Cello, in Leopold Mozarts „Kindersinfonie“. Als „Solisten aus der Pfalz“ brillierten eine Ratsche, Nachtigall, ein Kuckuck und eine leicht mißgestimmte Tröte - Vergnügen war garantiert.

„Théâtre fou“ hatten Frau Ferbert und Frau Mehliß mit ihren „Kleinen“ einstudiert. „Aimezvous les fantômes?“ (Lieben Sie Gespenster?) fragte die munter ausgespielte Klamotte über die Abenteuer der Familie Baticolle im Spukschloß Tante Agathes - mit Geisterstunde, weißer Frau, Schatzkiste - comme il faut! Ging auch akustisch manches unter (das war bei den meisten Nummern so), war doch die französische Aussprache der Akteure bemerkenswert gut. Jazzdance, von Katrin Eymann und ihrer Mutter flott choreographiert, wirbelte „Boom, boom, boom“, einen Dancefloor der „Vengaboys“, über die Rampe und kam nicht um eine Zugabe.

Dr. Eckerts „Lateinisch-deutsches Theater“ zeigte „Spectaculum infernale“, eine köstliche Parodie. Ein nicht sehr fleißiger, aber aufgeweckter Lateinschüler besucht im Traum des Schulschlafs die Größen der Antike in der Hölle, erlebt Sisyphus' Mühen an der Schreibmaschine, Tantalus hustend hinter einem Zigarettenköder herhetzend. Cato muß immer wieder seinen Satz vom zu zerstörenden Carthago aufsagen, Hannibal und Alexander boxen, bis Cäsar dazwischenfährt: Veni, vidi, vici - der Protagonist wird in lateinischer Konversation immer perfekter. Fazit: Süß und angenehm ist es, für die Schule zu sterben.

Björn Wilding, derb pfälzerndes Showtalent, sang als Intermezzo einen Hit „seiner Lieblingsband Herzbuben“ und brachte mit „uououo“ die Aula zum Toben. Feiner Humor war bei den beiden von Christoph Hanselmann inszenierten und erfreulich deutlich gesprochenen Kurzdramen von Lorient angesagt. Die ungeahnten Tücken einer Video-Aufnahme von der Anlieferung „Mutters Klaviers“ brachten darin eine bürgerlichen Familie an den Rand der (urkomischen) Verzweiflung. Im Nobelrestaurant wurde danach ein Gast von der überschwenglichen Aufmerksamkeit des Personals am Verzehr seiner Kalbshaxe gehindert - so impertinent, daß schließlich der Chef (Morasch höchstpersönlich) eingreifen mußte.

„Seifenoper“ schien der RTL-Serie abgeläuscht; Oberstufenschüler hatten unter Leitung ihrer Mitschülerin Katja Schmitt Texte über homo- oder heterosexuelle Liebe, Suff, Klatsch, Eifersucht, Erpressung bis zur geplatzten Traumhochzeit entwickelt - weniger wäre mehr gewesen.

Marie-Luise Funk

in: Die Rheinpfalz vom 2. 7. 1999, wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

Ein kurzer Traum von Freiheit '48/49

Ein historisches Projekt am NPG

Kirchheimbolanden ist eine kleine, aber sehr hübsche Stadt, deren Individualität und Würde die Jahresringe der Geschichte bewirken, die jeder hierfür aufgeschlossene Betrachter mühelos wahrnehmen kann. Im Jahr 1849, am 14. Juni, kam sogar die ganz große Geschichte persönlich in die nordpfälzische Idylle, aber, wie es leider oft der Fall ist, war es kein angenehmer Besuch.

Einst noch in späten Zeiten wird die Geschichte melden

Von Kirchheim Bolands Garten und von den dreißig Helden

So im Pathos der Zeit ein gewisser F. Weill über das Gefecht im Schlossgarten, wo, nachdem sich der Pulverdampf aus zahllosen preußischen Gewehren wieder verzogen hatte, 17 junge rheinhessische Freischärler tot auf den Parkwiesen liegen blieben. Die in ihm eingeschlossen und mit dem Feind gerauft

Und dort im Freiheitskampfe die Erd' mit Blut getauft.

blieben. Die Kirchheimbolander begruben sie am folgenden Tag auf dem Friedhof der Stadt - das Gemeinschaftsgrab samt Stein mit den Freischar-Insignien kann noch heute dort gefunden werden. Ganz unübersehbar an zentraler Stelle steht die „Trauernde Germania“, eine wehrhafte Walküre im bekannten wilhelminischen Stil, und doch: Diese Germania verherrlicht nicht den Kampf gegen den äußeren Feind, z.B. den „Erbfeind“ im Westen - sie hält den Ehrenkranz über „die Kämpfer für die deutsche Reichsverfassung“, wie auf dem Sockel steht. Sie trauert, dass es 1849 mit Einigkeit und Recht und Freiheit in Deutschland nichts wurde, weil unter anderem ein preußischer und ein bayerischer König davon nichts wissen wollten und demokratische Patrioten, wenn sie bewaffnet waren, als Hochverräter eingestuft und gnadenlos abgeschossen werden konnten: „Insurgente Banden“ - Originalton Kronprinz Wilhelm, nachmaliger Deutscher Kaiser, im Hauptquartier zu Marnheim.

150 Jahre später sind Schüler des NPG diesen Ereignissen und Zusammenhängen nachgegangen. Der Leistungskurs Geschichte (Abitur 1999) hielt sich etwas lehrplanwidrig ziemlich lange bei den „48ern“ auf, um eben nicht nur eine gescheiterte Revolution abzuhaken, sondern „einen unendlich wichtigen Meilenstein“ freizulegen und zu würdigen „auf der demokratischen Traditionslinie der deutschen Geschichte, die es ja gibt und die lebt, allen Rückschlägen und Anfeindungen zum Trotz!“. So stand es im Nachspann zu ihrem kleinen Dokumentarfilm „Ein kurzer Traum von Freiheit“, den sie nach Sichten einer Fülle von Dokumenten und Darstellungen zu jenen schicksalhaften Tagen realisierten. Bildmaterial bekamen sie aus dem Bestand des Heimatmuseums, technische Hilfe vom „Offenen Kanal Kirchheimbolanden“. So entstand ein etwa halbstündiger „kommentierter Bilderbogen, der ... etwas sichtbar und begreifbar machen will von den erregenden und

bewegenden Vorgängen, die sich 1848/49 in Deutschland, Baden, der Pfalz, ja in Kirchheimbolanden abgespielt haben.“

Der Film - gewissermaßen eine Auftragsarbeit - war dann ein Jahr lang zu sehen im Rahmen der großen Sonderausstellung des Heimatmuseums zur Pfälzischen Revolution 1848/49. Und ganz unerwartet gewannen die Schülerinnen und Schüler daraufhin auch noch einen ersten Preis im Jahreswettbewerb der Landeszentrale für Politische Bildung, der ihnen ein einwöchiges Berlin-Seminar in den Herbstferien einbrachte.

Zu danken ist Gudrun Bauer vom Heimatmuseum, von der Anregung und Hilfe kam, Erhard Kern-Eimann für technische Hilfe, Bernd Knell und Wolfgang Bauer für musikalische Bereicherung des Films, z. B. in Form des elegischen „Badischen Wiegenlieds“, mit dem die Dokumentation abschloss.

Christoph Hanselmann



Планета наша - земля, Европа - наша семья.
 Мы дети этой семьи, Все очень разные мы ...
 Мы говорим на разных языках, В одном мы едины - в мечтах
 Всё зло на земле победить, И просто счастливыми быть!
 Мы вместе очень сильны, Мы вместе учиться должны
 Друг друга любить...

Einladung zur Gespensterparty

Ein fächerverbindendes Projekt in einer 5. Klasse

Projekt- und schülerorientiertes Arbeiten, Öffnung der Schule, Stärkung der Selbst-, Kommunikations- und Sozialkompetenz bzw. Förderung der soft skills, dies alles sind Forderungen, die in den letzten Jahren verstärkt von der Öffentlichkeit und der Wirtschaft an die Schule herangetragen wurden. Dass sich diese im Unterrichtsalltag nicht permanent verwirklichen lassen, versteht jeder, der mit einer $\frac{1}{4}$ - oder ganzen Stelle versucht, Lehrstoff, Klassenarbeiten, Korrekturen, Elterngespräche und Konferenzen unter einen Hut zu bringen. Manchmal jedoch treffen günstige Umstände zusammen, und es entsteht eine Unterrichtsreihe, die den oben beschriebenen Forderungen gerecht wird und dazu noch Schülern und Lehrern Spaß bereitet.

Entstanden ist das Unterrichtsprojekt „Einladung zur Geisterparty“ durch den Wunsch der Klasse 5 b, eine Halloweenparty zu veranstalten. Da jedoch hierzu die bis Ende November noch verbleibende Zeit zum Organisieren zu knapp war, beschlossen die Schüler, das Halloweenfest auf Fastnachtsfreitag, den 3. 3. 2000 zu verlegen und es dafür aufwändiger zu gestalten. Nach einem ersten Gedankenaustausch entschied sich die Klasse, die Eltern zu einer kleinen Schwarzlichttheateraufführung und einem anschließenden Geistercafé einzuladen, am Abend eine Gespensterdisco zu veranstalten und anschließend gemeinsam in der Turnhalle eine Lesenacht mit Gruselgeschichten durchzuführen. Die Lesenacht, die vor einigen Jahren an dieser Schule von Frau Gabriele Fell eingeführt worden war und mittlerweile in den 5. und 6. Klassen schon zur Tradition geworden ist, hatte neben dem Gemeinschaftserlebnis auch zum Ziel, die Lesemuffel in der Klasse an Bücher heranzuführen.

Für das Klassenfest selbst wurden Schülerorganisationsgruppen gebildet, die sich um einzelne Bereiche kümmerten, so z. B. um die Raumdekoration, das Büffet, die Musik oder um Geschichten und Leser für die Lesenacht. Eine Schülergruppe holte in einem Brief die Genehmigung der Schulleitung ein. Die Arbeitsergebnisse dieser Gruppen wurden in einem Klassenordner festgehalten, der für jeden Schüler der Klasse zugänglich war. Verantwortlich für die Herstellung der für das Schwarzlichttheater benötigten Masken war die Kunstlehrerin der Klasse, Frau Sandra Kruse, die den Maskenbau konform zum Lehrplan in ihren Unterricht integrierte. Auf diese Weise entwickelte sich ein fächerverbindendes Projekt in Deutsch und Kunst, bei dem die Inhalte der beiden Fächer ineinandergriffen und sich gegenseitig bedingten. So wurden z. B. einerseits nur Masken gebaut, die in dem selbst geschriebene Theaterstück eingesetzt werden konnten und andererseits musste der Plot immer wieder darauf geprüft werden, ob sich die vorgestellten Inhalte künstlerisch umsetzen ließen. Während des Projekts, das nach den Weihnachtsferien anließ, war es dabei sogar möglich, einzelne Stunden im Teamteaching zu unter-



richten, d.h. in einer Unterrichtsstunde standen den Schülern beide Lehrkräfte mit Rat und Tat zur Seite, eine für Schüler und Lehrer meist neue, aber bereichernde Erfahrung.

In den sechs Wochen bis zum Klassenfest wechselten sich schüler- und lehrerzentrierte Phasen ab. In Deutsch wurden die Schüler beispielsweise durch einen kurzen Lehrervortrag in die Technik des Schwarzlichttheaters eingeführt, einer Theatervariante, bei der in einem völlig abgedunkelten Raum vor einem schwarzen Hintergrund mit Hilfe des UV-Lichts weiße oder neonfarbene Gegenstände angestrahlt werden. Außerdem wurde der Handlungskern des Theatertücks, nämlich „Ein Wanderer schläft auf seinem Waldspaziergang ein und erwacht zur Geisterstunde“ vorgegeben, um die

Einfälle der Schüler zu kanalisieren. Das sich aus dieser Vorgabe entwickelte, etwa 15-minütige dauernde Theaterstück griff jedoch dann vollständig auf Ideen der Schüler zurück, die vor Kreativität und Begeisterung nur so sprühten. Im Kunstunterricht, dem nur fünf Doppelstunden zur Verfügung standen, um die Pappmachémasken zu entwerfen, zu bauen und mit UV-Farben anzumalen, wurde den Schülern vorab erklärt, wie man eine solche Maske baut, um zielgerichtet an die Arbeit gehen zu können.

Als sich herausstellte, dass die Unterrichtszeit nicht ausreichen würde, um auch die Requisiten herzustellen und die Kostüme zu nähen, wurde eben nachmittags im Werkraum eifrig gesägt, getackert und gemalt und sogar manche aufwändigere Maske noch weiter gebaut. Dafür opferten die Schüler mit Begeisterung ihre Zeit, ließen das Fußballtraining, die Klavier- oder Ballettstunde o.ä. ausfallen. Die Fertigung der Kostüme übernahmen dankenswerter Weise die Eltern, die zu jedem Zeitpunkt das Klassenfest voll unterstützten: Sie spendeten Material für Masken und Requisiten, legten Termine um, holten ihre Sprößlinge nachmittags von der Schule ab und halfen dann noch, den Werkraum wieder aufzuräumen, kochten und kauften für das Büffet ein, stellten sich als Frühstücksdienst am Fastnachtssamstag morgens um 7.00 Uhr (!) zur Verfügung und standen auch ansonsten mit Rat und Tat zur Seite. Eine Schülermutter, Frau Keller, übernachtete mit in der Turnhalle und übernahm auch schon während der Geisterdisco mit die Aufsicht.

Dieses gemeinsame Engagement von Schülern, Eltern, Klassenelternsprecher und Lehrern wurde mit einem wunderschönen und harmonischem Klassenfest belohnt, bei dem man sich in zwangloser Atmosphäre näher kennen lernte und sich die Distanz zwischen Schule, Eltern und Lehrern spürbar verringerte. Auch wenn während des Projekts kleinere und größere Schwierigkeiten auftauchten, die bewältigt werden mussten, und gerade gegen Ende die Nervosität deutlich anstieg, hatten die Schüler unseres Erachtens alle das Gefühl, etwas Tolles auf die Beine gestellt zu haben. Ihr berechtigter Stolz auf die vollbrachte Leistung wurde noch durch den Besuch eines „leibhaftigen“ Zeitungsredakteurs, der einige Schüler interviewte, und einen langen und sogar mit einem Foto versehenen Artikel in der Rheinpfalz gekrönt.



Was ist nun, im Schulalltag Anfang April, von der Euphorie während des Klassenfest-Projekts übrig geblieben? Fest steht, dass Schüler und Lehrer sich besser kennen gelernt haben und dass sich dies auch im gegenseitigen Umgang im Unterricht auswirkt. Wie interessiert die Schüler noch vier Wochen nach dem Klassenfest an dem Thema sind, zeigt sich an den seitenlangen und phantasievollen Gespenstergeschichten, die sie im Deutschunterricht als Vorbereitung zur Klassenarbeit geschrieben haben, an ihrer Bereitschaft, das Theaterstück bei zwei im Sommer stattfindenden schulischen Veranstaltungen aufzuführen, auch wenn sie dafür noch einmal nachmittags proben müssen und nicht zuletzt am Folgeprojekt, das vorsieht, aus den Gespenstergeschichten, den Bastelanleitungen für die Masken, usw. ein Buch zu machen und somit das Klassenfest zu dokumentieren. Auch der Zusammenhalt der Klasse scheint gewachsen zu sein, auch wenn natürlich nicht zu erwarten ist, dass plötzlich alle klasseninternen Probleme für immer gelöst sind.

Alles in allem war dieses Projekt eine tolle Erfahrung, die nur durch die Kooperation von Eltern, Schülern, Lehrern und Schulleitung ermöglicht wurde und die trotz des für alle Beteiligten zusätzlichen Stresses Lust macht auf mehr!

Sandra Kruse und Simone Weeber

Lernzirkel - oder wie Schüler mal anders lernen

Als ich zum Schuljahresbeginn „frisch“ aus dem Referendariat kam, hatte ich die tollsten Ideen für außergewöhnlichen, spannenden und abwechslungsreichen Unterricht im Kopf. Die eine oder andere hat sich jedoch recht schnell als wenig praxistauglich erwiesen - leider!

Ganz anders aber die Sache mit dem „Lernzirkel“. In dieser Form der Freiarbeit sollen die Schülerinnen und Schüler selbstständig ihr Arbeitstempo bestimmen, selbstständig entscheiden, ob sie allein oder mit Freunden die Aufgaben bearbeiten möchten, selbstständig ihre Arbeitsergebnisse kontrollieren

Es funktioniert(e) - in der 8a!

Was ist nun ein Lernzirkel, wie läuft so etwas ab und welche Vorteile gibt es? Am besten, Schülerinnen und Schüler aus der 8a antworten selbst.



Der Begriff „Lernzirkel“ leitet sich vom Circuit-Training im Sport ab. Bei dieser Trainingsmethode werden nacheinander verschiedene Aufgabenstationen durchlaufen, für die jeweils eine bestimmte Übungszeit vorgegeben wird. Die Reihenfolge ist egal. Lernzirkel-Arbeit wird auch als Lernen an Stationen bezeichnet.

Das Fach Erdkunde eignet sich besonders gut für die Arbeit im Lernzirkel, da die verschiedenen Aspekte eines Themas nicht immer unbedingt aufeinander aufbauen müssen. Im November 1999 habe ich in der 8a den Lernzirkel „Rußland und seine

Nachbarn“ durchgeführt. Die folgende Darstellung veranschaulicht die einzelnen Stationen.



Im März 2000 hat die Klasse 8a in einem bilingualen Lernzirkel „Variety of Mankind in USA“ gearbeitet. Die Englischlehrerin Frau Marion Freytag und ich unterrichteten in diesen Stunden gemeinsam. Das war sowohl für die Klasse als auch für beide Lehrer neu und ungewohnt, hat aber wirklich allen Beteiligten Freude bereitet. Die Idee, so etwas zu wiederholen, wurde von Schülern geboren: „Ich fände es gut, das noch einmal zu machen.“ (Sabrina Lang, 8a)

Nicht alle Lehrer sind von Lernzirkel-Arbeit gleichermaßen begeistert. Insbesondere der große Aufwand in der Vorbereitung, die geringeren Möglichkeiten der Lernerfolgskontrolle und das größere Zeitvolumen für die Vermittlung der Unterrichtsinhalte sind oft angeführte Kritikpunkte, die nicht von der Hand zu weisen sind.

Jedoch sind Lernzirkel als Formen der Freiarbeit keine „Gummibärchen-Didaktik“ für faule Schüler und bequeme Lehrer.

Erst die Mischungen unterschiedlicher Unterrichtsformen machen Schule interessant und abwechslungsreich. Und das ist gut so.

Hendrik Förster

Schülerzeitung - warum?

Kann man sich eine Schule ohne Schülerzeitung vorstellen? Schwerlich. Um diesen Zustand des Vaknums zu beheben, haben wir uns entschlossen wieder eine Zeitung auf die Beine zu stellen. Denn schließlich ist es doch mehr als sinnvoll, dass auch wir Schüler ein Sprachrohr haben, ähnlich der Zweijahresschrift der Lehrer. Positiv überrascht waren wir über die große Resonanz. 64 freie Mitarbeiter ist auch eine beachtliche Zahl, die das Interesse der Schüler an Projekten wie der Schülerzeitung dokumentiert. Leider besteht der Kern dieser freien Mitarbeiter aus Unterstufenschülern. Über deren Mithilfe haben wir uns zwar sehr gefreut, doch ein Mitarbeiten von Mittel- und Oberstufenschülern könnte vor allem vom qualitativen Standpunkt aus noch mehr zum Gelingen der Zeitung beitragen. Unsere Redaktion besteht ausschließlich aus Elfern und unserer engagierten Betreuerin, Frau Reiter, bei der wir uns hiermit herzlich für ihren großen Einsatz bedanken. Nach anfänglichen Problemen mit der technischen Ausstattung am NPG gelang es uns trotzdem eine Zeitung „druckreif“ zu machen. Aus Geldmangel entschlossen wir uns jedoch die NPG-Times selbst zu kopieren und zu tackern. Ein Fehler, der uns kein zweites Mal passiert! Denn was beim Kopieren und Tackern alles schiefgehen kann, wäre eine Sonderausgabe wert! Bewußt gewählt ist die Auflage von 333. Denn drei Mal die magische drei kann eigentlich nur Glück bringen, was in unserem Fall ein Verkauf aller Zeitungen bedeuten würde. Wünschenswert wäre auch eine Steigerung der Auflage beim nächsten Mal. Natürlich sind wir für Verbesserungen immer offen, vor allem Lehrbeiträge sind erwünscht. Auch Berichte zum aktuellen politischen Geschehen wären eine Überlegung wert. Angesprochen sind hierbei besonders die Oberstufenschüler. Gespannt darf man auf den neuen Namen der Zeitung sein, der in einem Preisausschreiben ermittelt wird. In diesem Sinne hoffen wir auf viele neue Mitarbeiter und natürlich auf viele Leser!

Die Redaktion der Schülerzeitung



Energiesparprojekt - ökologisch und fächerübergreifend

Die SV schrieb für das Schuljahr 1998/99 einen Wettbewerb „Energiesparen am NPG“ aus. Es konnten sich einzelne Klassen oder Kurse beteiligen. Die damalige 10c und ein Biologie-Kurs 11 baten mich, ihnen bei diesem Projekt zu helfen. Ich entschloss mich dann, mit der 10. Klasse das Vorhaben durchzuführen.

Wir befassten uns im 2. Halbjahr des Schuljahres ziemlich intensiv mit dem Energiesparprojekt. Alle Schüler beteiligten sich mit großem Eifer und Ehrgeiz an der Sache. Es galt, einmal den 1. Preis zu gewinnen und zum anderen zu demonstrieren, dass Energiesparen nicht nur etwas für Öko-Freaks ist, sondern auch ökonomisch sinnvoll ist. Durch Energiesparen können wir wenigstens versuchen, die drohende Klimakatastrophe zu verhindern, und so verantwortungsbewusst die Zukunft der Erde mitgestalten. Das Projekt ist praxisorientiert und gibt uns, sowohl Lehrern als auch Schülern, eine Chance, dem grauen theoretischen Alltag einmal zu entfliehen. Es bietet uns die Möglichkeit, die Hierarchie des Schulalltags zu verlassen und gemeinsam, Lehrende und Lernende, Schulleitung, Hausmeister, Eltern, Kreisverwaltung und Stadtwerke, an einem Strang zu ziehen. Von Anfang an schwebte mir vor, auch andere Fächer mit einzubeziehen, z.B. Physik, Chemie, Erdkunde, Sozialkunde, Deutsch, Religion oder BK. Am Ende waren es Physik, BK und Deutsch, die uns auf verschiedene Art und Weise unterstützten.

Unser erster Schritt war der Gang zur Umweltabteilung der Kreisverwaltung. Zwei Schüler informierten sich dort und vereinbarten ein Gespräch mit der Klasse. Wir erhielten bei einem zweistündigen Gedankenaustausch wertvolle Anregungen. Bevor wir an das Energiesparen selbst denken konnten, mussten wir eine Bestandsaufnahme durchführen. Dazu muss gesagt werden, dass unser Schulgebäude Mitte der sechziger Jahre gebaut wurde. Damals betrug der Heizölpreis 5 oder 6 Pfennige pro Liter, eine Tatsache, die niemanden an Wärmedämmungsmaßnahmen denken ließ. So beträgt die Styroporverkleidung der Außenfassade nur 3 cm, die einfach verglasten Fenster hatten und haben auch heute noch einen Aluminiumrahmen mit hoher Wärmeleitfähigkeit. Die Schüler berechneten im Physikunterricht den Wärmeverlust eines einfach verglasten Fensters mit 7000 Wh/m und den Wärmeverlust eines Doppelglasfensters mit 500 Wh/m. In den Schulsälen sind inzwischen die alten Fenster ausgetauscht worden, aber die schlechte Wärmedämmung der Außenfassade ist gleich geblieben. Ein krasses Beispiel für Energieverschwendung zeigen die Fachsäle, besonders die Biologie-, Chemie- und Physiksäle. Hier befinden sich jeweils 20 Lampen mit je 4 100er Birnen, das sind 8000 Watt insgesamt. Hinzu kommt, dass die Lampen mit Milchglas abgedeckt und stark verstaubt waren. Messungen mit dem Luxmeter haben ergeben, dass 1 Birne ohne Milchglas dieselbe Helligkeit ergeben wie 4 Birnen der gleichen Leistung mit

Milchglas. Die Bestandsaufnahme ergab weiterhin, dass im Gang und in den Klassensälen viel zu oft unnötig das Licht brennt, und das bei heruntergelassenen Rollos. In den Gängen ist die Solltemperatur von 12° C oft weit überschritten.. Alle Thermostate in den Klassenräumen sind defekt oder stillgelegt, das Lüften wird nicht richtig gehandhabt. Die Schüler haben im Physikunterricht berechnet, dass beim Stoßlüften, d.h. beim Schaffen von Zugluft bei geöffneten Fenstern und Türen in weniger als 1 min die gesamte Luft des Klassenraumes erneuert wird. Diese Art der Lüftung müsste in jeder Pause konsequent durchgeführt werden. Unsere Bemühungen ließen sich weiter fortführen. Wir setzten uns mit den Stadtwerken in Verbindung, um detaillierte Verbrauchszahlen zu erhalten, vom Planungsbüro Radenheimer bekamen wir die alten Baupläne, vom Umweltministerium und von Umweltverbänden Informationsmaterial, von Beispielschulen und deren Umweltberatern weitere Hilfestellungen.

Am Schluss unserer AG entwarf das Energiespar-Team ein Plakat, das in allen Klassenzimmern, Fachräumen, und an Lichtschaltern angebracht wurde. Es fordert Schüler und Lehrer auf: Stoßlüften, Rollos hoch, Licht aus! Das schmissige Logo wurde im BK-Unterricht entworfen.

Wie in anderen Schulen praktiziert, könnten mit den vorgeschlagenen Energiesparmaßnahmen 10 bis 15% des Gesamtverbrauchs, das sind bei Energiekosten von DM 140 000,- bis 150 000,- ca. 15000 bis 20000,- DM eingespart werden. Wenn die Schüler die Hälfte davon zur Verfügung bekämen, wäre dies eine tolle Motivation, Energie zu sparen.

Unabhängig davon sollten wir uns in Anbetracht der Endlichkeit fossiler Energiereserven mehr Gedanken zum Energiesparen machen. Die Beschäftigung mit der Umweltbelastung durch Schwefeldioxid, Stickoxide und Ozon sollte ebenso ein fächerübergreifendes Thema sein. Wir wollten mit dem Projekt auch bewusst machen, dass die Frage nach der eigenen Zukunftsperspektive nicht ohne das Energieproblem gelöst werden kann. Insofern ist eine gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit dem Thema Energiesparmaßnahmen und regenerative Energien unbedingt notwendig.

Einen Aspekt neben dem fächerübergreifenden und dem ökologischen möchte ich am Ende erwähnen. Die Beschäftigung mit dem Projekt hat Spaß und Freude gemacht im machmal grauen Alltag der Schule. Nachahmung und Fortsetzung wird empfohlen!

Jochen Schowalter

LICHT AUS ?



FENSTER ZU ?

ROLLOS HOCH?



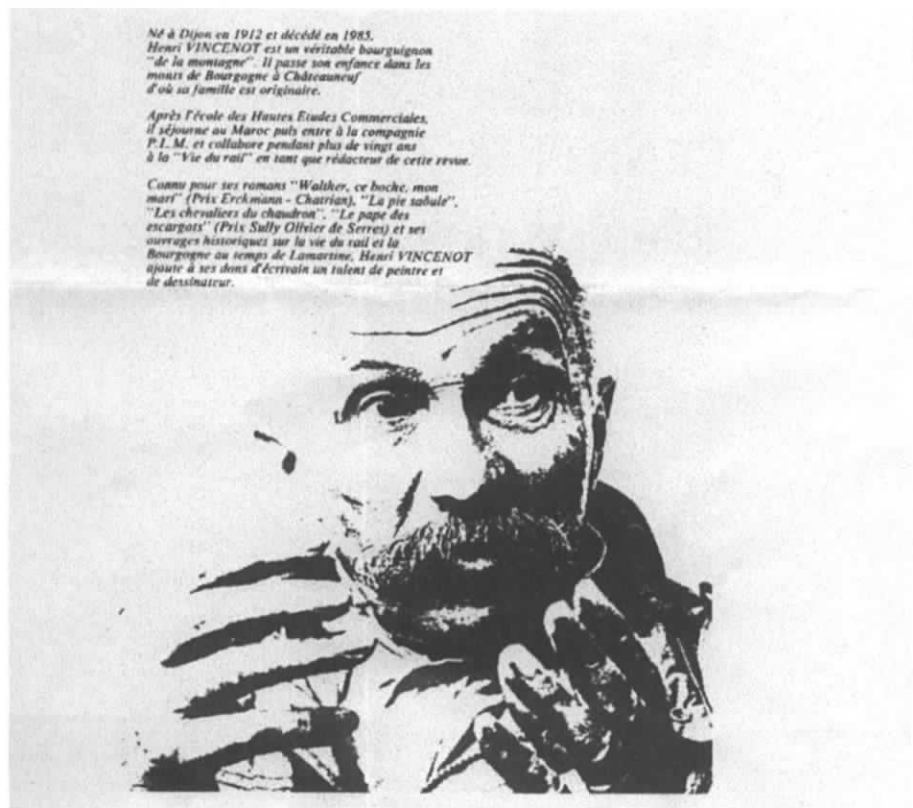
Frankreichaustausch mit Louhans

Seit 1998 gibt es am NPG einen zweiten Austausch mit Frankreich! Schüler der 10. Klassen haben die Möglichkeit, nach Louhans zu fahren. Dieses burgundische Kleinstädtchen ist sicherlich den meisten Einwohnern des Donnersbergkreises als Partnerstadt von Kirchheimbolanden bekannt.

Unsere Austauschschule ist das Lycée Henri Vincenot.

Wer verbirgt sich hinter diesem Namen?

Voilà la réponse:



Né à Dijon en 1912 et décédé en 1985.

Henri VINCENOT est un véritable bourguignon "de la montagne". Il passe son enfance dans les monts de Bourgogne à Châleanneuf d'où sa famille est originaire.

Après l'école des Hautes Etudes Commerciales, il séjourne au Maroc puis entre à la compagnie P.L.M. et collabore pendant plus de vingt ans à la "Vie du rail" en tant que rédacteur de cette revue.

Connu pour ses romans "Walter, ce boche, mon mari" (Prix Erckmann - Chatrian), "La pie saute", "Les chevaliers du chaudron", "Le pape des escargots" (Prix Sully-Prudhomme de Serres) et ses ouvrages historiques sur la vie du rail et la Bourgogne au temps de Lamartine, Henri VINCENOT ajoute à ses dons d'écrivain un talent de peintre et de dessinateur.

Im ersten Jahr nahmen 23, im zweiten Jahr jeweils 17 deutsche und französische Schüler am Austausch teil. Wie das bei einem Austausch so üblich ist, wohnen die Schüler in der Familie ihres Partnerschülers. Dort können sie erleben, wie das Leben im Partnerland wirklich aussieht. Dabei kommt es immer wieder zu Überraschungen und kleinen Unsicherheiten, vor allem was die Eßkultur des fremden

Landes angeht. So finden z.B. die deutschen Schüler häufig, daß in Frankreich sooo viel gegessen wird (was gar nicht stimmt, denn die Franzosen essen nur langsamer als wir). Die französischen Schüler andererseits sind z.B. immer überrascht über die vielen Brotsorten und darüber, daß abends „nur kalt“ gegessen wird.

Im Schuljahr 1999/2000 waren die Franzosen bereits im Dezember bei uns zu Gast. Die deutsche Adventszeit mit Adventskranz, Plätzchen backen und Weihnachtsmärkten war etwas ganz Besonderes für die Gast Schüler, da es diese Bräuche in Frankreich nicht gibt.

Auch in sprachlicher Hinsicht haben die Schüler enorm von ihrem Aufenthalt profitiert, denn man ist in dieser Situation gezwungen, sich irgendwie auszudrücken, da ja ein wirkliches Bedürfnis besteht. „Und irgendwie kriegt man das dann auch hin“, sagten die Schüler anschließend. Die Motivation für die Fremdsprache war nach dem Austausch bei den meisten gestiegen.

Neben den französischen Lebensgewohnheiten lernen die Correspondants natürlich auch die Gegend um Louhans kennen: Das Burgund und auch Lyon wurden durch Exkursionen erkundet.

In Louhans selbst – la ville des 157 arcades – gibt es ein sehr schönes HÔTEL-Dieu und einen Markt, der weithin in der Region bekannt ist und wo vor allem die Poulets de Bresse – die Bresshühner verkauft werden.

Spannend ist für die Teilnehmer vor allem, wie der Schulalltag im Partnerland aussieht. Deshalb nehmen sie am Unterricht des Partnerschülers teil und können so die Unterschiede selbst herausfinden.

Auf die Franzosen wartete in der Nordpfalz ebenfalls ein interessantes Programm. Nach einem Empfang im Rathaus lernten sie durch eine Stadtführung die Partnerstadt kennen. Tagesausflüge nach Trier, Heidelberg oder Mainz sowie ein Ausflug an den Rhein, bei dem natürlich eine Schifffahrt zur Loreley nicht fehlte, standen auf dem Programm. Auch ein Spiele- oder Grillnachmittag wurde gemeinsam mit den Eltern veranstaltet.

Den Teilnehmern wurde sowohl in Frankreich als auch in Deutschland eine große Gastfreundschaft entgegengebracht. Die Schüler fühlten sich in ihren Gastfamilien sehr wohl, so daß beim Abschied hier und da sogar Tränen flossen. Der Kontakt führte bei einigen Partnern sogar dazu, daß sie sich in den Sommerferien noch einmal besuchten.

Somit ist der Grundstein für eine intensive Partnerschaft gelegt – wir hoffen, noch häufig davon profitieren zu können.

Katrin Ferbert

Ein Tagebuch

Frankreich-Austausch vom 29.April 99 bis 7.Mai 1999!

Donnerstag, 29. April 99

Nach 5,5 Stunden Fahrt und 1,5 Stunden zu früh, lasen wir ein Schild:

Chevigny-St. Sauveur 20 km

(Jochen in Frankreich - Panik, Angst, Schrecken? Oder, was sonst ? ...!?)

Alle freuten sich nach einer langen Fahrt gleich anzukommen. Wir hatten zwar gespielt, gegessen, lange Pausen gemacht, gelesen und vor allem über Deutschland, Frankreich und die 9 Tage erzählt, aber trotzdem waren wir froh, noch 20 km!

Die Spannung stieg, wer, wo, wann, was, wie usw... Zuerst suchten wir 15 Minuten die Schule. Als wir angekommen waren, wurden wir empfangen - von einem Lehrer, der sagte, legt eure Sachen da hin, na gut!

Dann 1,5 Stunden warten, bis die Schule aus war (bei glühender Hitze).

Und nun? Hunderte Schüler, die uns anguckten, als wären wir von einem „Anderen Stern“. Nach weiteren 30 Minuten hatte ich Geoffrey am Bändel, wir wurden begrüßt, wie es sich gehört, und ich lernte die Mutter kennen. Sie war mir gleich sympathisch! Und wie sich herausstellte, hatte ich recht. Die erste Probe - und was soll ich sagen? Ich unterhielt mich in Französisch!!!!

Zu Hause lernte ich die Katze kennen und man sagte mir, dass der Vater erst um 21.00 Uhr nach Hause käme. Währenddessen aßen wir Baguette, Kartoffelbrei und Fleisch. Danach lernte ich den Vater kennen (Er ist kleiner als ich). Jetzt gehe ich ins Bett, nachdem ich mit Geoffrey und seinen Freunden spazieren gegangen war. Ich schlief sehr gut.

Freitag, 30. April 99

Am Morgen hektisch, wir waren spät dran. Um 8.00 Uhr fuhren wir mit dem Bus zur Schule.

La - upss.. dort stiegen wir in einen Privatbus und fuhren auf ein kleines Schloss. Das Wetter war schlecht, es regnete, na ja. Danach fuhren wir in ein Archäodrome, das ist ein Haus der Geschichte, Steinzeit usw. Das war interessant! Dann mussten wir drinnen essen, da alles vom Gewitter der Nacht nass war. Kein Problem! Ce n'est pas un problème! Danach fuhren wir nach Beaune und machten einen kleinen Stadtbummel (Alle waren todmüde). Danach besichtigten wir das Hospice de Beaune „Hotel-Dieu“ (früher, heute nicht mehr) das Krankenhaus für Arme (es ist sehr schön). Nach einem „anstrengenden“ Tag kamen wir müde, aber gut gelaunt heim. Keiner im Haus. Geoffrey bestellte zwei Pizzen.

Dann kam die Mutter heim! Panik - in 3 Minuten mussten wir auf dem Empfang sein! V i t e, v i t e!

Wir waren spät, aber nicht zu spät. Um 21.00 Uhr kamen wir heim, aßen die inzwischen kalte Pizza und gingen ins Bett. (Ich spreche Französisch, ich Jochen Fischer!)

Samstag, 1. Mai 99

(2 Tage aufs Land - Mervans - 30 Einwohner! etwa 100 Hühner?)

Heute fahren wir zu Freunden aufs Land. Die Fahrt dauert 1,5 Stunden – Aaah-hhh.....!!!!

Im Auto hinten war kein Gurt, und das bei 130 km/h auf der Autobahn! Mit einem Auto, bei dem ich dachte: „Halt durch, biittttte, halt durch! Was mache ich hier? Es war ein großes Haus, weit ab von jeder Zivilisation und....

Was haben wir zwei Tage gemacht? Tennis, Tisch-Tennis, Nintendo 64 gespielt und ich habe etwa 120 Seiten gelesen. Sonst haben wir nur gegessen. (wahrscheinlich 10 kg zugenommen, oder?) Gutes Wetter.

Sonntag, 2. Mai 99

Sonntags, dasselbe wie Samstag bis 16.00 Uhr, dann haben wir uns auf den Rückweg gemacht. Wir fuhren keine Autobahn. In Chevigny St. Sauveur angekommen packten wir aus. Ich telefonierte mit der Heimat und Monsieur Dumesnil machte Spagetti mit Tomatensoße. Die war gut, aber die Nudeln... Geoffrey aß nicht, ging ins Bett und hatte Fieber. Ich ging mit den Jungs aus der Nachbarschaft spazieren bis 21.00 Uhr. Dann las ich eine Stunde „Elfentanz“ und ging ins Bett. (Am Tag 25° C, Sonnenschein, wunderschön).

Montag, 3. Mai 99

Schönes Wetter!!! Um 7 Uhr duschte ich, wie jeden Morgen. Dann frühstückte ich gemütlich. Madame Dumesnil dit: „Jochen tu vas au bus au cinq minute!“ Scheiße! Ich war nicht fertig, aber 5 Minuten später war ich zwar verschwitzt, aber fertig am Bus, ohne Geoffrey, der lag krank im Bett. Na gut.

In der Schule angekommen, erzählten wir 30 Minuten über das Wochenende, danach gingen wir 100 m zur Bushaltestelle, wo wir 20 Minuten warteten. Dann fielen 25 Schüler über den Bus und die Fahrgäste her. Wir fuhren 15 Minuten nach Dijon, wo wir um 9.15 Uhr eine Stadtführung (bis 11 Uhr) hatten. Nun gingen die Schüler 45 Minuten auf eigene Regie durch die Stadt. Um 11.45 fuhren wir mit einem Bus zum „Lac Kir“. Nach 30 Minuten Wanderung rasteten wir und warteten auf die Franzosen. Die kamen um 13.30 Uhr, wir aßen. Von 14 Uhr bis 16.15 spielten wir Minigolf. Jetzt stiegen wir in den Bus und fuhren zur Schule. Von dort nahm ich den Bus nach Hause. Um 19 Uhr gab's Abendessen. Raclette mit allem drum und dran. Super! Ich esse gut, da ich nicht weiß, was es auf der Party gibt. Ich bin etwas müde.

Ab 20.30 Uhr Geburtstagsparty der 2 Martins in Allée du château. - Ich werde zur Party gefahren, ohne Lust.

Ich komme an, keine Stimmung. Um 21Uhr tanze ich ein wenig, dann kommt ein sehr langsamer Tanz. Was jetzt? Na gut, Sara nimmt mich und wir tanzen soooo.....nah. Und noch ein Tanz mit 3 Mädchen (Sara, Claudia, Michele) und naja vielleicht mit noch welchen? Aber die Party ist erst um 23 Uhr, nicht um 22 Uhr für mich um. Es war saugeil !!! - Wetter sehr gut.

Dienstag, 4.Mai 99

Große Fahrt ins Jura. Von 8 Uhr bis 17Uhr - Das sind 9 Stunden! Sehr lang!

Ich bin um 7 Uhr aufgestanden und habe geduscht. (Das Wetter war nicht sehr gut, Wolken).

Um 8.30 Uhr fahren wir von der Schule weg ins Jura. Um 10 Uhr besichtigten wir die SALINES - LES BAIN. Etwa 1 Stunde. Danach fuhren wir weiter ins Jura. Dann, nach 2 Stunden Fahrt, picknickten wir in Villers le Lac und fuhren mit einem Boot zum kleinen Wasserfall. Bei tollem Wetter (25°C)! Um 16 Uhr wieder am Bus angekommen, fuhren wir 3 Stunden heim. Während den Fahrten im Bus war mir kotzübel. Etwa 200 Kurven auf der Strecke. Ohh..Gott!

Heute Abend wird gegrillt. Gut. Anschließend 2 Stunden Spaziergang. Danach schaue ich noch Marseille - Paris. Qui va gagner? Paris - Marseille 2 : 1. Um 22.15 gehe ich ins Bett.

Mittwoch, 5.Mai 99

Viel Sport! Und Schule, eäh...!

Aufgestanden um 7 Uhr, geduscht, gegessen, fertig gemacht. Um 8 Uhr war ich in der Schule.

8.30Uhr Musik

Chanson: Capitaine

Concerto pour clarinette de Mozart

analyse de la ligne

Dokumente vidéo

Ich verstehe nichts. Dumm!

Wir singen 10 Minuten, dann spielen die Franzosen Flöte.

Die Schüler spielen Flöte, mir sträuben sich die Haare. Aber mit etwas gutem Willen und Ohrstöpseln kann man es im Haus und in der Umgebung der Schule überleben. Doch üben wäre nicht schlecht. Nun, singen können sie wenigstens. Aber in einer Tonlage! Über Mezzo -Sopran und etwas schief.

2. Stunde, Biologie - Plattenverschiebung im Pacific und im Atlantic (Lehrerin, vielleicht 1,50 Meter groß)

3. Stunde, Geschichte/Erdkunde - Die Revolution der Industrie (Mensch, redet die schnell und viel!!!)

Hey, Leute, ich hab heute das 1. Mal Französisch gedacht, wauuuu.

11.25 Uhr, die Schule ist rum. Wir gehen, werden von Madame Dumesnil abgeholt und fahren nach Dijon zum McDonald. Um 12.30 Uhr kommen wir zu Hause an. Heute Mittag (bei relativ gutem Wetter) gibt es ein Fußballspiel. (Spieldauer 5 Stunden). Nous allons un bon gaup, mais je ne joue pas, je regarde. Wir gewannen 31 zu 18. Super! Jetzt warten wir auf Tiri/Monsieur Dumesnil und dann essen wir Crêpe. Leider können wir nicht draußen essen, da es nieselt, oder nicht? Schwarze Wolken hängen über dem Haus. Übrigens mit dem französisch Denken, das ist gar nicht so schwer: Je suis en France, et je pense en français. Also gute Nacht, mir fehlt immer 1 Stunde Schlaf pro Nacht. Bonne nuit! Schlaf gut! Noch 42 Stunden und ich bin wieder zu Hause...! Klick, oh .. die Scheiß-Stechmücken!!!.....

(Wir haben nicht zu Hause Crêpe gegessen, wir waren mit der Oma von Geoffrey im LETRISKELL in Dijon.)

Donnerstag, 6. Mai 99

- noch 28 Stunden. Hallo, ich bin tot! Alles tut mir weh und wenn ich daran denke, dass es erst 17 Uhr ist, wird mir schlecht.

Die Folter kam schon am Morgen. Um 7 Uhr stand ich todmüde auf, ging um 8 Uhr zum Bus und hatte um 8.30 Uhr 2 Stunden (also 120 Minuten) Sport. Ach, was sag ich, Sport, es war noch schlimmer als bei der Bundeswehr. 9.30 Uhr Sport mit der Klasse naja, rennen, rennen, rennen!

Nach dem Essen in der Kantine. Merde! Stadtralley! Bei etwa 29° C und stechender Sonne. Um 17 Uhr fuhr ich mit dem Bus heim. Jetzt sitze ich mit fast geschlossenen Augen am Tisch und denke daran, dass ich mit meinen kaputten Füßen noch auf der Party tanzen muss. Oh nein!!!!

(Als ich das geschrieben habe, war ich wohl betrunken, ich hasse jeden Sport! PS: J'aime le sport de Monsieur Kaffenberger, besser als in Frankreich, das ist doch Mord!) Es war ne tolle Party! Aber leider war sie um 22 Uhr schon um. Wir haben viel getanzt.

Freitag, 7. Mai 99

- noch 10 Stunden! Die „letzten Stunden“ in Frankreich, wie wird die Fahrt und die Ankunft werden? Aber ich freue mich darauf. Parce que j'arrive en Allemagne en cinq heures, et je suis très heureux parle allemand avec mon parentes et avec ma soeur. Mais je ne parle pas avec mamie parce qu'elle sont aussi au voyage. „Salut France, Bonjour Allemagne!“ „Je parle bien francais, ou?“

Jochen Fischer

Anmerkung der Redaktion:

Wir fanden Jochens Artikel so authentisch, spontan und originell, dass wir – obwohl es uns als Lehrern gar nicht leicht fiel – auf die Verbesserung von Fehlern ganz verzichteten. Die meisten Fehler würde Jochen, jetzt 9c, auch nicht mehr machen!

Zum Tode unseres Kollegen Manfred Ritthaler und seiner Frau Gudrun

Klage

Uns ist kein Sein vergönnt
Wir sind nur Strom,
Wir fließen willig allen Formen ein:
Dem Tag, der Nacht, der Höhle und dem Dom,
Wir gehen hindurch, uns treibt der Durst nach Sein.

So füllen Form um Form wir ohne Rast,
Und keine wird zur Heimat uns,
Zum Glück, zur Not,
Stets sind wir unterwegs, stets sind wir Gast,
Uns ruft nicht Feld noch Pflug, uns wächst kein Brot.

Wir wissen nicht, wie Gott es mit uns meint,
Er spielt mit uns, dem Ton in seiner Hand,
Der stumm und bildsam ist, nicht lacht noch weint,
Der wohl geknetet wird, doch nie gebrannt.
Einmal zu Stein erstarren! Einmal dauern!
Danach ist unsere Sehnsucht ewig rege,
Und bleibt doch ewig mir ein banges Schauern,
Und wird doch nie zur Rast auf unserm Wege.

Hermann Hesse

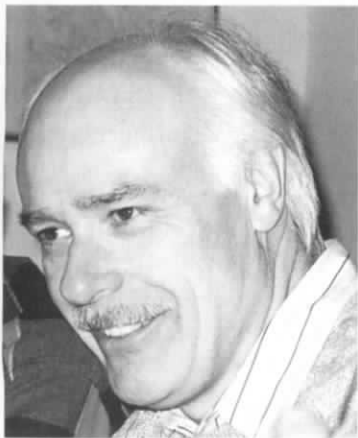
NPG seit eigener Schulzeit verbunden

Dannenfels: Manfred Ritthaler und seine Frau sind tödlich verunglückt

bti

Der Polizeibericht vermerkt den Unfallhergang nüchtern: "Am Sonntag gegen 18.30 Uhr kam ein 58-jähriger Fahrer aus Dannenfels auf der A 63, in Höhe der Anschlussstelle Freimersheim, nach einem Überholvorgang mit seinem Pkw nach rechts von der Fahrbahn ab, fuhr hinter die Schutzplanke und prallte dort gegen den Betonblock einer Messstation. Seine 51-jährige Ehefrau, die auf dem Beifahrersitz saß, verstarb noch an der Unfallstelle. Der Fahrer wurde mit dem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus nach Ludwigshafen gebracht, wo er auch nach kurzer Zeit verstarb. Der Hund der Eheleute, der ebenfalls verletzt wurde, wurde in die Tierklinik Alzey gebracht. Der Sachschaden wird auf ca. 100 000 Mark geschätzt. Die A 63 wurde zwischen 19.05 und 20.55 Uhr in Fahrtrichtung Kaiserslautern voll gesperrt..."

Die Menschen, die – auf der Rückkehr von einer Hochzeitsfeier bei Köln – so grausam starben, sind Manfred Ritthaler, Lehrer am Nordpfalzgymnasium, und seine Frau Gudrun. Erschüttert reagierte die Schulgemeinschaft des NPG auf den Tod des Kollegen und seiner Frau. Dem Gymnasium war, wie Schulleiter Götz Morasch in einem Nachruf schreibt, der 1941 geborene Manfred Ritthaler über Jahrzehnte verbunden. Hier hatte der gebürtige Kirchheimbolander 1960 die Reifeprüfung bestanden, hierher kehrte er fast auf den Tag genau vor 25 Jahren, am 1. August 1974, auf eigenen Wunsch als Lehrer zurück. Dazwischen lagen das Studium der Fächer Deutsch und Geschichte in Mainz und Tübingen, die Staatsexamensprüfung für das höhere Lehramt, die Referendarzeit am Studienseminar Trier, wo er 1968 die 2. Staatsprüfung bestand, und die erste Lehrstelle am Altsprachlichen Gymnasium Montabaur. In dieser Zeit heiratete Manfred Ritthaler seine aus der Gegend von Graz stammende Frau Gudrun. Am NPG galt sein besonderes außerunterrichtliches Interesse der Schulbibliothek, die ohne Fachkraft auskommen muss und für die er seit 1976 verantwortlich war. Daneben beteiligte sich Oberstudienrat Ritthaler mit seinen Schülern an zahlreichen schulischen Wettbewerben und war als Klassenleiter regelmäßig in Schullandheimaufenthalten eingesetzt.



In seinem Wohnort war er vielfältig engagiert, so als Vorsitzender der Freien Wählergruppe Dannenfels, die Baumpatenschaften für Neugeborene ins Leben rief und zuletzt die Anlage "An der Weed" her richtete. Seit einem Jahr gehörte er dem Gemeinderat an. Über viele Jahre lag das örtliche Volksbildungswerk in seinen Händen, dessen Schnitzkurse und Ausstellungen weithin bekannt wurden. Lange war Manfred Ritthaler Schriftführer im Donnersbergverein. Seine Interessen für den Ort, dessen Geschichte, das Vereins geschehen flossen in viele Berichte der RHEIN-PFALZ ein, für die er 25 Jahre als freier Mitarbeiter unter dem Kürzel "tth" schrieb. Das Ehepaar hinterlässt Sohn und Tochter, die beide noch studieren.

Auch für die Heimatgemeinde engagiert:
Manfred Ritthaler.

Neue Kolleginnen - neue Kollegen

Marion Freytag - Weltenbummlerin mit roten Haaren

Bruce Springstein ist ihr Altersgenosse und dessen Song „Dancing in the Dark“ ihr Lieblingslied. Mit Marion Freytag, geboren in Erfurt, hat das NPG seit Sommer 1998 eine Kollegin bekommen, deren Nase den Duft der weiten Welt ausgiebig geschnuppert hat.

Nach Schulbesuchen in Bad Kreuznach und Kirn, büffelte sie an der Uni Mainz Amerikanistik, Anglistik und Germanistik, Fächer, die sie nach dem Staatsexamen als Lektorin nach Canada führten. Nach sechs Jahren packte sie dort wieder ihre Koffer, flog zurück nach Deutschland und arbeitete hier als Lehrerin. Einige Zeit später brach sie nach Teneriffa auf, um dort die Schüler in Sprachen zu unterrichten. Sowohl das warme Klima als auch die Siesta sagten ihr im sonnigen Süden zu, dennoch hielt es sie auch dort nicht ewig. Aus Spanien kehrte sie zurück nach Rheinland-Pfalz und landete an unserer Schule.

Voller Offenheit für Menschen und mit vielen Ideen für kreative Schulstunden ging die Kollegin an die Arbeit. Über den Unterricht und ihre Erfahrungen an den Auslandsschulen diskutiert sie ebenso gerne wie über ihre Lieblingsautoren Rilke und Faulkner, Neuerscheinungen in der Literatur, Maler wie Giotto, aktuelle Tagespolitik oder schmackhafte Gerichte für Vegetarier. In solchen Gesprächen ist sie stets gespannt auf die Meinung ihrer Mitmenschen und freut sich über Lektürevorschläge, Ausstellungshinweise und neue Gedankenanstöße.

Eine ihrer zahlreichen ausländischen Kolleginnen hat Frau Freytag nach den Weihnachtsferien 1998 für einige Stunden in den Alltag des NPG eingeführt. So konnte sich die Spanierin ein Bild vom deutschen Schulunterricht machen. Statt im Zusammenhang eines Schüleraustausches guckte hier eine interessierte einzelne Lehrerin während der eigenen Ferien über ihre Landesgrenzen hinweg.

Weniger erfahren als in Umzügen ist Frau Freytag im Umgang mit dem Computer, so dass sie nach wie vor sämtliche Unterrichtsmaterialien auf ihrer Schreibmaschine tippt. Eine Schwäche, wie sie lachend zugibt, aber als Computer-Ignorantin wird sie diese in nächster Zeit auch kaum beheben.

Zwei Kater und einen Hund hat sich die Tierliebhaberin als Reiseandenken aus Teneriffa mitgebracht. Den ersten deutschen Winter erlebten die Katzen als so ungemütlich, dass sie sich weigerten die Wohnung zu verlassen, während der Hund Tamo weniger Eingewöhnungsprobleme hatte. Kein Wunder, schließlich spricht Frauchen auch heute noch lobend und schimpfend mit ihm Spanisch.

Wie den Wohnort, so wechselt die Kollegin auch die Haarfarbe häufiger, manchmal überrascht sie Schülerinnen und Schüler mit rotem Kopfschmuck, momentan ist er blond und sicherlich ist damit die Farbpalette ihres Haartönungsvorrates noch nicht erschöpft. Wir dürfen gespannt sein!

Simone Reiter

Simone Reiter

„Child of the pure unclouded brow
And dreaming eyes of wonder!
Though time be fleet, and I and thou
Are half a life asunder,
Thy loving smile will surely hail

The love-gift of a fairy-tale.“ (Lewis Carroll, Alice's Adventures in Wonderland)

Seit Beginn des Schuljahres 98/99 wird das Kollegium des NPG durch eine liebenswerte und äußerst kompetente Kollegin bereichert, die sich berufsbedingt, doch schweren Herzens gemeinsam mit ihrem Mann rheinaufwärts ins Mainzer Fassenachts-, pardon, Karnevalsexil begeben hat. Aaalllaaf!

Ein kurzer Steckbrief: Geboren am 3. 7. 69 im Sauerland, Abitur an einer Franziskaner Schule, Studium mit Schwerpunkten Germanistik und katholischer Theologie in Köln, zwischen dem zweiten Staatsexamen und ihrem Start am NPG ging sie ihrer zweiten beruflichen Leidenschaft nach, dem Journalismus - welche Karriere das Rennen macht?

Wir lassen uns überraschen.

Frau Reiter weiß nicht nur beruflich, was sie will; ein kurzer Überblick über ihre Steckenpferde zeigt dies, wobei die Reihenfolge selbstverständlich ohne Gewähr bleibt:

Lieblingsautor: Wolfram v. Eschenbach

Lieblingsgedicht: Nietzsche, Krähengedicht

Hobbys: Fotografie, insbes. Pflanzen

Lieblingsfarbe: BLAU!

Leibgericht: Rheinischer Sauerbraten mit Kartoffelklößen

Lieblingskollege (einer unter mehreren):

Ein nur unbedeutend älterer Herr mit leichtem bayrischen Akzent, wer war das nur ...?

Kurzum eine ausgesprochen sympathische Kollegin.

Hoffentlich hält sie es noch eine Weile ohne den Kölner Dom und die Jecken aus.

P.S.:

Vielleicht könnten wir ihr helfen, indem wir alle schon einmal fleißig „Aaalllaaf“ üben.

Marion Freytag

Stefan Jilka

Stefan Jilka ist Bayer. Diese Feststellung klingt zunächst ähnlich trocken und steril wie ein Laborbericht eines medizinischen Instituts und doch ist die Tatsache, ein Bayer zu sein, weit mehr als das: Wer in Bayern geboren und groß geworden ist, behält immer seine Nabelschnur zu dem flächengrößten Bundesland. Schon allein aufgrund der Sprache wird er als solcher erkannt und provoziert unwillkürlich geradezu eine Bemerkung der Mitbürger aus anderen Bundesländern. Nicht anders erging es Stefan Jilka auch am Nordpfalzgymnasium.

Am 17.6.1969 in Nördlingen geboren, besuchte der Jilka-Junge dort die Grundschule und das Gymnasium, das er 1988 mit der Erlangung der allgemeinen Hochschulreife verließ. Sein unweit der baden-württembergischen Grenze gelegener Heimatort ist zwar recht klein, dafür aber sehr geschichtsträchtig. In vielen Geschichtsbüchern, die das Mittelalter behandeln, wird Nördlingen gerne abgebildet, weil es eine komplett erhaltene und begehbare Stadtmauer samt Toren enthält. Auch geologisch gesehen hat Nördlingen einiges zu bieten: Immerhin schlug hier vor einigen Millionen von Jahren eine Meteorit ein und bildete einen kreisrunden Krater, der die schwäbische von der fränkischen Alb trennt.

Diese schöne Heimat musste Stefan Jilka nach seinem Abitur verlassen, da er anschließend seinen Wehrdienst bei der Luftwaffe in Holland ableistete. 1989 nahm er dann das Studium der Mathematik und Physik in Regensburg auf. Zu Forschungszwecken musste der Examenskandidat öfter nach Brünn reisen, just zu dem Ort, aus dem sein Großvater und sein Nachname stammt. Zufall oder Schicksal?

Nach dem ersten Staatsexamen fügte sich das Referendariat in München und Malersdorf bei Landshut an. Erste berufliche Erfahrungen nach der Beendigung des Referendariats sammelte der frischgebackene Gymnasiallehrer für kurze Zeit in München (Schwangerschaftsvertretung) und in einem Internat in Starnberg, wo vor allem seine pädagogischen Fähigkeiten gefragt waren. Seit Beginn des Schuljahres 1998/99 hat Stefan Jilka eine Planstelle am Nordpfalzgymnasium.

Wie erging es ihm seither in der Pfalz? Der Umzug nach Ludwigshafen fiel ihm nicht sonderlich schwer, da seine Freundin Martina ihm folgte und ein Studium der Psychologie in Mannheim begann. Dennoch vermisst er (natürlich) Bayern: der Sommer ist ihm hier zu schwül und zu heiß, die Berge zu flach und der Winter verdiene hier seinen Namen nicht. Der Menschenschlag scheint ihm aber zu liegen; immerhin pflegt er mit den Kolleginnen und Kollegen ein freundschaftliches Verhältnis. Von diesen wird er auch ab und an wegen seiner FußballEinstellung auf den Arm genommen (er ist, wie könnte es anders sein, offensiver Bayern-Fan), hatte aber in der vergangen Saison mehr zu lachen als die Anhänger der Roten Teufel.

In seiner Freizeit erklimmt er gerne richtige! Berge mit dem Mountain-Bike, reist so oft wie möglich, kocht mit Vorliebe bayrische Spezialitäten, interessiert sich für Politik und neuerdings verstärkt auch für die Börse (seitdem ist der Wirtschaftsteil der FAZ immer vergriffen).

Stefan Jilka ist ohne Zweifel eine Bereicherung für das NPG, seine vermittelnde und (zumindest äußerliche) Gelassenheit wirken sich im hektischen und mitunter gereizten Schulalltag äußerst positiv aus. Nicht von Ungefähr ist einer seiner Lieblingsausdrücke während des Mathematikunterrichts „Basst scho“, denn, wie gesagt, Stefan Jilka ist Bayer.

Udo Holzderber

Udo Holzderber

In unmittelbarer Nähe der Pfalz, fast genau im Dreiländereck Baden-Württemberg/Hessen/Rheinland-Pfalz, erblickte am 5. Juli 1961 Udo Holzderber das Licht der Welt. Die besagten drei Bundesländer waren es auch, die bis zum jetzigen Zeitpunkt die wichtigsten Stationen seines weiteren Lebensweges markierten.

Geboren im südhessischen Lampertheim, besuchte er zunächst eine Gesamtschule am gleichen Ort und beendete diese mit der Mittleren Reife. Anschließend zog es ihn nach Baden-Württemberg, wo er in Mannheim eine Lehre als Dreher bei den Motorenwerken absolvierte. Zur Ableistung des Zivildienstes bei der Arbeiterwohlfahrt kehrte er wieder in seine Geburtsstadt Lampertheim zurück. Doch auch diesmal hielt es ihn nicht lange, denn kurz darauf entschloss er sich zum Besuch des Mannheimer Kollegs, in welchem er schließlich das Abitur nachholte. Bis er 1996 das Staatsexamen in Geschichte, Politik und Geographie machte, studierte er in Heidelberg. Wie schon manch anderer vor ihm, verlor auch er sein Herz in Heidelberg, genauer gesagt an eine Kunsthistorikerin namens Sigrid. Das Referendariat führte ihn nach Backnang bei Stuttgart und nach Ludwigsburg, dem Ort, in dem sich einst seine Eltern kennenlernten.

Im Sommer 1998 trat Udo Holzderber eine anfangs befristete Stelle am Nordpfalzgymnasium Kirchheim-bolanden an, seit Beginn des laufenden Schuljahres ist er fest angestellt. Sein Wohnsitz befindet sich inzwischen zwar in Kibo, er pendelt aber immer noch mindestens einmal wöchentlich nach Heidelberg. Dass er in Zukunft vielleicht an einem Ort außerhalb eines Weinanbaugebietes unterrichten könnte, erscheint ihm beinahe unvorstellbar. Hierfür wurde er zu sehr durch seine ersten beruflichen Eindrücke in den Baden-Württembergischen Weingegenden und anschließend in der Pfalz geprägt. So kommt es nicht von ungefähr, dass er ab und zu gerne einen guten Tropfen genießt.

Während seiner Freizeit beschäftigt sich Herr Holzderber hauptsächlich mit der Lektüre von Zeitungen und Büchern, wobei es ihm vor allem um die Beschaffung neuer Informationen über das Zeitgeschehen geht. Nach seinen eigenen Worten könnte man ihn gewissermaßen als „Nachrichtenjunky“ oder als „von Natur aus neugierig“ bezeichnen. Doch auch in sportlicher Hinsicht ist er aktiv – er verbringt viel Zeit beim Waldlauf und bei Wanderungen, insbesondere haben es ihm Bergtouren angetan – und er hört bis auf Country, also von Jazz über Techno bis Wagner, die verschiedensten Arten von Musik.

Stefan Jilka

Kirsten Heußler und Simone Jungbluth

Als zwei auszogen das Lehren zu lernen...

Es begab sich zur Spätherbstzeit 1969, dass in einem kleinen rheinhessischen Dorfe ein schwarzgelocktes Mägdelein das Licht der Welt erblickte. Dort verlebte es Kindheit und Jugend, bis es im Alter von 19 Jahren am Gymnasium an der Frankenstraße (heute Elisabeth-Langgässer-Gymnasium) in Alzey sein Abitur machte. Nun schickte es sich an, ein Studium in Mainz zu beginnen. Seinen Interessen folgend, vertiefte es sich in germanistische und physikalische Studien, bis es auf ein gar hellblondes Mägdelein traf, das dem „geruhsamen“ Studium ein jähes Ende setzte.

Jenes Mägdelein wurde im Jahre 1971 in einem kleinen pfälzischen Dorfe zum größten Entzücken seiner Eltern geboren. Das von Natur aus dunkelblonde bis rothaarige Mädchen durchlief eifrigst Grundschule, Realschule und Gymnasium, und es erlangte im 18. Jahre seine Hochschulreife am Max-Slevogt-Gymnasium in Landau. Spontan fiel seine Wahl auf die Studienfächer Deutsch und Chemie – diese Wahl sollte sich als die richtige herausstellen!

Das gemeinsame Interesse an der literarischen „Inneren Emigration“ begründete eine fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Studentinnen, die bis zum seligen Studierende währte. Gerade in der Zeit des Examens bedurfte jede der beiden auch des psychischen Beistandes der anderen.

Nach dem Studium verloren sich beide aus den Augen. Während das schwarzgelockte Mägdelein im Mai 1997 gen Hessen ins Referendariat zog, ging das hellblonde Mädchen drei Monate später tief in den Pfälzer Wald, um den dort wohnenden Pfälzern neben Chemie auch noch (Hoch-) Deutsch beizubringen! Aber auch das blonde Mägdelein selbst hatte einiges in seinem Referendariat zu lernen ... Derweil gefiel es dem schwarzgelockten Mädchen trotz so mancher referendari-scher Mühsal in Wiesbaden so gut, dass es nach dem Referendariat im Mai 1999 als frischgebackene Lehrerin eine Vertretungsstelle an seiner ehemaligen Ausbildungsschule antrat.

Wider Erwarten erfuhr das blonde Mädchen indessen am Ende seines Referendariats durch einen Anruf Herrn Moraschs, dass es eine Planstelle am NPG hatte. Geschwind griff es nach einer Landkarte und es gelang ihm recht zügig, Kirchheimbolanden darauf zu finden. Nun galt es, diesen Ort nebst Schule zu besuchen. Das tat es denn auch gleich – und die Überraschung war groß! Als es das Lehrerzimmer betrat, erblickte es einen ihm vertrauten Namen: Simone Jungbluth. Sofort erinnerte es sich an das schwarzgelockte Mägdelein seiner Studententage. Es zählte die Stunden bis zum Wiedersehen...

Viel hatten sich die beiden beim darauffolgenden Zusammentreffen zu erzählen: Das schwarzgelockte Mägdelein hatte kurze Zeit zuvor einen Studien- und Berufs-

kollegen geheiratet und als besonderes Hochzeitsgeschenk ebenfalls eine Planstelle am NPG erhalten. Nun lebte sie gemeinsam mit ihrem Gatten in Mainz. Das blonde Mädelein namens Kirsten Heußler aber war nach Kibo gezogen; aus Liebe folgte ihm sein langjähriger Lebensgefährte, der in Darmstadt als Unternehmensberater tätig ist.

So kam es, dass die beiden, die getrennt auszogen, das Lehren zu lernen, nun gemeinsam am NPG unterrichten.

Kirsten Heußler
Simone Jungbluth

Hendrik Förster

Allein unter Frauen - so lautet der Titel eines Films von Söhnke Wortmann, in dem ein eingefleischter Macho zum Softie bekehrt wird, doch auch auf Hendriks Einzug ins Nordpfalzgymnasium im Schuljahr 1999 / 00 trifft diese Formulierung zu, da er sich als einziger Mann im Kreise einer Truppe von ebenfalls das NPG stürmenden Junglehrerinnen zu behaupten hatte. Anders als die Frauen in besagtem Film sahen wir uns jedoch nicht dazu veranlasst, einen Macho zu bekehren, zeigt Hendrik sich doch stets gentleman-like und charmant. Natürlich kann man nicht wissen, welche Sprüche an so manchen Kneipenabenden im Anschluss an den Lehrer-Fußball fallen ...

1971 in Leipzig geboren, war Hendrik während seiner Schulzeit musikalisch und sportlich sehr aktiv; so hatte er Auftritte als Solo-Trompeter im Leipziger Gewandhaus und bekämpfte elf Jahre lang seine Gegner beim Ringen, was ihm auch einen vierten Platz in den DDR-Meisterschaften einbrachte. Wieso eigentlich Ringen?? Tatsächlich suchte er sich die Sportart nicht selbst aus, sondern bekam diese „staatlich zugewiesen“, nachdem man seine sportliche Konstitution getestet und „ausgewertet“ hatte. Sein Kampfgeist wurde zu Zeiten der Wende auf eine harte Probe gestellt, denn zu dieser Zeit leistete Hendrik seinen Dienst bei der NVA in Delitzsch (bei Leipzig). Es klingt abenteuerlich und beklemmend, wenn Hendrik erzählt, wie sich die Soldaten im Oktober 1989, durch Ausgangs- und Telefonsperre abgeschnitten von der Außenwelt, mit Hilfe einer Gummiknüppel-Ausbildung auf die Zerschlagung der Demonstrationen vorbereiten mussten. Hierzu kam es jedoch nicht, und erst nach und nach wurde man über die tatsächlichen Verhältnisse in der untergehenden DDR aufgeklärt.

Anschließend studierte Hendrik in Halle Mathematik und Erdkunde, „um meinen beiden Elternteilen gerecht zu werden, die Mathematik und Physik bzw. Sport und Erdkunde unterrichten“, erklärt Hendrik mit nicht ganz ernster Miene. Nach seinem Referendariat in Dessau (falsch, noch während der letzten Wochen seines Referendardienstes!) forderte das Land Rheinland-Pfalz den engagierten und erfolgreichen jungen Lehrer an, und so kam es, dass Hendrik nun „Pälzer Grumbeere“ anstatt „Leipziger Allerlei“ isst. *Allein unter Pfälzern* scheint Hendrik sich jedoch sehr wohl zu fühlen, und das NPG kann sich über seinen Neuzugang freuen.

Elisabeth Gauch

Elisabeth Gauch

„Määnz bleibt Määnz ...“ - ja, die Fassenacht gehört zu Mainz, genau wie Johannes Gutenberg, Anna Seghers, der Dom, Mainz 05 - und Lisa Gauch. Seit nunmehr 26 Jahren fühlt sie sich mit der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt verbunden und wohnt natürlich hier. Nur die ersten drei Jahre ihres Lebens verbrachte sie in Kaiserslautern (wo sie 1971 geboren wurde) und in Trier. Dann aber ging sie mit ihren Eltern nach Mainz, hier machte sie 1990 Abitur und hier studierte sie Germanistik sowie Anglistik. *Richtig* englisch kann man (und frau natürlich ebenso) in Mainz aber nicht lernen und so ging sie während des Studiums ein Semester nach Bristol, wo selbiges offenbar besser gelingt. Lisas Augen beginnen zu leuchten, wenn sie von ihrer Zeit in England schwärmt. Gerne glaube ich ihr, dass sie England mag. Insbesondere die englische Literatur und englische Filme scheinen es ihr angetan zu haben.

Ich frage mich, wie sie von Büchern so begeistert sein kann. Sie scheint meine Frage zu erraten und klärt mich auf. Ihr Vater ist Schriftsteller und so wuchs Lisa mehr oder weniger zwischen Manuskripten, Büchern und Schreibmaschinen auf. Noch in der Grundschule verkündete Lisa allen, die es wissen wollten: „Ich werde Schriftstellerin“.

Was gehört wohl noch zu einem echten Mainzer Mädel? Na klar - tanzen. Der Jazztanz war zehn Jahre eines ihrer liebsten Hobbys und auch heute hält sie sich mit Aerobic fit. Ein Mainzer Fitneßstudio zählt Lisa zu ihren Stammgästen, manchmal düst sie auch mit Inline-Skatern durch die Stadt.

Nach ihrem Referendariat in Kaiserslautern (auch hier nahm sie die Möglichkeit wahr, einen Monat in Boston (Lincolnshire, England) zu unterrichten) ging sie wieder zurück in ihre Heimatstadt. Und in unserer Zeit empfand auch sie es als großes Glück, gleich eine Planstelle in der Umgebung von Mainz gefunden zu haben. In dem ersten Monat verfestigte sich ihr Eindruck, mit dem NPG einen weiteren Volltreffer gelandet zu haben. Na dann, Lisa *Helau!*

Hendrik Förster

Sabine Stachel

Wehendes Haar - strammer Schritt, Strenge und Humor sind bereits nach kurzer Zeit ein Kennzeichen von ihr geworden. Geboren am 20. April in Wiedenbrück, im schönen Norden Deutschlands, besuchte sie bereits nach wenigen Jahren das Gymnasium in Burgsteinhausen. Daran anschließend folgte ein Studium der Theologie und Latein. Seit einigen Jahren schon widmet die stolze dreifache Mutter sich der Bildung von Jugendlichen, zuletzt in Speyer und Ludwigshafen.

Ihre Hobbies sind Tauchen, Lesen und ins Kino gehen!

Vorsicht Autofahrer: Nach eigenen Angaben handelt es sich um eine Verkehrssünderin!

Gabriele Sautner

Gabriele Sautner

Ein kleines rotes Auto flitzt an mir vorüber, parkt elegant ein, und eine junge freundliche Frau steigt aus und geht dem Schulgebäude entgegen - nicht etwa langsam, gelangweilt und gequält.

Nein - ihre Markenzeichen sind Gradlinigkeit, exaktes Denken und Freude an den Themen des Unterrichts. Und dabei ist sie immer auf dem neuesten Stand politischen Geschehens und hat den Mut offene Stellung zu beziehen. Eigenschaften, die sie mit großer Sicherheit schon während der Schulzeit in Thaleischweiler („Diesen Namen muß man sich auf der Zunge zergehen lassen“, sagt sie) am Leibniz-Gymnasium in Pirmasens und während der Studienzeit in Saarbrücken (Fächer: Geschichte und Germanistik) begleitet haben. Qualitäten, die man aber auch benötigt, um wie sie als Mutter eines Sohnes das Leben zu meistern.

Sabine Stachel

Antje Zang

Eine junge Frau, die das Mee(h)r anzieht

Die schönste Jahreszeit im Harz ist bestimmt der Frühling. Jener 1970 ganz besonders, da sich hier Antje Zang auf das Abenteuer Leben einließ.

Ihre Kindheit und Jugend bis zum Abitur verbrachte sie in Goslar. Bis zum Beginn ihres Studiums im Herbst 1990 reiste Frau Zang viel kreuz und quer durch Europa. Möglicherweise legte diese Zeit den Grundstein dafür, dass sie unseren Kontinent mittlerweile fast wie ihre eigene Westentasche kennt.

Mit dem Finger immer noch auf der Landkarte wählte Antje Zang ihren Studienort Mainz aus. Für sie ein idealer Ort, mit einer gesunden Entfernung ans heimische Goslar. Ein mutiger Schritt, der ihr, wie sie selbst sagt, geholfen hat, ihren eigenen Weg durchs Leben zu finden. Am Ende des Jahres 96 war das Studium geschafft. Bis zum Beginn des Referendariats 1997 blieb nun noch ein halbes Jahr Zeit. Wieder wurde Rucksack und Zelt eingepackt, um sich auf Reisen zu begeben.

Von 1997 bis 1999 wurde Schwerin das neue Zuhause für Antje Zang. Allerdings erinnert sie sich nur sehr ungern an das erste Schul(Referendariats-)jahr zurück. Weniger die Schüler als vielmehr die Lehrer machten dieses Jahr zu einem schrecklichen Hindernislauf. Für jemanden, der Lügen und Ungerechtigkeit verabscheut, ist das wohl eine besonders harte Erfahrung. Doch sie ließ sich nicht unterkriegen. Dieses Stehvermögen wurde im zweiten Jahr mit einer anderen Schule und vor allem vielen netten Schwerinerinnen belohnt. Weitere positive Erlebnisse als Lehrerin sammelte sie danach noch für ein halbes Jahr in Ludwigslust.

Im Herbst kam Frau Zang nach Kibo und somit auch zurück nach Mainz, wo natürlich immer noch Freund und Freunde waren. Trotzdem zieht es sie wieder ans Meer. Niedersachsen oder Schleswig-Holstein sind dabei ihre Favoriten.

Was macht nun eine Mathematik- und Erdkundelehrerin in ihrer Freizeit? Zuerst einmal spielt sie Tennis, und das richtig gut in einer Wiesbadener Mannschaft. Sie findet aber auch noch Zeit zum Laufen und Squash spielen. Die drei großen Ks, Kino, Kneipe und Keine Langeweile sind auch für sie Möglichkeit, nette Menschen zu treffen und zu entspannen.

Andrea Laebe

Andrea Laebe

„Denn das Leben ist ernst genug....., also muss viel gelacht werden“

1968 wurde Andrea in Magdeburg geboren. Die Schulzeit erlebte sie in der damals noch existierenden DDR bis zum Abitur.

1989 begann sie ihr Studium mit Spanisch und Englisch im Brennpunkt der Umwälzungen der DDR in Leipzig. Viel Hoffiung, Angst und Ungewissheit begleitete dort sicher nicht nur sie auf den Demonstrationen. Auch nach der Grenzöffnung blieb sie dort, gestaltete im Studentenrat vieles neu mit und nutzte 1992/1993 die Möglichkeit, über ERASMUS ein Auslandsjahr einzulegen. Es ging nach Groningen in den Niederlanden, eine der schönsten Erfahrungen für sie. Zurück in Leipzig beendete sie 1995 ihr Studium.

Während der Wartezeit auf das Referendariat nutzte sie ihre Sprachen für Volkshochschulkurse und die Betreuung von Lateinamerikanern. Nun ging es wieder zurück nach Magdeburg. Eine sehr interessante und positive Erfahrung brachte dort das Referendariat 1996-1998 an der alten eigenen Schule mit vielen bekannten Gesichtern und Lehrern.

Die erneute Wartezeit auf eine Stelle nach dem Referendariat überbrückte sie an einer Berufsschule, was ihr allerdings gar nicht gefiel. Um wieder mit Kindern und Schülern arbeiten zu können, bewarb sie sich nun im ganzen Bundesgebiet.

1999 schließt sich der Kreis mit einer Stelle am Nordpfalzgymnasium in Rheinland-Pfalz, da ihre Oma aus Bad Dürkheim stammt. Viel Positives hat sie nun zu erzählen: von der Freundlichkeit der Pfälzer und dem schnellen Kontakt, so dass sie sich schnell wohl und (fast) heimisch fühlt.

Wenn es nicht um den Beruf geht, dann liebt sie Reisen (Südafrika, Osteuropa, USA, ...) vor allem mit Zelt und Rucksack, aber nicht als Abenteurer, Kochen (von vielen hochgelobt), Lesen, Kino, Squash und Badminton und natürlich ... viel Humor !

Antje Zang

Treiben oder Triebe!?!

Unser ehemaliger Kollege Claus Schlosser verriet uns ob einer schnöden Studiendirektor-Stelle und ging nach Grünstadt. Nicht selten kehrt er jedoch als gern gesehener Gast an die Stelle seines früheren Wirkens zurück, zuletzt zu der Lehrer-Faschingsfete Ende Februar. Seine Eindrücke schildert er in einem ganz privaten E-mail an Gido Freyer, das jedoch von der Redaktion abgefangen werden konnte!

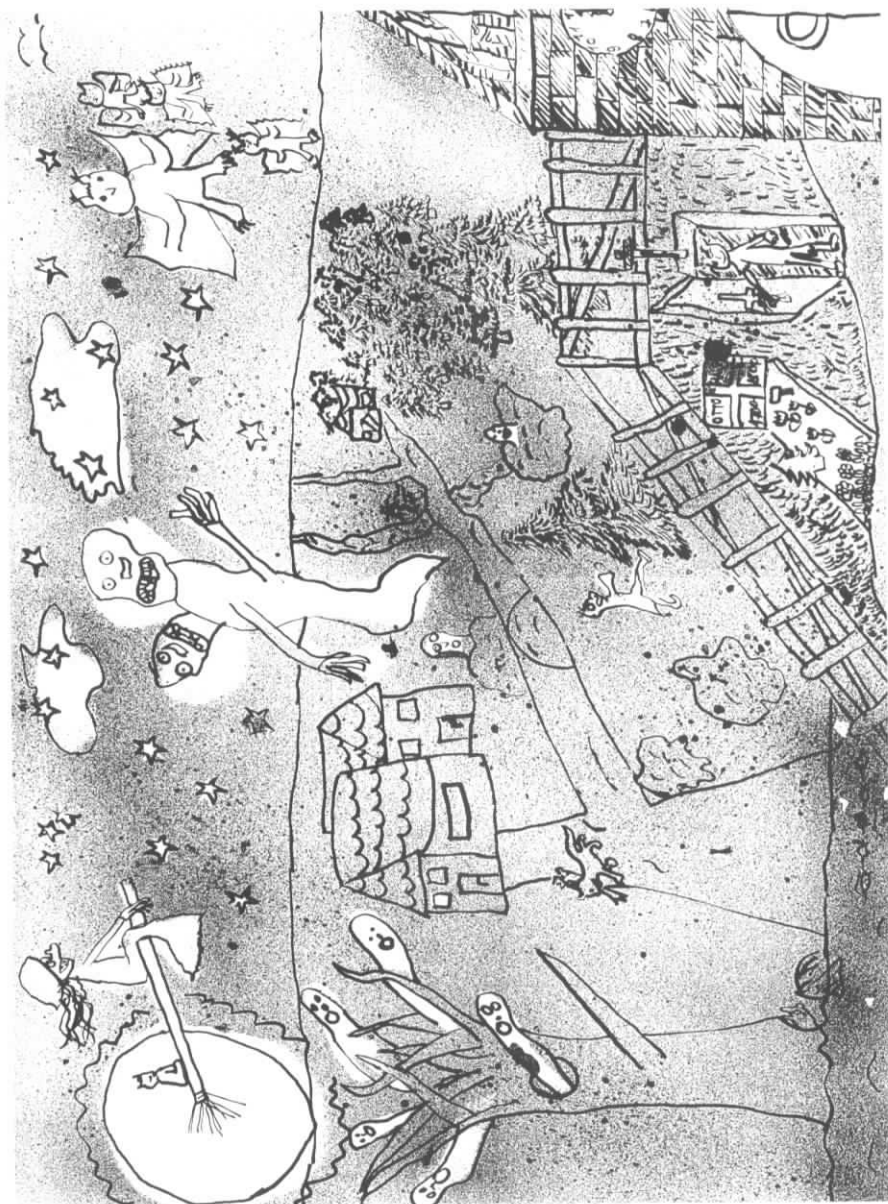
Unglaubliche Szenen sollen sich dem Vernehmen nach am vergangenen Freitag in den Räumen des Nordpfalzgymnasiums in Kirchheimbolanden abgespielt haben. Ein Großteil des Lehrkörpers traf sich, heimlich und gut getarnt (offiziell wurde von einem „Faschingstreiben“) gesprochen, im Schutze der Dunkelheit in der Schule. Allerdings nicht, wie man vermuten sollte, um eine harmlose Faschingsparty zu feiern, sondern offensichtlich, um seinen Trieben (der Begriff „Treiben“ leitet sich bekanntlich ja von „Trieb“ ab!) endlich einmal ungehemmt freien Lauf zu lassen. Da wurde ein Mathematiklehrer in einem Superminiröckchen, das den Blick auf alles Wesentliche öffnete, gesichtet, Gemeinschaftskundelehrer verwandelten sich in obskure weibliche Wesen, Religionslehrer outeten sich durch Richterroben und Schlafanzüge, Kunsterzieherinnen waren sich nicht zu schade, um zu einer Sprudelflasche zu mutieren, Glatzenträger hatten plötzlich wieder Locken, ein Ossi erschien gar als Lakai. Man scheute sich nicht, für solcherlei Aufzüge auch noch Preise zu vergeben! Auch Mitglieder der engeren und erweiterten Schulleitung sollen dem Treiben beigewohnt haben. Die orgiastische Stimmung stieg unter dem Einfluss von Unmengen von Alkohol und ekstatischer Musik, die den Anliegern bis in die frühen Morgenstunden den Schlaf raubte, bis zum Siedepunkt. Liedtexte wie: „Lass uns schmutzig Liebe machen“ oder „Lieschen, Lieschen ...“ (aus Gründen des Jugendschutzes fallen die nächsten Verse unter die Zensur!) gewähren tiefe Einblicke in die geheimsten Seelenwünsche angeblich integrierter Erzieher! Geschmackloser und billiger geht es ja wohl nun wirklich nicht mehr! Doch nicht genug: Es wird gemunkelt, dass die Frauenbeauftragte des Lehrkörpers die Courage hatte, dies alles noch zu fotografieren, möglicherweise, um sich später (dann vielleicht bei einem „Kaffeekränzchen“?) an den Bildern zu ergötzen?!

Sind das die Vorbilder unserer Jugend? Es verschlägt einem förmlich die Sprache, wenn man sich vor Augen führt, was da eigentlich passiert ist: Die Pädagogen einer höheren Lehranstalt führen ein Doppelleben, warten offensichtlich nur auf eine passende Gelegenheit, ihr wahres Ich ausleben zu können, und dies ausgerechnet an der Stätte ihres Wirkens. Sind das die Folgen der Verjüngungskur, die das Kollegium im Laufe der letzten Jahre ereilte? Ist das erst der Anfang? Was wird noch alles auf uns zukommen? Der Dienststellenleiter G. Morasch, der die Veranstaltung ja genehmigen musste, hatte anscheinend nicht die geringste Ahnung, was sich da abspielte. Welche Konsequenzen wird er ziehen? Wie wird er angesichts der dunklen Seiten seiner Bediensteten reagieren? Kann er seine ihm anvertrauten

Schüler solchen Menschen überhaupt noch überlassen? Fragen über Fragen - auf die Antworten darf die Öffentlichkeit gespannt sein. Eines ist jetzt schon klar. Waren die vergangenen Jahre am NPG eher ungetrübt harmonisch, so ist jetzt die Schulleitung gefordert wie vielleicht nie zuvor!

Herr Morasch, handeln Sie!!!

Claus Schlosser



Helene Volk, 5a, „Nachts wenn alles schläft“

Unser Kollege Ulrich Erfort verließ die Niederungen unserer Schule, um in den Niederlanden als Deutschlehrer Kinder deutscher Soldaten zu unterrichten. Er war nicht nur selbst ein kreativer Kollege, sondern regte auch die Schüler und Schülerinnen unserer Schule zum Schreiben an.

Die folgende Kurzgeschichte wurde vom Kölner Museum für Literatur ausgezeichnet.

Das Fenster

Sie schaute aus dem Fenster. Tief unter sich sah sie die Menschen eilig vorübergehen. Fast wie Ameisen. Eine von ihnen war ER. Sie konnte ihn nicht genau ausmachen unter den hektischen und eiligen Tieren. Wie so oft war er einfach gegangen. Im Streit.

Es wäre einfach zu springen, tiefer und tiefer zu fallen und mitten in dem hektischen Ameisenhaufen zu landen. Einfach so. Wahrscheinlich würden die Ameisen dann über sie hinweg eilen und sie nicht beachten.

Sie drehte den Kopf und fühlte sich, als würde sie in ein tiefes, schwarzes Loch fallen. Ihr Kopf hämmerte, sie mußte sich mit ihrem Problem beschäftigen, doch sie wollte es nicht. Verdrängen hieß die Lösung, doch wie sollte sie IHM begreiflich machen, warum sie seine Nähe nicht ertrug, wieso sie keine Berührungen duldete und warum sie so abweisend und verschlossen war.

Unfassbare Wut ergriff Besitz von ihr. Sie ballte eine Faust, schlug an die Wand. Die Hand schmerzte. Es tat gut einen körperlichen Schmerz zu spüren, der den Schmerz, der tief in ihr wohnte und drohte sie zu ersticken, für einen Moment betäubte.

Erinnerungen kamen auf. Sie sah ein Mädchen von neun Jahren, dass vertrauensvoll seinen Vater ansah, welcher die Bettdecke zurückschlug und behauptete alle Väter täten dies mit ihren Kindern. Normal sei es. Alltäglich. Das Mädchen glaubte ihm und verlor nie ein Wort über die Besuche seines Vaters.

Ekel stieg in ihr hoch. Sie würgte. Irgendwann hatte die Angst den Platz des Glaubens eingenommen. Nein, glauben konnte sie schon lange nicht mehr. Angst war es, die sie fesselte und ihr verbot den Mund zu öffnen und herauszurufen, was sie schon so lange rufen wollte.

Es kam ihr vor, als habe sie den Boden des Loches fast erreicht. Je tiefer sie fiel, desto mehr hatte sie das Gefühl, die Röhre werde dunkler und enger. Wieder sah sie zum Fenster hinaus. Auf einem Balkon des gegenüberliegenden Hauses saß die Katze. Die Katze war grau – schwarz gestreift und saß während des Sommers jeden Tag auf ihrem Platz in der Sonne.

Sie mochte die Katze nicht. Die Katze war frei. Sie mochte auch die vielen Ameisen unten in der Straße nicht, denn sie hatten keine Identität und keine Sorgen.

Plötzlich fragte sie sich, wie es sein konnte, dass diese Tiere sich so weit unten auf der Straße bewegten, denn eigentlich müßten sie in der Luft fliegen, weit über dem Rand des Loches. Weit oben. Sie müßten fliegen können. „Sie können fliegen, aber ich kann es nicht“, dachte sie. „Ich werde fallen.“

Die Katze stand auf und lief zum Rand des Balkons. Sie schaute herunter. Sie bemerkte nicht, dass sie beobachtet wurde. Doch drüben auf der anderen Seite der Straße stand ein Mensch am Fenster, der sie mit großen traurigen Augen ansah. Die Katze jedoch beobachtete zwei Vögel und kümmerte sich nicht um das Mädchen.

Sie ging zum Schreibtisch und schrieb einen Brief. Acht Jahre war es her, dass das kleine Mädchen seinem Vater geglaubt, ihm vertraut hatte. Selbstverständlich hatte es weh getan. Doch obwohl der körperliche Schmerz immer wieder verging, wurde der seelische nur größer und größer, und war nie mehr vergangen. Sie hatte sich tot und ausgehöhlt gefühlt, sich immer wieder gefragt, warum ihr Vater ihr das immer wieder antat, hatte nichts mehr empfunden. Dann hatte sie IHN getroffen, neue Hoffnung geschöpft, zum ersten Mal wieder gelacht

Eine Träne tropfte auf das Papier. Sie schaute auf die Uhr, stand auf, drehte den Schlüssel ihrer Zimmertür herum und setzte sich wieder. Unter den Brief schrieb sie ihren Namen. Dann steckte sie ihn in einen Umschlag und legte ihn auf den Nachttisch.

Sie hörte, wie sich die Wohnungstür öffnete und wieder ins Schloß fiel. Schritte waren zu hören.

Sie setzte sich auf die Kante ihres Bettes und wartete. Stille umfing sie. Im Zimmer wurde es langsam dunkler.

Es klopfte. Sie solle bitte öffnen. Sie zögerte, steckte dann jedoch den Brief ein und bewegte sich zum Fenster. Die Katze saß immer noch auf dem Balkon. Erneutes Klopfen. „Öffne die Tür!“ war eine Stimme zu hören. Es dämmerte. „Frei sein wie ein Vogel“, dachte sie. „Du sollst die verdammte Tür öffnen!“ rief die Stimme eindringlich. Sie weinte lautlos. Bald würde sie das Ende der Röhre erreichen. Ihre Hand glitt zum Fenstergriff. Fäuste hämmerten an die Tür. „Mach die Tür jetzt auf, oder ich schlag sie ein!“ brüllte ihr Vater.

Sie dachte an die Ameisen und fühlte sich zum ersten Mal seit langer Zeit frei.

Als die Katze den schrillen Ton des Notarzwagens hörte, erschrak sie und lief eilig ins Haus.

Claudia Sack

Von Sternen und anderen Himmelskörpern

Eine Kurzgeschichte

Lena

Immer wieder sehe ich uns nebeneinander sitzen. Im Auto, deine eine Hand am Lenkrad, deine andere auf meinem Knie. Das Wetter war so schön, es war warm, und auf der Landstraße war wenig los. Trotzdem bist du langsam gefahren. Wir haben uns unterhalten, und ich habe die wildwachsenden Blumen am Straßenrand bewundert. Einen Ausflug ins Blaue wollten wir machen.

Daß das entgegenkommende Fahrzeug von einem anderen überholt wurde und daß dieses frontal auf uns zuraste, habe ich wie in Trance wahrgenommen. Ich war wie gelähmt, konnte nur einen stummen Schrei ausstoßen. Ich habe dich angesehen - dein Gesicht war angespannt, und du hast verzweifelt versucht, auszuweichen. Aber es war zu spät. Das andere Auto war zu schnell. Wir hatten keine Chance.

* * *

Ich weiß nicht, wo ich bin. Aber ich spüre, daß jemand meine Hand hält. Es dauert eine Weile, bis ich meine Mutter erkenne. Langsam werde ich wieder klar. Ich sehe meinen Vater, im Hintergrund stehen deine Eltern. Ich bin beruhigt und fühle mich einen kleinen Moment durch die Nähe dieser Menschen sicher. Aber wo bist du? Ich versuche, mich aufzusetzen, aber ein stechender Schmerz und die Hand meiner Mutter hindern mich daran. Ich sehe mich weiter im Raum um und stelle fest, daß hier alles so verdächtig nach Krankenhaus aussieht. Ich bekomme Angst und kriege nur deinen Namen über die Lippen. „Hendrik...“

„Ihr hattet einen Unfall“, beginnt meine Mutter zu erklären, „ein anderer Fahrer hat sich beim Überholen verschätzt.“ In meinem schmerzenden Kopf wirbelt alles durcheinander. Ich sehe die schönen Kornblumen und deine lachenden Augen, aber ich sehe auch das Auto, das so unheimlich schnell auf uns zukommt. „Gott sei Dank hast du nur eine Gehirnerschütterung und ein paar Schnittwunden. Ein Wunder eigentlich. Du hattest einen Schutzengel.“ Aber sie sieht überhaupt nicht erleichtert aus. Und als ich in die Gesichter deiner Eltern sehe, erkenne ich hinter dem aufmunternden Lächeln Angst und Verzweiflung. Plötzlich wird mir klar, daß dein Schutzengel an irgendeinem anderen Ort gewesen sein muß. „Wo ist er? Was ist mit Hendrik?“ Betretenes Schweigen. Dann sagt mein Vater, du hättest nicht so viel Glück gehabt wie ich. „Er hat schwere Kopfverletzungen davongetragen“, erklärt er weiter. Auch, daß du ohne Bewußtsein bist und daß niemand weiß, wann du wieder aufwachen wirst, erzählt er mir. Aber du lebst. Vielleicht ist es ungewiß, ob du jemals wieder ganz gesund werden wirst. Aber das ist im Moment egal. Denn du lebst.

* * *

Eine Woche ist vergangen, seit uns die Ärzte gesagt haben, daß du im Koma liegst. Ich bin froh, daß das Krankenhaus für solche Fälle ausgerüstet ist. So mußten sie dich nicht wegbringen, und ich kann bei dir sein. Dein Zustand ist unverändert. Die Ärzte haben mir erlaubt, jeden Tag eine halbe Stunde bei dir zu verbringen. Für diese halbe Stunde lebe ich. Die restliche Zeit soll ich liegen, damit ich mich von meiner Gehirnerschütterung erhole. Sie wollen mich sogar in ein paar Tagen entlassen. Aber was macht das für einen Unterschied? Ich werde meine Zeit ohnehin im Krankenhaus verbringen. An deiner Seite.

Hendrik

Wenn ich nur wüßte, wo ich bin. Um mich herum ist alles dunkel. Ich sehe keinen Anfang und kein Ende. Wie in einem Tunnel fühle ich mich. Und er scheint keinen Ausgang zu haben und keine Öffnung, durch die Licht fallen könnte. Wo ist die Sonne überhaupt? Vielleicht ist es Nacht. Aber müßte ich dann nicht den Mond oder ein paar Sterne sehen? Ich kann gar nichts sehen, und ich kann auch nichts spüren. Ich fühle keinen Boden unter den Füßen, und meine Hände greifen ins Leere. Ich glaube, ich schwebe. Obwohl ich nicht weiß, wo ich mich befinde und warum ich hier bin, habe ich keine Angst. Mir tut nichts weh. Sind noch andere Menschen hier? Gab es überhaupt jemanden in meinem Leben, bevor ich hierher kam? Ich sehe nur eine Frau vor mir. Diese Frau hat das schönste Lachen überhaupt, und ihre Augen strahlen.

Lena

Jeden Tag sitze ich an deinem Bett und rede mit dir. Streichle deine Hände und warte verzweifelt auf irgendeine Bewegung von dir. Ob du mich hörst und spürst? Diese Frage stelle ich mir seit dem Tag, an dem ich zum ersten Mal an dein Bett getreten bin und dich mit dem Schlauch in der Nase gesehen habe, und ich wünsche mir sehnlichst, daß es so ist. Ich glaube sogar ganz fest daran, daß du mich wahrnimmst. Deshalb erzähle ich dir jeden Tag etwas von unserer Geschichte, damit du dich, wo immer du jetzt auch bist, nicht allein fühlst. Heute sind unsere Zukunftspläne an der Reihe. Weißt du noch, daß wir beschlossen haben, zusammen alt zu werden und ein schönes Haus zu bauen, in dem unsere Kinder viel Platz zum Spielen haben? Oder geht dir im Moment anderes im Kopf herum? Ich muß dauernd daran denken, und manchmal habe ich Angst, daß es keine Kinder, kein Haus geben wird. Aber was sind diese Befürchtungen gegen die Panik, die in mir aufkommt, wenn ich daran denke, daß du aus meinem Leben verschwinden könntest. Nichts. Es gibt Dinge in meinem Leben, die mir ans Herz gewachsen sind, aber nichts ist so tief darin verwurzelt wie du. Du, der mich seit unserer ersten Begegnung glücklich und stark gemacht hat, laß mich nicht allein.

Hendrik

Manchmal kann ich sie sogar hören, die Frau mit dem Strahlen in den Augen. Was sie sagt, verstehe ich nicht. Sie ist so weit weg. Aber die Stimme ist warm. Und ab und zu spüre ich einen Windhauch – aber ich friere nicht, denn der Windhauch ist ebenfalls warm und sehr sanft..

Aber manchmal ist gar niemand mehr da, und die Abstände zwischen dem Alleinsein werden immer kleiner. Das heißt, ganz allein bin ich nicht. Inzwischen komme ich auf meiner Reise an vielen Sternen vorbei - sie glitzern um die Wette und scheinen zum Greifen nah. Doch jedesmal, wenn ich die Hand nach einem ausstrecke, verschwindet er. Was ist nur los? Plötzlich sehe ich einen Lichtstrahl. Es ist kein gleißendes Licht, sondern ein sehr weiches, nur erkennen kann ich nichts. Ich fühle mich völlig schwerelos und treibe immer näher auf dieses Licht zu.

Irgendwann nehme ich, wenn auch nur schemenhaft, ein Haus mit einem großen Garten wahr. Ich weiß, ich sehe dieses Haus nicht zum ersten Mal. Mir ist, als hätte ich schon einmal darin gewohnt. Ich schwebe immer weiter auf das Haus mit dieser schönen Wiese zu. Alles ist wunderschön. Aber irgendwas fehlt an diesem Haus. Und das, obwohl es perfekt wirkt. Da mischt sich eine Stimme unter meine Gedanken.

Lena

Wenn morgens die vielen Ärzte um dich herumstehen und dich untersuchen, möchte ich sie am liebsten fortjagen. Sie haben kein Recht, dich so fachmännisch anzufassen und ihre medizinischen Fachausdrücke über dich und deine geschlossenen Augen hinweg miteinander auszutauschen. Daß sie dir helfen und daß wir deswegen auf sie angewiesen sind, weiß mein Verstand. Aber mein Herz will, daß sie uns allein lassen.

Ein Monat ist seit unserem Unfall vorübergegangen – und du bist gerade dabei, eine weitere Frist zu überschreiten, zu der du eigentlich aufwachen müßtest. Sagten die Ärzte nicht, es könne einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr oder noch länger dauern? Jedesmal, wenn sich einer dieser Termine nähert, wächst meine Hoffnung ins Unermeßliche. Entsprechend tief ist dann mein Sturz, wenn du deine Augen nicht aufschlägst und nicht beginnst, mir von unserem Haus zu erzählen. Dann bin ich kurz davor, dich anzuschreien, weil ich Angst davor habe, du könntest mich nicht hören, wenn ich in gewohnter Lautstärke zu dir spreche. Weil ich in diesen Momenten wütend auf dich bin, dir vorwerfe, absichtlich nicht aufzuwachen. Weil ich dich von mir weggleiten sehe und daran zu zerbrechen glaube. Und als hättest du meine inneren Schreie gehört, bewegst du deine Augenlider, zuckst du mit dem Mund. Ich habe mir diesen Moment als etwas Spektakuläres vorgestellt, aber ich kann keinen Ton von mir geben. Fühle nur die Tränen, die mir über mein Gesicht laufen, weil ich eben ein Wunder erlebt habe. Auch wenn mir die Ärzte schon oft erklärt haben, daß ein solches Zucken nichts bedeu-

ten muß. Und ich muß an mein Lieblingsgedicht von Goethe denken, das du mir schon so oft zum Einschlafen vorgelesen hast, in dem es heißt: „...ganz ist mein Herz auf deiner Seite und jeder Atemzug für dich...“ Wenn du wüßtest, wie gern ich dir meinen Atem gehen würde, um dir wieder Leben einzuhauchen und dir die Kraft zum Aufwachen zu geben.

Hendrik

Die Stimme hat auch einen sehr weichen Klang, aber es ist nicht die, die ich schon die ganze Zeit höre. „Du bist an der Himmelstür“, sagt sie zu mir, und ich wundere mich, wo Petrus und die ganzen Engel bleiben, die den Eingang zum Himmel bewachen sollen. „Solltest du hier eintreten, dann wirst du keinen Kummer mehr haben. Du wirst nur noch Schönes erleben, und du wirst alle Menschen wiedersehen, die du geliebt hast und die vor dir durch diese Tür gegangen sind.“ Ich will schon einen Schritt nach vorne gehen, als ich die Stimme wieder höre: „Du mußt nur daran denken, daß du dann die Person, die du am meisten von allen liebst, nur von hier aus sehen kannst. Du wirst sie nicht mehr berühren können. Solange, bis auch sie durch die Himmelstür geht.“

Und plötzlich sehe ich sie vor mir, die Frau, die ich über alles liebe und deren sanfte Stimme ich gehört habe. Das bist du, Lena! Und ich weiß, daß ich ohne dich keine Vollkommenheit finden werde. Nur mit dir kann ich im Himmel sein, und ich glaube, es ist egal, ob das auf der Erde oder hinter dieser Tür ist, an der eigentlich Petrus stehen müßte.

Inzwischen weiß ich, daß die andere Stimme Gott gehört, auch wenn ich ihn nicht gesehen habe. Aber daß es so war, habe ich gefühlt, was wahrscheinlich wichtiger ist. Ebenso hat er gefühlt, wie ich mich entschieden habe, ohne daß ich etwas gesagt habe. Ich drehe mich um und will gehen, da sagt er zu mir, daß der Rückweg zu dir sehr lang und beschwerlich werden wird. Aber das spielt keine Rolle. Nur daß ich auf meiner Reise keinen der glitzernden Sterne erwischen konnte, bedauere ich. Schade. Ich hätte dir gerne einen mitgebracht.

Natascha Walter (1998)

Alle Rechte liegen bei der Autorin, abgedruckt mit ihrer freundlichen Genehmigung

Auszug aus der Schulchronik 1991 - 1997

Die nachfolgende Auflistung enthält ausgewählte Ereignisse aus den Schuljahren 1991/92 bis 1996/97 für alle, die unsere Zweijahresschriften nicht bezogen haben

1991

- 19.8. Offizielle Übergabe des MSS-Aufenthaltsraumes „Take-Off“ nach 1½ jähriger, Bauzeit; Gestaltung durch die Werken-AG von Herrn Deinet und Frau Nikolai.
- 27.8. Verabschiedung von Herrn StD Helmut Kapper in den Ruhestand.
- 13.9. - 15.9. Großes Ehemaligentreffen zehn Jahre nach dem 300-jährigen Schuljubiläum
- Eröffnung des Musiksaals 2 (ehemaliges Sprachlabor) mit Keyboardausstattung. Ausgabe der Zehnjahresschrift „NPG 1981 - 91“ mit neuem Logo (Gestaltung: Frau Wanzer).
- 6.11. - 7.11. Besuch einer Delegation von Lehrern aus Thüringen vom Gymnasium Greußen im Kreis Sondershausen.

1992

- 26.1./31.1. Musicalaufführung „Die Rache der Igel“ durch die Klassen 5d und 5b und den Unterstufenchor (Herr Burkhard Simon).
- 2.4. Theateraufführung „Die Kleinbürgerhochzeit“ von Bertolt Brecht durch die Theater-AG (Herr Ruffini).
- 18.6. - 28.6. 20 Jahre Schüleraustausch mit Chevigny-St. Sauveur
- „Marmeladenauftritt“ im Fernsehprogramm „Markt und Pfennig“ in SWF 3.
- 4.7.-11.7. 1. Schüleraustausch in Bishop's Stortford/England (Frau Hosemann, Herr Morasch).
- 21.7. Verabschiedung von Herrn Josef Unger in den Ruhestand.
- Einführung von Herrn StD Volker Kaneke, der die freie Funktionsstelle von Herrn Kapper besetzt.
- 1.8. Seit dem Schuljahr 1992/93 gilt eine reduzierte Stundentafel. Als Folge davon wird die 5-Tage-Woche am Nordpfalzgymnasium eingeführt.
- Seit dem Schuljahr 1992/93 gibt es am Nordpfalzgymnasium einen Spanisch Grundkurs.
- 18..8. - 8.9. 1. Schüleraustausch mit Moskau (Herr Schlosser).
- 16.10. Baumpflanzung zum Gedenken an unseren tödlich verunglückten Mitschüler Holger Rother.

- 28.10. Herr Kern-Eimann wird neuer Schulelternsprecher.
- 7.12. - 8.12. Studientag „Lernmethoden“ im Haus Mühlberg in Enkenbach-Alsenborn unter Leitung von Dr. Klippert, EFWI Landau.

1993

- 2.2. 625-Jahr-Feier der Stadt Kirchheimbolanden. Die Schule gestaltet das Rahmenprogramm mit Präsentation der Ergebnisse der Projektwoche „Leben am Donnersberg“.
- 25.3. Theateraufführung „Woyzeck“ von Büchner durch die Theater-AG (Herr Ruffini).
- 11.5. Miriam Müller, Klasse 6c, wird Landessiegerin im Vorlesewettbewerb.
- 22.5. Festakt zum 60-jährigen Bestehen des Vereins der Freunde und Ehemaligen des Nordpfalzgymnasiums in der TVK-Halle.
- 8.7. Spanischer Abend des neuen Grundkurses Spanisch mit Flamenco im Innenhof (Frau Schultz).
- 13.7. Verabschiedung von Frau Lieselotte Seifert in den Ruhestand.
- 12.10. SWF 3 - Aktion „Schüler helfen Leben“ (Bosnienhilfe) im Schulhof.
- 17.12. Adventsbasar zugunsten der Bosnien-Hilfe; es kommen Spenden im Gesamtwert von über 15 000 DM zusammen.
Erscheinen der Zweijahresschrift 92/93.

1994

- 17.1. - 19.1. Erste-Hilfe-Kurs für das ganze Kollegium (zusammen mit dem Kollegium der Grundschule Stetten) durch den Malteser Hilfsdienst.
- 25.1./26.1. Eltern stellen ihre Berufe vor. Veranstaltung im Rahmen der Berufsberatung für die 10. und 12. Klassen.
- 7.3. Abend für Märchenfreunde mit der Erzählerin Irmhild Lösch, umrahmt von den Preisträgerinnen im Musik-Wettbewerb Sarah Funk und Sonja Straßburg.
- 14.3. Herausgabe der Dokumentationsschrift „Leben am Donnersberg“; Übergabe des 1. Exemplars an Stadtbürgermeister Dr. Sießl.
- 17.3. Aufführung der Rezitations-AG: „Die Frau als Bild und Gestalt in der Dichtung“ (Herr Ruffini).
- 19.4. Besuch des Landtagspräsidenten Christoph Grimm, Diskussion mit Oberstufenschülern.
- 10.6. Benefizkonzert der Abiturienten zugunsten der Lebenshilfe Donnersberg e.V.
- 24.6. Sommerfest „Reise durch die Erdteile“ der Schülervertretung.

- Aug. - Okt. Einbau neuer Fenster im Klassentrakt mit verbessertem Sonnenschutz.
- 31.8. Frau Reinolde Kurtz und Frau Gunthild Schmitt werden in den Ruhestand verabschiedet.
- 29.9. Herr Herbert Uhl wird als Nachfolger von Herrn Erhard Kern-Eimann zum Schulleitersprecher gewählt.
- 30.9. Die Schulsekretärin Frau Dorothea Pawlas geht in den Ruhestand.
- 22.11. Podiumsdiskussion der Schülervertretungen von Weierhof und NPG im Rahmen der Friedenswoche im Musiksaal des NPG zum Thema: Bundeswehr und Zivildienst.
- 24.11. Herr OStR Wolfgang Müller stirbt nach kurzer, aber schwerer Krankheit.
- 1.12. Übergabe der Gedenktafel „Von der Lateinschule zum Nordpfalz-gynasium“ durch den Verein der Freunde und Ehemaligen.
- 8.12. Anna-Katharina Jung, Simone Magsig und Christoph Unger vertreten das NPG in der ZDF-Talkshow „Basta“ beim Thema „Landleben - Leben in der Stadt“.
- 16.12. Adventsbasar zu Gunsten des Projekts Osorno/Chile. Den Erlös von 5 500 DM übergeben Herr Pfarrer Funk und Herr Schlosser vor Ort in den Weihnachtsferien.

1995

- 28.1. Die Sperrung des Schulhofs für parkende Fahrzeuge verursacht eine anhaltende Diskussion in der Öffentlichkeit.
- 11.3. Informationsveranstaltung für die 4. Grundschulklassen; Premiere des „NPG Videofilms“ von Herrn Hosemann.
- 15.3. - 30.3. China-Reise der Preisträger eines internationalen Kunstwettbewerbs Anke Bremen und Holger Hofrichter mit Herrn Deinet nach Chengdu/Sichuan.
- 28.3. Sarah König, Rebecca Karp und Carolin Huhn vertreten das NPG im Fernsehquiz „Die sechs Siebeng'scheiten“ bei SWF 3 in Baden-Baden
- 22.5. - 2.6. Erstmaliges Betriebspraktikum der 9. Klassen.
- 1.6. Rezitations-Abend „Cafe Cabaret“ der AG von Herrn Ruffini.
- 20.6. Jahreskonzert mit dem Debüt unseres Schulorchesters (Herr Hartrath), verstärkt durch Mitglieder des Partnerorchesters vom Hindenburg-Gymnasium Trier.
- 25.9. Protestaktion der Schüler mit Luftballons gegen die französischen Atomwaffenversuche.

- 15.12. Ausgabe der Zweijahresschrift 94/95.
- 31.12 Frau Schüler beendet ihre Tätigkeit bei Lernen & Spielen.
- 1996**
- 5.2. - 16.2 Betriebspraktikum der 9. Klassen.
- 8.3. Für mehr als 120 Neuanmeldungen müssen erstmals fünf 5. Klassen eingerichtet werden.
- 19.3. Zwischenentscheid im Bundeswettbewerb Musik mit 18 Schulchören.
- 26.4. Studientag mit Besuch der BASF: Erwartungen der Industrie an Schulabgänger.
- 5.6. Aufführung der Theater-AG (Herr Simon): „Helden“ von George Bernard Shaw.
- 20.6. Jahreskonzert; als Gäste: Orchestermitglieder des Katharinengymnasiums Oppenheim
- 1.7. - 5.7. Projektwoche mit Umgestaltung des Schulhofs
- 14.7. Umweltpreis des Donnersbergkreises je zur Hälfte (1500,- DM) an das NPG und die Gutenbergschule Göllheim
- 16.7. Verabschiedung der Kollegen Martin Hosemann und Manfred Schüler in den Ruhestand.
- 11.9. Auf Beschluß der Gesamtkonferenz wird die Rechtschreibreform ab dem laufenden Schuljahr eingeführt.
- 12.11 Frau Christiane Hahn wird zur neuen Schulelternsprecherin gewählt..
- 13.12. Weihnachtsbasar zu Gunsten der Aussätzigen-Hilfe (Herr Schlosser, Spendenergebnis 1300,- DM) und der Herzklinik für Kinder (SV, Spendenergebnis 7200,- DM).
- 1997**
- März Parkverbot in der Leibnizstraße verursacht große Aufregung in Schule und Stadt.
- April Teilnahme der Klasse 9c (Frau Werr, Frau Henrich) bei „Zeitung in der Schule“.
- 27.5. Aufführung der Rezitations-AG unter Leitung der Abiturientin Nata-scha Walter.
- 11.6. Erster Auftritt der Rhetorik-AG (Herr Ruffini) mit einem Rilke-Abend
- 16.6. Herr Erhard Bindewald wird neuer Vorsitzender des Vereins der Freunde und Ehemaligen des NPG
- 22.7. Verabschiedung von Frau Steinkampf (Lernen & Spielen) in den Ruhestand.
- 12.8. Herr Elsinger verstirbt nach kurzer, schwerer Krankheit.

Götz Morasch

Schulchronik 1997- 2000

1997

- 9.9. Frau Katrin Ferbert geb. Bode, vorher Vertretungslehrerin für Herrn Elsinger, erhält ihre erste feste Stelle am Nordpfalzgymnasium, Fächer Französisch und Chemie.
- Herr OStR Christoph Hanselmann, Fächer Deutsch, Geschichte und Sozialkunde, wird auf seinen Wunsch hin ans Nordpfalzgymnasium versetzt.
- Herr OStR Herbert Orth, Fächer Englisch und Sport, wird ans Nordpfalzgymnasium abgeordnet.
- 9.97 - 7.98 Das Nordpfalzgymnasium wird in den bundesweiten Schulversuch „Schulen ans Netz“ aufgenommen. Einrichtung eines Internet-Raumes, e-mail-Adresse und Internet-Adresse mit Homepage.
- 1.10. Wandertag „Go for Ruanda“. Von den 45000 DM, die von den Schulen des Donnersbergkreises erwandert wurden, steuert das Nordpfalzgymnasium stolze 15 000 DM bei.
- 2.11. Herr OStR Rainer Kootz, Fächer Deutsch und Französisch, wird der Schule zusätzlich zur Abdeckung von Unterrichtsausfall zugewiesen
- 30.11. Klasse 6c (Frau Fell) veranstaltet einen Backnachmittag in der Seniorenresidenz.
- 2.12. Schulsieger im Vorlesewettbewerb der 6. Klassen wird Dominik Schwarz
- 10.12. Schülerproteste gegen die vorgesehene Verkürzung der Oberstufe.
- 12.12. Adventsbasar; der Erlös von DM 5 000 kommt einem Hilfsprojekt für Straßenkinder in Südafrika zugute und wird während des Schulgottesdienstes Pfarrer Funk übergeben.
- Eine neue Ausgabe der Zweijahresschrift erscheint (Jahre 1996/1997), Redaktion Frau Schultz, Herr Dr. Eckert, Herr Hosemann und Herr Kleen.

1998

- 28.1. Balladenabend des Leistungskurses Deutsch, MSS 12 (Herr Simon)
- 2.2. Symposium über Organtransplantation durch den Rotary-Club
- 2.2. - 13.2. Betriebspraktikum der 9. Klassen
- 10.2. - 20.2. Skischullandheimaufenthalt der 11. Klassen in Lüssen/Südtirol

Studienfahrt nach Barcelona (mit Teilnehmern vom Weierhof)

13.2. Dominik Schwarz wird Kreissieger im Vorlesewettbewerb

18.2. Die Wettkampf III - Mannschaft der Judokas wird Landessieger im Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ (Martin Fischer, Yacine Kahla, Hristo Nedelkow, Martin Miczka).



*Die erfolgreichen Judoka
des NPG*

März Erster Schüleraustausch mit der Cité Scolaire - Collège Henri Vincent - in Louhans (Frau Ferbert)

30.4. Walpurgisnacht der Klasse 6c mit Frau Fell

18.5. Beförderung von Herrn Wilfried Pick zum Studiendirektor; er nimmt die Funktion des Mittelstufenleiters (Klassen 7 - 10) wahr; Frau Ute Mehlis und Herr Ulrich Erfort werden zu Oberstudienräten befördert.

15.6. - 21.6. Besuch einer Schülergruppe in der Partnerschule Bishop's Stortford/England (Herr Stock)

19.6. Gottfried Benn - Abend der Rhetorik-AG (Herr Ruffini)

25.6. Jahreskonzert des NPG unter Beteiligung des Gymnasiums Oppenheim.

- 27.6. Abiturfeier mit Verleihung des Neumayer-Preises an Ines Lauer. Gäste sind Abiturientinnen und Abiturienten, die die erste Reifeprüfung am Nordpfalzgymnasium überhaupt im Jahr 1948 abgelegt hatten.
- 29.6. - 3.7. Schullandheimaufenthalt der 7a in Esslingen (Herr Hanselmann, Frau Virnau), der 7b in Überlingen (Herr Stutzmann, Frau Wucherer) und der 7c in Villingen/Schwenningen (Herr Kaffenberger, Frau Gollin)
- 3.7. Erster Preis im Landeswettbewerb der Landeszentrale für politische Bildung an den Leistungskurs Geschichte (Herr Hanselmann) für den Videofilm „1848/49 -Ein kurzer Traum von Freiheit“.
- Juli Die neue Leichtathletik-AG von Herrn Orth erringt in der Wettkampfklasse IV in Bad Bergzabern den 3. Platz im Bezirksentscheid.
- 15.7. Verabschiedung von Frau Nagel (Versetzung nach Frankenthal) und Frau Rohde verheiratete Wagner-Rohde, Versetzung in den Raum Darmstadt) sowie Frau Wolf von Schuhmann, deren Vertretungsvertrag (für Herrn Kootz) auslief.
- August Die Nachmittagsbetreuung Lernen&Spielen wird erstmals im Schuljahr 1998/99 auf die 7. und 8. Klassen ausgedehnt, jedoch mit modifiziertem pädagogischen Konzept.
- 31.8. Neu ans Nordpfalzgymnasium kommen die Lehrkräfte Frau StR Marion Freytag, Deutsch und Englisch, Rückkehrerin aus dem Auslandsschuldienst, Frau Simone Reiter, Deutsch und kath. Religion, Herr Stefan Jilka, Mathematik und Physik. Die beiden letzteren traten ihre erste feste Lehrerstelle bei uns an. Frau Gertrud Ehrlich erhielt eine feste Planstelle. Herr Udo Holzderber erhielt einen Vertretungsvertrag für Frau StR Panzer (Erziehungsurlaub). Herr Rainer Kootz wurde in den Ruhestand versetzt.
- Frau Margaret Coote wurde uns als amerikanische Fremdsprachenassistentin zugewiesen.
- 29./30.10. Studententag des Kollegiums auf der Ebernburg zum Thema: „Entwicklung eines Leitbildes für die pädagogische Arbeit am Nordpfalzgymnasium“. Die für den Studententag gebildeten sechs Arbeitsgruppen setzen ihre Tätigkeiten unter Anleitung einer sogenannten Planungsgruppe während der folgenden Zeit fort und tragen maßgeblich zur Verbesserung der schulischen Atmosphäre am Nordpfalzgymnasium bei.
- Okt./Nov. Elternseminar „Lernen mit Erfolg“ von Herrn Simon in Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst.

- Nov. Der Mensabereich im Untergeschoß wird durch Einfügung von Glaswänden und durch eine raumteilende Möblierung, die vom Freundesverein großzügig finanziert wurde, vielseitig nutzbar gestaltet.
- 5.11. Frau Karin Drach wird zur neuen Schulelternsprecherin gewählt.
- 16.11. Projekttag der Jahrgänge 12 und 13 zum 50. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte in Zusammenarbeit mit „amnesty international“ und Gastauftritten der Künstler Urs Fiechtner und Sergio Vesely.
- 1.12. Andrea Bernhard, Kl. 6d, wird Schulsiegerin im Vorlesewettbewerb. Sie gewinnt später auch auf Kreisebene.
- 7.12. David Fortune bedankt sich vor Oberstufenschülern für die durch einen Weihnachtsbasar des Nordpfalzgymnasiums unterstützte Spendenaktion für sein Projekt „Streets“ (Hilfe für Straßenkinder).
- 10.12. Stimmungsvoller Adventsbasar der Oberstufe mit dem Schulorchester (Herr Hartrath) im Musiksaal und Flur vor der Bibliothek. Erlöse gehen an „amnesty international“ und an Opfer der Umweltkatastrophe in Mittelamerika.
- 1999**
- 1.2. - 12.2. Betriebspraktikum der 9. Klassen
- 2.2. - 12.2. Skischullandheimaufenthalt in Lüssen, Studienfahrt Barcelona (MSS 11)
- März Die Anmeldungen für die kommenden 5. Klassen erfordern die Einrichtung von 5 Eingangsklassen.
- 6.3. Die Judo-Mannschaft verteidigt ihren Landessiebertitel
- 17.3. - 1.4. Studienfahrt der MSS 12 nach USA (Herr Kalbhelm, Frau Alles-Reiter)
- 18.3. - 25.3. Schüleraustausch mit Louhans (Frau Ferbert)
- 27.3. 70. Geburtstag des ehemaligen Schulleiters Hans Rödel
- 10.4. - 17.4. Schüleraustausch mit Bishop's Stortford England (Herr Erfort)
- 29.04. - 7.5. Schüleraustausch mit Chevigny (Frau Hosemann)
- April/Mai Elternseminar „Pubertät“ für 7./8.Klassen (Herr Simon, Herr Pick mit schulpsychologischem Dienst)
- 3.5. - 7.5. 7. Klassen im Schullandheim: 7a und 7b am Feldberg/Schwarzwald (Frau Freytag, Herr Holzderber, Herr Jilka), 7c und 7d in Saverne/Elsass (Frau Ehrlich, Frau Schultz, Herr Hartrath, Herr Kleen)
- 18.5. Beförderung von Herrn Rolf Bernhardt zum Oberstudienrat

- 19.5. Teilnahme am Ruanda-Wandertag des Donnersbergkreises nach Imsbach
- 28.5. Jahreskonzert unter Mitwirkung des Schulorchesters Oppenheim mit Unterstützung der LBS Mainz
- 7.6. Unser Hausmeister Adolf Reinhart wird Weltmeister im Duathlon in seiner Altersklasse
- 9.6. Sporttag
- 26.6. Abiturfeier mit Verleihung des Neumayer-Preises an Michael Wendel, Bruder der Preisträgerin Christine Wendel im Jahr 1996. Gäste sind wieder zum „Goldenen Abitur“ Absolventen des Jahrgangs 1949.
- 23.6. - 29.6. Projektwoche mit „Buntem Präsentationsabend“ am 29.6.
- 29.6. Verleihung der Kreis-Jugend-Medaille zu Beginn des „Bunten Abends“ an Miriam Müller, MSS 12, durch Landrat Winfried Werner.
- 30.6. Verabschiedung von Herrn OStR Ulrich Erfort an eine Auslandsschule in Brunssum/Niederlande sowie von Frau StR Corinna Gollin, geb. Lange, die ihre Laufbahn in Hessen fortsetzt.
Herr OStR Roland Ruffini wird krankheitsbedingt in den Ruhestand versetzt.
Herr OStR Claus Schlosser erhält eine Funktionsstelle am Leininger-Gymnasium in Grünstadt.
- Juli/August Renovierung der sanitären Anlagen der Sporthallen.
- 1.8. Tragischer Unfalltod unseres Kollegen OStR Manfred Ritthaler und seiner Frau Gudrun, die als pädagogische Kraft bei der Nachmittagsbetreuung eingesetzt war.
- 16.8. Die steigende Schülerzahl (780 mit Beginn des Schuljahrs 1999/2000) macht die Zuweisung von 10 neuen Lehrkräften notwendig.
Frau Sabine Stachel, ev. Religion und Latein, Frau Sandra Kruse, Bildende Kunst und Sozialkunde(zuvor Vertretung für Herrn Joachim Deinet), Herr Hendrik Förster, Mathematik und Erdkunde, Frau Elisabeth Gauch, Deutsch und Englisch, Frau Kirsten Heussler, Deutsch und Chemie, Herr Udo Holzderber, Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde (zuvor Vertretung für Frau Dorlis Panzer), Frau Simone Jungbluth, Deutsch und Physik, Frau Andrea Laebe, Englisch und Spanisch, Frau Gabriele Sautner, Deutsch und Geschichte sowie Frau Simone Weeber, Deutsch und Französisch
Als Fremdsprachenassistentin für Französisch wurde uns Frau Laure Boireau zugeteilt.

- 6.11. Konzert des Liedermachers Wolf Biermann im Rahmen der 25. Kirchheimbolander Friedenstage in der NPG-Aula.
- 1.12. Theresa Appel, Klasse 6b, wird Schulsiegerin im Vorlesewettbewerb. Sie wird später auch Kreissiegerin
- 17.12. Der von der SV organisierte Weihnachtsbasar bringt einen Erlös von DM 5000 für die Erdbebenhilfe im türkischen Bergdorf Karatepe.

2000

- 12.1. Die Judo-Mannschaft der Mädchen gewinnt den Landesentscheid „Jugend trainiert für Olympia“ in der Sporthalle der Georg-von-Neumayer-Schule, die Jungenriege belegt den dritten Platz.
- 27.1. Der ehemalige Schulleiter des Nordpfalzgymnasiums, OStD a.D. Dr. Horst Penner, wird 90 Jahre alt.
- 31.1. - 11.2. Betriebspraktikum der 9. Klassen
- 1.2. - 11.2. MSS 11 im Skischullandheimaufenthalt in Lüssen/Südtirol bzw. auf Studienfahrt in Barcelona
- 1.2. Frau Ehrlich erhält eine Beamtenstelle am Nordpfalzgymnasium.
- 7.2. „Goethe und die Liebe“: Vorstellung eines Projekts der Deutsch-Leistungskurse MSS 11 und MSS 12 (Herr Simon, Frau Gauch) im Jubiläumsjahr des Dichters.
- 3.3. Zum Auftakt einer „Lesenacht“ führt die Klasse 5b mit ihrer Klassenleiterin, Frau Weeber, ein Schwarzlicht-Theaterstück „Im Geisterwald“ auf.
- 20.3. - 24.3. Besuch von Musikschülern des College Rameau in Versailles; Auftritt der Gäste und unseres Orchesters beim Frühlingskonzert im Gymnasium Oppenheim..
- 2 1.3. - 28.3. Schüleraustausch mit Louhans (Frau Ferbert)
- 7.4. - 17.4. Schüleraustausch mit Bishop's Stortford/England (Herr Kalbhenn, Frau Ehrlich).
- 10.4. Diavortrag „Südindien - Von der Karandel- zur Malabarküste“ durch den ehemaligen Schulleiter OStD a. D. Herrn Rödel
- 18./19.5. Erster Auftritt der neuformierten Theater-AG unter Herrn OStR Hanselmann und Frau StR' Dr. Fell mit dem Stück „Das Gespenst von Canterville“ nach Oscar Wilde.

Götz Morasch

Die Lehrkräfte am Nordpfalzgymnasium

1 Oberstudiendirektor Götz Morasch, Schulleiter	Mathematik, Physik, Informatik
2 Studiendirektor Bernhard Simon, Ständiger Vertreter,	Deutsch, Englisch
3 Studiendirektor Günter-Willi Reimer, 2. Stellvertreter,	Physik, Mathematik, Informatik
4 Studiendirektorin Agnes Irmgard Hosemann	Englisch, Französisch
5 Studiendirektor Volker Kaneke	Biologie, Sport, Ethik
6 Studiendirektor Gerhard Bock	Mathematik, Physik, Informatik
7 Studiendirektor Wilfried Pick	Englisch, evangelische Religion
8 Studiendirektor Gido Freyer	Mathematik, Biologie
9 Oberstudienrat Gerhard Ebel	Biologie, Chemie, Erdkunde
10 Oberstudienrat Wolfgang Bauer	Musik, Geschichte
11 Oberstudienrat Dieter Kalbhenn	Erdkunde, Englisch, Sport
12 Oberstudienrat Bernd Stutzmann	Erdkunde, Geschichte, Sport
13 Oberstudienrat Jochen Schowalter	Biologie, Chemie
14 Oberstudienrat Gerhard Holzer	Englisch, Geschichte
15 Oberstudienrat Lothar Stock	Englisch, Sport
16 Oberstudienrat Dr. Rolf Stabel	Latein, Französisch, Ethik
17 Oberstudienrat Herbert Orth	Englisch, Sport
18 Oberstudienrat Christoph Hanselmann	Deutsch, Geschichte, Sozialk.
19 Oberstudienrat Georg Hartrath	Musik, Erdkunde
20 Oberstudienrätin Gabriele Wucherer	Biologie, Sport
21 Oberstudienrat Dieter Kaffenberger	Mathematik, Sport
22 Oberstudienrätin Rosemarie Koehler	Englisch, Sozialkunde
23 Oberstudienrat Bernhard Cuntz	Mathematik, Physik, Informatik
24 Oberstudienrätin Ursula Schultz	Französisch, Russisch, Spanisch
25 Oberstudienrätin Ursula Schöpfer-Biehl	Mathematik, Physik, Informatik
26 Oberstudienrätin Ute Mehlis	Deutsch, Sport
27 Oberstudienrat Rolf Bernhardt	Mathematik, Chemie
28 Studienrätin Marion Freytag	Deutsch, Englisch

29 Studienrat Joachim Leyendecker	Sozialkunde, Geschichte, Erdkunde
30 Studienrätin Judith Wanzer	Bildende Kunst, Werken, TG
31 Studienrat Manfred Kleen	Mathematik, Sozialk., Informatik
32 Studienrätin Gudrun Werr	Deutsch, Französisch
33 Studienrätin Dr. Gabriele Fell	Deutsch, Ethik
34 Studienrätin Dorothee Panzer	Musik, ev. Religion (Erziehungsurlaub)
35 Studienrätin Eva Nikolai	Bildende Kunst, Werken
36 Studienrat Dr. Günter Eckert	Latein, katholische Religion
37 Studienrätin Stefanie Henrich	Biologie, Erdkunde, Sozialkunde
38 Studienrätin Christiana Virnau-Karklins	Mathematik, Chemie (Erziehungsurlaub)
39 Studienrätin z.A. Sabine Stachel	Latein, evangelische Religion
40 Studienrätin z.A. Gertrud Ehrlich	Deutsch, Englisch
41 Lehrer im Angest.verh. Udo Holzderber	Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde
42 Lehrerin im Angest.verh. Gabriele Sautner-Ries	Deutsch, Geschichte
43 Lehrerin im Angest.verh. Katrin Ferbert	Französisch, Chemie
44 Lehrerin im Angest.verh. Andrea Laebe	Englisch, Spanisch
45 Lehrer im Angest.verh. Stefan Jilka	Mathematik, Physik
46 Lehrerin im Angest.verh. Simone Reiter	Deutsch, kath. Religion
47 Lehrerin im Angest.verh. Simone Jungbluth	Deutsch, Physik
48 Lehrerin im Angest.verh. Simone Weeber	Deutsch, Französisch
49 Lehrerin im Angest.verh. Kirsten Heußler	Deutsch, Chemie
50 Lehrer im Angest.verh. Hendrik Förster	Mathematik, Erdkunde
51 Lehrerin im Angest.verh. Elisabeth Gauch	Deutsch, Englisch
52 Lehrerin im Angest.verh. Sandra Kruse	Bildende Kunst, Sozialkunde
53 Diplomsporthlehrerin Jutta Alles-Reiter	Sport
Vertretung für Erziehungsurlaub: Frau Antje Zang	Mathematik, Erdkunde
Nebenberufliche bzw. abgeordnete Lehrkräfte: Frau Erdmute Kalbhenn	Erdkunde, Sport
Pfarrer Elmar Funk	evangelische Religion
Fremdsprachenassistentin: Laure Boireau	Französisch

Schulgremien

Elternbeirat:

Elternsprecherin:	Frau Karin Drach,	Bennhausen
Stellvertreter:	Herr Gerno Grüner	Kirchheimbolanden
Mitglieder:	Frau Anissa Kahla	Kirchheimbolanden
	Frau Kathrin Roser	Kirchheimbolanden
	Herr Herbert Uhl	Bischheim
	Frau Gudrun Kauck	Immesheim
	Herr Lutz Maschwitz	Eisenberg
	Frau Gisela Hüther	Eisenberg
	Frau Doris Burkhardt-Knappe	Göllheim
	Herr Edwin Fuhrmann	Albisheim
	Frau Annelise Ecker-Henn	Eisenberg
	Herr Gunter Beißwenger	Bolanden
	Herr Friedel Knobloch	Eisenberg

Schulausschuss:

Lehrervertreter:	Frau Schultz
	Frau Schöpfer-Biehl
	Herr Bernhardt
Schülervertreter:	Lisa Stock
	Maria Cuntz
	Ulrich Keil
Elternvertreter:	Frau Drach
	Frau Kahla
	Herr Uhl

Schülervertretung:

Schülersprecherin:	Lisa Stock	MSS 12
Stellvertreterin:	Maria Cuntz	MSS 13

Personalrat:

Herr Leyendecker
Herr Bauer
Frau Hosemann
Herr Cuntz

Verein der Freunde und Ehemaligen des Nordpfalzgymsiums e.V.:

1. Vorsitzender:	Herr Erhard Bindewald	Bischheim
2. Vorsitzende:	Herr Götz Morasch	Kirchheimbolanden
	Frau Reinolde Kurtz	Rockenhausen- Mariantal
Kassenwart:	Herr Hanno Waltgenbach	Kirchheimbolanden
Schriftführerin:	Frau Karin Drach	Bennhausen

Schulverwaltung

Sekretariat:	Frau Astrid Hoßbach Frau Ramona Steingaß
Hausmeister:	Herr Adolf Reinhart
Küchenchefin:	Frau Petra Becker
Reinigungspersonal:	Frau Ilse Hofmann Frau Brigitte Heilmann Frau Marianne Kamy Frau Irmgard Kistner Frau Erika Nickel Frau Barbara Paul Frau Susanne Pfeiffer Frau Ulrike Wanke Frau Lioba Krüger Frau Ljubova Koshanov

Ehemaligenadressen des Abiturjahrgangs 1998

Barth Katharina	67304 Eisenberg	Ripperterstr.3
Bauer Marina	67308 Albisheim	Alleestr.13
Baykal Gülay	67292 Kirchheimbolanden	Güldengewann 9
Becker Carola	67822 Gaugrehweiler	Neustraße 16
Bindewald Martin Rainer	67294 Bischheim	Kupfermühle
Borckholder Claudia	67814 Dannenfels	Löwenburgstraße 4
Demmerle Jens	67308 Ottersheim	Hayergarten 9
Düll Daniela Mareike	67725 Börrstadt	Siedlerstr.9
Elben Anna Mechthild	67295 Bolanden	Parkallee 2
Funk David Benjamin J.	67292 Kirchheimbolanden	Konrad-Adenauer-Ring 15
Gabelmann Katrin	67808 Steinbach	Am Dorfacker 14
Gärtner Stefanie	67295 Bolanden	Bennhauser Pfad 18
Gertung Christine	67304 Eisenberg	Röntgenstr.3
Graf Michèle Alexandra	67297 Marnheim	Am Kindergarten 8
Heimers Torsten	67294 Orbis.	Am Zimmerplatz 14
Heß Torben	67308 Zellertal I	Im Kirschgarten 8
Hirschenberger Falco	67294 Orbis	Neugasse 14
Höchst Christoph Manuel	67822 Gaugrehweiler	Waldstr. 13
Hofmann Nina Isabell	67292 Kirchheimbolanden	Kahlenbergring 52
Kauth Martin	67304 Eisenberg	Friedrich-Ebert-Str.36
Kraus Melanie Karin	67725 Börrstadt	Amtsstr.66
Krill Dominik	67305 Ramsen	Mühlstr.36
Kutschan Thorsten Peter	67304 Eisenberg-Steinborn	Beethovenstr.10
Lahr Christiane	67294 Stetten	Burgstr.10
Lauer Ines	67304 Eisenberg-Steinborn	Beethovenstr.26
Lauer Matthias	67308 Zellertal 3	Haus Lauer 1
Lebkücher Thomas Jürgen	67308 Bubenheim	Hintergasse 6
Lorenz Stefanie	67308 Bubenheim	Hauptstr. 16a
Magsig Simone	67294 Bischheim	An den Ziegeläckern 4
Maschwitz Jana	67304 Eisenberg-Steinborn	Beethovenstr. 27
Mund Mathias	67292 Kirchheimbolanden	Andreaestr.7
Neu Oliver Rüdiger	67292 Kirchheimbolanden-Haide	Rothenkircher Weg 4

Neuß Tim	67292 Kirchheimbolanden	Konrad-Adenauer-Ring 8
Niemann Michael Gerhard	67304 Eisenberg-Steinborn	Brucknerstr.16
Ostermeyer Andrea	67292 Kirchheimbolanden	Kupferbergstr.6
Pick Claudia	67292 Kirchheimbolanden	Finkenweg 6
Schäfer Daniel Ulrich	67308 Zellertal I	In der Lache 16
Schornick Frank	67294 Ilbesheim	Hauptstr.75
Spieß Yvonne	67307 Göllheim	Dr.-Martin-Luther-Str.7
Straßburg Sonja	67304 Eisenberg	Ebertsheimer Str. 7
Stumpf Simone	67304 Kerzenheim	Ostring 20
Trost Marc Eckhard	67292 Kirchheimbolanden	Theodor-Heuss-Str. 1 9
Unger Christoph	67295 Bolanden	Kath. Pfarramt
Wittig Andreas	67308 Bubenheim	Hauptstr.6a
Wolf Katrin	67307 Göllheim	Auf der Weißerde 3
Zschiedrich Inka	67304 Eisenberg	Wingertsbergstraße 43

Ehemaligenadressen des Abiturjahrganges 1999

Angermayer Thomas	67294 Stetten	Im Kappesgrund 1
Bähr Oliver	67292 Kirchheimbolanden	Zur Güldengewann 19
Barthel Nicole	67307 Göllheim	Gutenbergstr. 24
Beißwenger Jan Thomas	67295 Bolanden	Bennhauser Pfad 12
Blum Jens	67305 Ramsen	Mühlstr. 38
Bohrmann Katrin	67304 Kerzenheim	Ostlandstr. 7
Conrad Rainer	67292 Kirchheimbolanden	Haide Siedlerstr. 11
Cuntz Manuel	67307 Göllheim	Schillerstraße 10
Devant Sacha	67304 Eisenberg	Albrecht-Dürer-Str. 10
Dunkelberg Sascha	67305 Ramsen	Am Margaretenacker 12
Feierabend Christian	67294 Stetten	Wassergasse 10
Franz Heiko	67307 Göllheim	Mozartstr. 4
Fritsche Holger	67295 Bolanden	Bennhauser Pfad 25
Fuhrmann Daniel	67308 Albisheim	Kirchgasse 11
Gentina Oliver	67292 Kirchheimbolanden	Albrecht-Dürer-Str. 3
Gottwald Verena	67297 Marnheim	Otto-Baab-Str. 4
Hahn Milina	67295 Bolanden	Grabenacker 1
Hartmüller Christine	67308 Biedesheim	Hauptstr. 5
Hartmüller Martin	67308 Biedesheim	Hauptstr. 5
Hehn Michael	67307 Göllheim	La Clayetter Str. 15
Hunsinger Anja	67305 Ramsen	Bahnhofstr. 13
Hupp Florian	67292 Kirchheimbolanden	Haide Hauptstr. 16
Jackwerth Sascha	67307 Göllheim	Lessingstr. 39
Jost Sandra	67292 Kirchheimbolanden	Gasstr. 1
Jung Anna	67292 Kirchheimbolanden	Ziegelhütte 2
Kapfelsperger Sascha	67307 Göllheim	Am Marktplatz 7
Kirchner Tina Vanessa	67292 Kirchheimbolanden	Dannenfelser Str. 36
Köhl Sascha	67308 Zellertal 2	Hauptstr. 8
Kraut Pascal	67814 Dannenfels	Löwenburgstr. 1 a
Kretz Maike	67294 Stetten	Burgstr. 15
Lorenz Timo	67308 Zellertal 3	Herrwiese 16
Lorenzen Yvonne	67307 Göllheim	Donnersbergstr. 10

Marincevic Sascha	67304 Eisenberg	Kinderdorfstr. 16
Merz Christoph	67294 Rittersheim	Mühlpfad 2
Müller Daniel Ludwig	67295 Bolanden	Hauptstr. 2c
Niederauer-Kopf Rüdiger	67294 Stetten	Dr.-K.-Adenauer-Str. 9
Obenauer Axel	67308 Einselthum	Hauptstr. 25
Radloff Meike	67292 Kirchheimbolanden	Andreaestr. 15
Rech Pamela	67305 Ramsen	Pfaffenhecke 28
Reiter Frederic	67307 Göllheim	Dreisener Str. 32
Riel Sarah	67294 Orbis	Oberwieser Weg
Rogozinski Andrea	67304 Kerzenheim	Göllheimer Str. 49
Rörig Martina	67305 Ramsen	Am Margarethenacker 13
Roth Miriam	67304 Kerzenheim	Wilh.-Bernhard-Str. 14
Sack Claudia	67808 Weitersweiler	Marnheimer Weg 11
Scherer Christian	67294 Orbis	Oberwieser Weg 5
Schindler Markus	67308 Zellertal 2	Wachenheimer Str. 5
Schowalter Annika	67808 Bennhausen	Stahlberg 7
Schwedhelm Stephan	67308 Zellertal.	Klosterhof
Stutzenberger Jochen	67304 Eisenberg-Steinborn	Theodor-Storm-Str. 25
Tegge Matthias	67305 Ramsen	Rosenthaler Str. 11
Theobald Oliver	67308 Albisheim	Hauptstr. 56
Trump Erik	67307 Göllheim	Altstr. 55
Vatter Denise	67308 Ottersheim	Litzelflur 6
Walter Marlene	67304 Eisenberg-Steinborn	Brucknerstr. 31
Wassmann Christine	67816 Dreisen	Donnersbergstraße 3
Weil Isabell	67308 Bubenheim	Hauptstr. 23
Wendel Michael	67308 Rüssingen	Lindenhof1
Wucherer Miriam	67307 Göllheim	Königkreuzstraße 74
Zink Christian	67294 Ilbesheim	Schlittweg 5
Zschiedrich Sita	67304 Eisenberg	Wingertsbergstr. 43

Ehemalige Lehrkräfte am Nordpfalzgymnasium

von 1981 - 2000

Diese Liste enthält alle Lehrkräfte, die in den Jahren 1981 - 2000 hauptamtlich am Nordpfalzgymnasium tätig waren und schließt an die Liste im Jubiläumsbuch von 1981 an.

Name	Dienst- bezeichnung	Fächer von - bis	Am NPG
Baumann, Axel	Oberstudienrat	D, Sk	1985 - 1987
Blumann, Bernward	Pfarrer	kR	1974- 1986
Boell, Frederic	Studienrat	F, G	1979 - 1982
Deinet, Hans Joschim	Studienrat	Bk, Werken	1989 - 1999
Eidenmüller, Jutta	Studienrätin	D, LbM	1989 - 1995
Elsinger, Horst	Oberstudienrat	D, F	1971 - 1997
Erfort, Ulrich	Oberstudienrat	D, Ph	1990- 1999
Gärtner-Müller, Marlon	Studienrätin	E, Sk	1980 - 1984
Gebhardt-Albrecht, Kirsten	Studienrätin z.A.	F, eR	1995 - 1996
Geiser, Margarete	Sportlehrerin	LbM	1988 - 1989
Gollin, Corinna	Studienrätin	F, eR	1996- 1999
Görner, Bernd	Assessor	Ek, Lb	1980 - 1983
Görner-Krieg, Hella	Lehrerin	Lb, Al	1985 - 1988
Hank, Rüdiger	Studienrat z.A.	Mu	1979 - 1983
Dr. Heinel, Jürgen	Studiendirektor	D, G	1966 - 1989
Hofmann, Hans	Oberstudienrat	D, G, Sk	1996- 1997
Hoormann, Christine	Oberstudienrätin	Bk	1965 - 1989
Hoormann, Hermann	Oberstudienrat	Bk, D	1966 - 1989
Hosemann, Martin	Oberstudienrat	D, G	1965 - 1996
Jeblick, Karl Heinz	Assessor	D, Sk	1981 - 1985
Kapper, Helmut	Studiendirektor	L, Ek	1963 - 1991
Kathary, Andrea	Studienrätin	Mu, F	1984- 1992
Kersjes, Annette	Studienrätin	D, kR	1988 - 1998
Kolditz, Artur	Oberstudienrat	D, E	1964 - 1989
Kootz, Rainer	Oberstudienrat	D, F	1997- 1998

Kurtz, Reinolde	Oberstudienrätin	Bio, Ph	1972 - 1994
Lion, Winfried	Studienrat	D, Et	1995 - 1997
Lugenbühl, Dörthe	Studienrätin	E, Span	1994 - 1997
Markant-Stapf, Astrid	Assessorin	E, Ek	1978 - 1982
Müller, Wolfgang	Oberstudienrat	M, Ph, Ch	1963 - 1994
Nagel, Ulrike	Studienrätin	D, LbM	1989 - 1998
Neuberger, Thomas	Studienrat	E, kR	1986 - 1988
Prinz, Romana	Studienrätin	M, Ph	1986 - 1991
Ritthaler, Manfred	Oberstudienrat	D, G	1974 - 1999
Rödel, Hans	Oberstudiendirektor	D, G	1968 - 1990
Ruffini, Roland	Oberstudienrat	D, E	1968 - 1999
Sattler, Hans-Hubert	Oberstudienrat	M, Ph, Ch	1975 - 1981
Schlosser, Claus	Oberstudienrat	D, kR	1989 - 1999
Schmidt, Heinrich	Oberstudienrat	M, Ph	1973 - 1988
Schmitt, Gunthild	Oberstudienrätin	D, E	1979 - 1994
Schüler, Manfred	Studiendirektor	M, Ch	1961 - 1996
Seifert, Lieselotte	Oberstudienrätin	D, Ek	1973 - 1993
Starck, Helmut	Studiendirektor	M, Ph	1964 - 1990
Steinmann, Werner	Oberstudienrat	Ek, Sk, G	1987 - 1989
Stief, Annetraut	Studienrätin	Bio, eR	1991 - 1992
Unger, Josef	Oberstudienrat	F, E	1965 - 1992
Unger, Paul	Studiendirektor	D, G	1965 - 1987
Wagner-Rohde, Anna M.	Oberstudienrätin	Bio, Ch	1989 - 1998
Dr. Weitzel, Kurt	Studienrat	G, Sk, Ek	1977 - 1985
Wilcke, Gisela	Oberstudienrätin	L, F	1980 - 1987
Zimmermann, Hannelore	Oberstudienrätin	F, E	1974 - 1984



Angela Feldle, 7b, „Schriftbild“

Bilderalbum



Klasse 5a

Klassenleiterin: Frau Henrich

1. Reihe (v.l.): Maria-Christina Schölles, Daniel Rech, Christopher Schmitt, Philipp Hinkel, Boris Braun, Helene Volk

2. Reihe (v.l.): Tanja Adam, Jasmin Habßlinger, Lorena Grüner, Lisa Reitzig, Victoria Rymer, Ann-Christin Pappé, Denise Kühn, Hana Jakupovic, Katja Fischer

3. Reihe (v.l.) Fr. Gauch, Vladimir Miller, Tobias Petri, Tim Stein, Christian Steingäß, Hans Georg Reinhold, Tobias Schmidt, Barbara Zühr, Lars Schowalter, Andreas Persohn, Philipp Zelleremann, Fr. Henrich



Klasse: 5b

Klassenleiterin: Frau Weeber

1. Reihe (v.l.): Bastian Hinz, Simon Lucht, Christian Sprau, Christian Lucksnat, Eric Christmann, Moritz Weil, Eduard Schnebel, Philipp Rach
2. Reihe (v.l.): Lukas Schembs, Katharina Schwarz, Eva Bungert, Sinah Meyer, Christina Kotysch, Jessica Jähne, Annika Sandberg, Barbara Pitula, Sarah Wenz, Pia Waltenbeyer, Patrick Nasshan
3. Reihe (v.l.): Julia Rockenbach Fr. Weeber, Anna-Maria Scholz, Marlen Panitzsch, Ksenija Wasilewa, Lisa Frank, Jure Puljas, Steffen Keller, Lisa Frey, Janine Emrich



Klasse: 5c

Klassenleiter: Herr Stock

1.Reihe (v.l.): Patrik Knetsch, Silvan Kroihls, Jochen Burgey, Sebastian Osterroth, Dominic Opitz, Jan Schachtner, Henry Saas

2.Reihe (v.l.): Dominic Bumb, Sarah Griebe, Jonas Risser, Kristina Braun, Krystina Breivogel, Karla Fenger, Chantal Egli, Margarethe Saks, Lisa Gehrmann

3.Reihe (v.l.): Herr Stock, Max Bungert, Christian Herweck, Johannes Walter, Lena Moses, Raisa Weigel, Helen Emig, Marian Pradella, Nikolas Fischer, Willi Baun



Klasse: 5d

Klassenleiter: Herr Förster

1. Reihe (v.l.): Jens Wilding, Kai Koch, Patrick Thomas, Ramin Schultz, Florian Gerlich, Konrad Lauenroth, Marc Foster

2. Reihe (v.l.): Herr Förster, Miriam Höbel, Johannes Denzer, Theresa Pietruschka, Jasmin Unckrich, Sabrina Willig, Michele-Talea Ebert, Pia Stark, Felix-Paul Wilhelm, Sofie Eidt

3. Reihe (v.l.): Julian Brock, Vanessa May, Katharina Schwalbach, Janina Lossack, Sabrina Kaufhold, Anna Zink, Deniz Bilgin, Sebastian Fachenbach, Mathias Wohl



Klasse: 5e

Klassenleiterin: Frau Ferbert

1. Reihe (v.l.): Jonas Wandel, Arne Fritjof Schmeiser, Oliver Baum, Max Wick

2. Reihe (v.l.): Laura Schmidt, Madeleine Pach, Susanne Sprenger, Beate Stumpf, Ann-Katrin Theißinger, Laura Pommerenke, Markus Knickel

3. Reihe (v.l.): Fr. Ferbert, Kai Rembe, Lukas Stegmann, Mauritz Roeb, Sven Kaiser, Rouven Ruppert, Sascha Kotysch, Alexander Degenhart



Klasse: 6a

Klassenleiterin: Frau Schöpfer-Biehl

1. Reihe (v.l.): Johannes Willenbacher, Daniel Beutel, Andreas Mut, Andreas Fischer, Christopher Shipnoski, Christoph Bosch, Benjamin Herstein

2. Reihe (v.l.): Lisa Richter, Elaine Roser, Annkatrin Rott, Regina Fröhlich, Franziska Klar, Mariola Lupa, Stefanie Urban, Christina Haag, Maratree Fuchs, Corinna Scheibner, Jens Wappler

3. Reihe (v.l.): Fr. Schöpfer-Biehl, Mathias Burckhardt, Laura Betz, Jonas Barth, Julia Nikitenko, Christian Sensen, Maria Reichert, Arthur Schäfer, Nina Klag, Eva Hackemann



Klasse: 6b

Klassenleiter: Herr Kleen

- 1.Reihe (v.l.): Sarah Scheufling, Laura Dexheimer, Sarah Bernhard, Olga Heizenröder, Jessica Spies, Maria Knaub, Jennifer Scholtka, Susanne Biehl, Jacqueline Rauschkolb
- 2.Reihe (v.l.): Anna Janetzka, Saskia Leber, Robert Leschok, Judith Bundus, Verena Bamberger, Theresa Appel, Kathrin Brach, Anna-Sophia Schilling, Lukas Schildknecht, Anke Dietrich, Anna Neuhäuser
- 3.Reihe (v.l.): Dorian Mattheis, Maximilian Ruckert, Veronique Altenberger, Chiara Mager, Sandra Eichler, Jonathan Ruckert, Cora Kaufhold, Esma Sahinoglu, Madlen Engel, Annegret Laabs, Hr. Kleen



Klasse: 6c

Klassenleiterin: Frau Fell

- 1.Reihe (v.l.): Patrick Schmitt, Manuel Schembs, Judith Maur, Natascha Ouelette, Katharina Shaftei-Nasab, Daniel Sauer, Björn Neuer
 2.Reihe (v.l.): Lisa Moitz, Susann Kreibich, Nadine Burkart, Tamara Sälzter, Jannick Meister, Carla Mielke, Christoph Becher, Sven-Gabor Zimmer, Julia Bissinger, Rene Dietz
 3.Reihe (v.l.): Xenia Huttenberger, Kira Krantz, Sandra Fischer, Bianca Dymski, Anastasia Diener, Nora Frölich, Tobias Walgenbach, Mathias Grolms, Marc Leuck, Tobias Dietz, Tobias Schording, Elisabeth Kaden, Anna-Cathrin Mörder, Frau Dr. Fell



Klasse: 6d

Klassenleiter: Herr Kaffenberger

1. Reihe (v.l.): Andreas Hinkel, Sven Brack, Jochen Hauth, Dominik Simgen, Jessica Orłowski, Jens Dembowski, Martin Müller
 2. Reihe (v.l.): Philipp Adrian, Ann-Sophie Schott, Verena Schwarz, Katja Raab, Carolin Hüther, Vitali Scheller, Lisett Stuppy, Julia Frey, Gaby Schwarz, Andreas Kauth
 3. Reihe (v.l.): Hr. Kaffenberger, Johannes Fuchs, Felix Schulte-Hubbert, Patrick Kremer, Nils Schlemmer, Katharina Fuchs, Christoph Ziehr, Jens Babik, Daniel Denzer, Florian Schumacher
- abwesend: Lisa Pradella



Klasse 7a

Klassenleiterin: Frau Mehlis

1. Reihe (v.l.): David Saputera, Marco Müller, Hannes Saas, Patrick Ferdinand, Matthias Angermayer, Christian Freund, Henryk Scheibner

2. Reihe (v.l.): Robin Kandziora, Sarah Selle, Stefanie Neu, Florian Debus, Nina Blumenthal, Isabelle Müller, Eva Blumenthal, Florian Besler, Andreas Reiter, Mona Ermig

3. Reihe (v.l.): Fr. Mehlis, Daniel Baum, Andrea Debus, Thomas Metzger, Cosima Hütt, Florian Panitzsch, Jannika Dommermuth, Nina Osterroth, Stefanie Eller, Sumail Werle, Frank Hüttenberger



Klasse: 7b

Klassenleiter: Herr Freyer

1. Reihe (v.l.): Christoph Schmitt, Liza Kamlah, Sebastian Schlerka, Tuan Vu Due, Markus Wageck, Klara Kamlah, Felix Lauenroth
2. Reihe (v.l.): Chantal Keller, Angela Feldle, Mirjam Werner, Marisa Brandmeyer, Christiane Kaufhold, Simone Schroedel, Jessica Scott, Svetlana Braun, Jennifer-Sue Engel
3. Reihe (v.l.): Hr. Freyer, Anna-Katharina Magsig, Jana Senger, Thomas Erlenbach, Johannes Keller, Muhammet Avci, Alla Baun, David Enders, Olga Baun, Marie-Luise Becker



Klasse: 7c

Klassenleiter: Herr Holzer

- 1.Reihe (v.l.): Nina Stein, Kristin Schäfer, Simone Hollatz, Sven Baldauf, David Storek, Natalja Diener, Viktoria Braun, Nadija Riel, Fabian Kulick
 2.Reihe (v.l.): Sven Müller, Derya Bilgin, Viktoria Belau, Sandra Hoffmann, Lena Lorenzen, Marina Mattern, Pascal Kremer, Sebastian Ewert, Markus Unkrich, Silke Wapenhensch, Hr. Holzer
 3.Reihe (v.l.): Michael Hütther, Mathias Loeschmidt, Michael Schlick, Philip Sprenger, Christoph Hartmüller, Stefan Schmitt



Klasse: 7d

Klassenleiterin: Frau Laebe

- 1.Reihe (v.l.): Kai Bungert, Ann-Kathrin Kotysch, Lutz Bremen, Matthias Thorn, Matthias Rupp, Johanna Dexheimer, Lars Bickel
 2.Reihe (v.l.): Anika Schmidt, Jessica Hütter, Stefanie Haßelwander, Christin Dell, Michelle Bray, Steffi Birk, Eva Steck, Andrea Bernhard, Verena Schachtner, Miriam Gräff, Janika Knies
 3.Reihe (v.l.): Fr. Laebe, Stefanie Rückwardt, Nina Geuder, Katrin Gerlich, Lisa Schäfer, Vanessa Baum, Fabienne Pradella, Julia Schwab, Nele Sawalisch, Sarah Moser, Anna-Katharina Schlarp, Sofie Bender



Klasse: 8a

Klassenleiterin: Frau Freytag

1. Reihe (v.l.): Felix Scheufling, Peter Sprau, Simon Preiß, Alfons Tremel, Michael Becker, Daniel Baum, Georg Schwedhelm, Max Krantz
 2. Reihe (v.l.): Kathrin Staats, Katharina Tippelt, Selma Zahirovic, Sabrina Lang, Natascha Uhl, Annika Wegmann, Claudia Stahl, Katrin Schilling, Tatjana Zavgorodnev, Maren Volk
 3. Reihe (v.l.): Fr. Freytag, Robert Völbel, Stefanie Epple, Rene Becker, Chantal Glatte, Vitali Schnur, Felix Stein, Thomas Theobald, Dorothea Risser, Christian Woitkowski, Dorothee Bürky, Marcel Morasch



Klasse: 8b

Klassenleiter: Herr Holzerber

1.Reihe (v.l.): Markus Mattern, Michael Fischer, Dominik Ruppert, Oliver Burkart, Chafik Kahla

2.Reihe (v.l.): Hr. Holzerber, Isabel Ehret, Sophia Schultz, Anna Geyer, Eileen Richter, Nadine Jäger, Sylvia Mrugalla, Beate Lassonczyk, Julia Krause, Barbara Roßger, Cathrin Best, Dina Dürksen, Melina Mächnich

3.Reihe (v.l.): Björn Wilding, Artem Eichmann, Oliver Mages Volker Birk, Michael Eckel, Marcus Rymmer, Daniel Stöckel, Samuel Nedelkow, Tristan Werner



Klasse: 8c

Klassenleiterin: Frau Ehrlich

1.Reihe (v.l.): Verena Czicholl, Martin Schramm, Torsten Pfeiffer, Christin Smid, Christoph Döring, Kaija Langer, Jonas Züfle

2.Reihe (v.l.): Theresa Köhr, Nicole Mann, Ramona Jackwerth, Nadja Müller, Tanja Jost, Ruth Fischer, Sandra Wilhelm, Elisabeth Schölles, Hanna Roser

3.Reihe (v.l.): Fr. Ehrlich, Dominik Schwarz, Jens Dangmann, Marie-luise Miezka, Kathrin Hackenschmidt, Katharina Knappe, Marie-Luise Hoffmann, Julia Hoffmann, Alexander Staffeld, Marlon Langanke, Sören Litwitz, Jonas Mehme, Sebastian Henn, Felix Schäfer



Klasse: 8d

Klassenleiter: Herr Hanselmann

1. Reihe (v.l.): Stefan Pommerenke, Frank Bissinger, Sebastian Henn, Immanuel Pustlauck, Jonatan Horsch, Daniel John

2. Reihe (v.l.): Carina Thorn, Nico Knobloch, Lenya Kruse, Rebecca Helmdach, Merle Müller, Rafael Ignatzek, Christine Straujais

3. Reihe (v.l.): Matthias Malinowski, Mira Jost, Markus Neurohr, Daniel Bubel, Denissa Walter, Robyn Schofield, Christine Herrmann, Hr. Hanselmann



Klasse: 9a

Klassenleiter: Herr Leyendecker

1. Reihe (v.l.): Nina Naßhan, Denise Leber, Mascha Bischoff, Anika Schlemmer, Ursula Niemann, Sandra Brauer,

2. Reihe (v.l.): Martin Kauk, Anna Drach, Almar John, Evelyn Ebert, Daniela Draehse, Davina Ott, Julia Persohn, Claudia Feierabend, Sindy Schmeiser, Hr. Leyendecker

3. Reihe (v.l.): Markus Griebe, Martin Alt, Boris Eichler, Howard Eberle, Steffen Wurster, Peter Finck, Rudolf Matthies, Lisa Burgey



Klasse: 9b

Klassenleiterin Frau Jungbluth

1. Reihe (v.l.): Alexander Baade, Andreas Ries, Christoph Queck, Christian Fischer, Martin Franz, Christopher Molter
2. Reihe (v.l.): Lisa Karp, Eva Zimmer, Kathrin Motz, Anita Heizenröder, Katja Maschwitz, Katrin Gernandt, Cathia Rieck, Madeleine Rech
3. Reihe (v.l.): Stefan Burgey, Dirk Demmerle, Christian Geil, Ruben Fischer, Sven Scherrer, Waldemar Schütz, Stephan Meister, Fr. Jungbluth



Klasse: 9c

Klassenleiter: Herr Jilka

1.Reihe (v.l.): Monika Luge, Simon Funk, Christina Hoch, Benjamin Witschel, Laissa Ruthner, Dennis König, Sabrina Klein

2.Reihe (v.l.): Sara Lobo D'Avila, Christine Faul, Katerina Sauer, Katharina Sauer, Michele Gieß, Maren Schlosser, Elena Andres, Katharina Battistin

3.Reihe (v.l.): Hr. Jilka, Sarah Klomann, Max Wagner, Mirko Schuck, Alexander Peisch, Christoph Müller, Jochen Fischer, Christian Nahstoll, Marko Neufeld, Philipp Seeger, Isabell Obry



Klasse: 10a

Klassenleiterin: Frau Werr

1.Reihe (v.l.): Olaf Stock, Yacine Kahla, Mehdi Najafzadeh, Jonas Stärk, Dominic Mayerhöfer

2.Reihe (v.l.): Mirjam Lochschmidt, Magdalena Pitula, Christina Fröhlich, Olga Schlosser, Laura Su Bischoff, Eva-Maria Steidel, Nadine Weber, Eva Clemens, Julia Neuß

3.Reihe (v.l.): Fr. Werr, Melanie Sprau, Hristo Nedelkow, Tobias Staats, Björn Dreßler, Christoph Geißler, Steve Braun, Marcel Seibert, Patrick Schindler, Danyal Hauck, Mareike Schröder



Klasse: 10b

Klassenleiterin: Frau Reiter

1. Reihe (v.l.): Caroline Gerhardt, Tina Herrmann, Stefanie Finkler, Nadine Gersdorf, Pamela Bayer, Peter Eymann, Dietmar Scholl
2. Reihe (v.l.): Roland Philippi, Axel Delker, Fabian Appel, Thilo Weper, Michael Krauß, Nina Würz, Alexander Uhl, Anna Weber, Brigitta Risser, Fr. Reiter
3. Reihe (v.l.): Marc Fürst, Timo Stutzenberger, Matthias Heckmann, Andre Zwicker, Tobias Persohn, Hannes Ruckert, Christian Gittelmann, Bettina Schornick, Nadja Raichle



Klasse: 10c

Klassenleiterin: Frau Sautner

1. Reihe (v.l.): Kerstin Reibe, Victoria Keil, Denise Metzel, Rilana Schlessner, Katja Boy, Eva Grüner

2. Reihe (v.l.): Fr. Sautner, Sven Heppes, Björn Ferber, Angelina Stössel, Tobias Wingerath, Sven Remelius, Christian Stumpf, Simone Breu, Fabian Czicholl



GK: Il. erel

Kursleiter: Herr Pick

1. Reihe (v.l.): Christian Holla, Alexandra Merz, Berit Lehmann, Nathalie Frambach, Rebecca Günther, Marion Zabel, Corinna Schnitt, Milena Elsinger
2. Reihe (v.l.): Michelle Glatte, Lisa Fröhlich, Ann-Lena Reiter, Christina Harenberg, Ina Kolath, Helene Heizenröder, Manuela Kasten, Mariella Wilcke, Hr. Pick
3. Reihe (v.l.): Benjamin Bürgy, Ewald Matthies, Paul Delker, Dirk Erlenbach, Mario Schilling, Markus Vieweg, Jeremie Ruckert, Bastian Knobloch, Florian Dexheimer



GK: 11. krel

Kursleiter: Herr Dr. Eckert

1. Reihe (v.l.): Mareike Niemann, Sarah König, Christoph Hütt, Esther Isabell Buchholz, Andreas Baldauf, Lars Reißwenger, Benedikt Hoffmann
 2. Reihe (v.l.): Ursula Sprau, Sabrina Stabel, Eva Kleinholz, Franca Kamlah, Kerstin Brinkmann, Jessica Schmitt, Michael Riel, Hr. Dr. Eckert



GK: II, eth

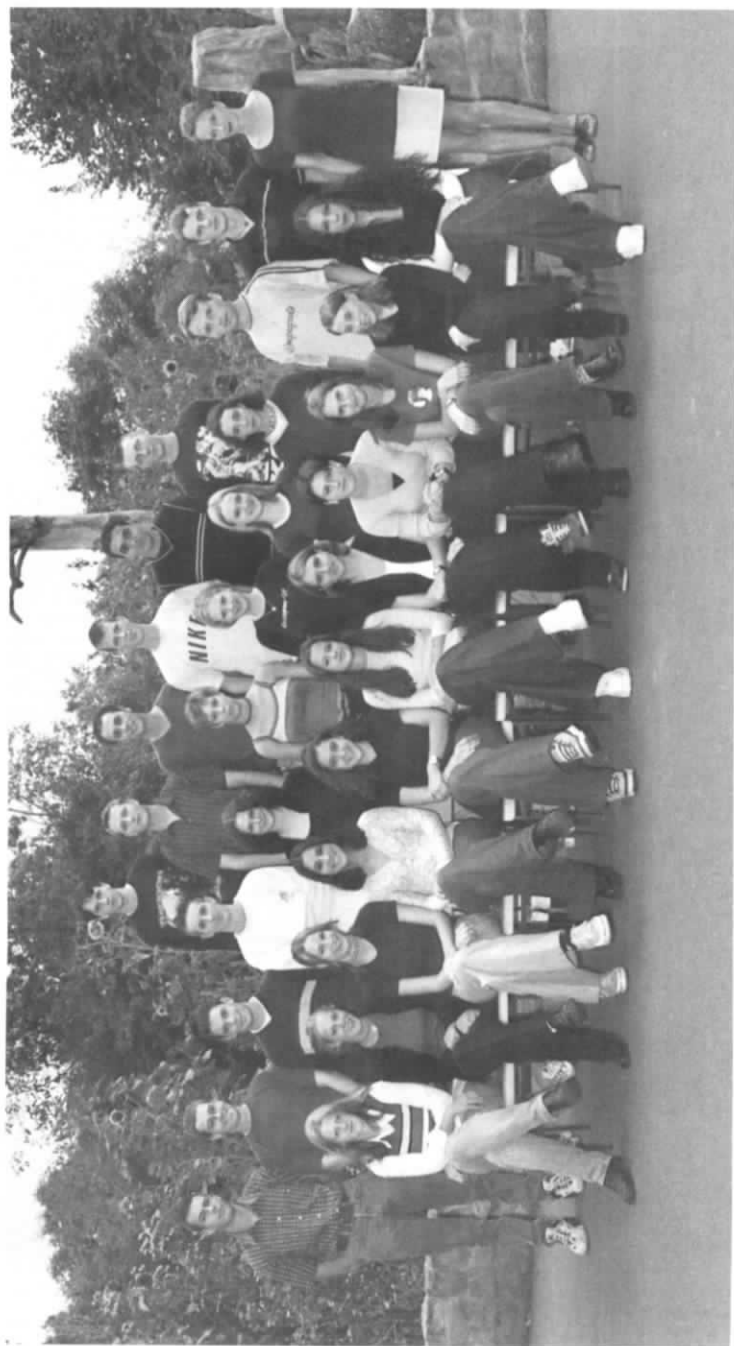
Kursleiter: Herr Kaneke

1. Reihe (v.l.): Sedef Ilginer, Olivia Heyde, Meike Hürther, Nathalie Raming, Melanie Ziehl, Sandra Barthel, Simone Kutschan
 2. Reihe (v.l.): Jelena Pujias, Martin Woitkowski, Christof Thauern, Thomas Wroblewski, Christian Brach, Hr. Kaneke



GK: 12, Mu Kursleiter: Herr Bauer

1. Reihe (v.l.): Sarah Fuhrmann, Susanne Schäfer, Michael Sirtel, Susanne Ognibeni, Johanna Jung, Sarah Boy, Florian Uhl, Kathrin Düll, Manuela Greif
 2. Reihe (v.l.): Markus Hochstetter, Fabian Wolf, Wolfgang Scholl, Sebastian Bungert, Timo Linzmeier, Jochen Müller, Manuel Fuchs, Rüdiger Sauer, Björn Magsig, Björn Burgey



GK: 12. bKI

Kursleiterin: Frau Nikolai

1. Reihe (v.l.): Melanie Bryniok, Lisa Stock, Tina Malm, Yvonne Reh, Carolin Blum, Melanie Manteuffel, Rebecca Scherer, Annika Bassing, Christina Schäffer, Sabrina Kron, Sarah Hilbert

2. Reihe (v.l.): Sven Schmidt, Björn Weigel, Christian Opitz, Rüdiger Ofenloch, Denise Schwab, Sabine Latrell, Katrin Harenberg, Katharina Eymann, Julia Walldorf, Waldemar Erbes, Holger Hofrichter, Fr. Nikolai

3. Reihe (v.l.): Stefan Erlenbach, Christian Rockenbach, Farid Hauck, Peter Risser, Sami Najafzadeh, Andre Smid



GK: 12. bK2

Kursleiterin: Frau Kruse

1.Reihe (v.l.): Nadja Scheufling, Silke Pfeiffer, Patricia Clemens, Olivia Hammer, Kathrin Schmidt, Jessica Feth, Rebecca Karsch, Sabrina Mahler, Birgit Steltz

2.Reihe (v.l.): Florian Weiß, Nils Springborn, Stefan Schnell, Christiane Henn, Sonja Weper, Simon Riefling, Andreas Hjelset, Björn Weber, Hannes Reinhold, Andreas Hehn

3.Reihe (v.l.): Eric Höchel, Niels Kaffenberger, Pascal Rücker, Björn Fischer, Martin Braun



LK: 13, M

Kursleiter: Herr Bock

1. Reihe (v.l.): Sarah Funk, Rebecca Karp, Anje Heilmann, Aline Vesper, Nadine Göhring, Nadine Schnell, Nina Schwalb, Manuela Zatzkowski, Ulrike Niemann, Katja Schmitt

2. Reihe (v.l.): Hr. Bock, Thorsten Balhasar, Steffen Becker, Marco Dech, Patrick Bindewald, Tanja Wolf, Silvia Gehrhardt, Maria Cuntz, Matthias Bayer, Christian Rödel, Matthias Brinkmann



GK: 13. m I

Kursleiter: Herr Bernhardt

1. Reihe (v.l.): Sandra Kasserra, Natalie Eberle, Claudia Keller, Kathrin Finck, Meike Schneider, Katharina Mang, Birgit Corakbas, Daniela Birr, Susanne Burkhard

2. Reihe (v.l.): Andreas Kaufmann, Robert Philippi, Christopher Heisler, Christian Steitz, Philipp Barth, Jens Schmitt, Thomas Cassel, Sven Janson, Ulrich Keil



GK: 13. m 2

Kursleiter: Herr Cuntz

1. Reihe (v.l.): Miriam Müller, Angelina Schlosser, Christine Osswald, Melanie Bürger, Sandra Juchem, Ellen Becker, Simone Hübner, Monika Lubzyk
 2. Reihe (v.l.): Stefanie Brännler, Andreas Erlenbach, Patrick Wendel, Clemens Anders, Ulrich Ruckert, Hagen Straßburg, Alexander Cwicek, Christian Dogdu, Steffen Besand



Das Lehrerkollegium

1. Reihe (v.l.): Gabriele Wucherer, Simone Weeber, Dieter Kalbhenn, Dr. Gabriele Fell, Rosemarie Köhler, Ursula Schöpfer-Biehl, Günter-Willi Reimer, Gudrun Werr, Gertrud Ehrlich, Udo Holzderber, Ursula Schultz, Andrea Laebe
2. Reihe (v.l.): Erdmute Kalbhenn, Stefanie Henrich, Jutta Alles-Reiter, Elisabeth Gauch, Fr. Becker (Küche), A. Astrid Hoßach (Sekretärin), Götz Morasch, Irmgard Hosemann, Gabriele Sautner, Judith Wänzer, Petra Heil (Sekretärin), Kirsten Heußler
3. Reihe (v.l.): Hendrik Förster, Claudia Markwart, Marion Freytag, Eva Nikolai, Rolf Bernhardt, Stefan Jilka, Bernhard Cuntz, Bernhard Simon, Dieter Kaffenberger, Gerhard Bock, Manfred Kleen, Gerhard Holzer, Herbert Orth, Simone Jungbluth, Joachim Leyendecker, Sandra Kruse, Dr. Rolf Stabel, Katrin Ferbert
4. Reihe (v.l.): Christoph Hanselmann, Simone Reiter, Wolfgang Bauer, Ute Mehlis, Dr. Günter Eckert, Wilfried Pick, Volker Kaneke, Bernd Stutzmann, Gido Freyer, Georg Hartrath, Jochen Schowalter, Lothar Stock, Gerhard Ebel



Das Reinigungspersonal

- 1.Reihe (v.l.): Fr. Wanke, Fr. Paul, Fr. Heilmann, Fr.Kamy
 2.Reihe (v.l.): Fr. Nickel, Fr. Hofmann, Fr. Becker, Fr. Krüger, Fr. Kistner
 3.Reihe: Hr. Reinhart (Hausmeister)
 abwesend: Fr. Koshanow, Fr. Pfeiffer

